Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 18. Juli 1902.—5 Uhr-Ausgabe. | 14. Jahrgang. — No. 168

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Gegen Generalstreik.

Der Grubenarbeiter-Konvent wird sicher keinen solchen beschließen. —Mitchells' Vorschläge.

Indianapolis, 18. Juli. Heute Vormittag war die Stimmung unter den Delegaten des Grubenarbeiter-Nationalkonvents so stark, wie nur jemals, gegen die Verhängung eines Generalstreiks der Grubenarbeiter im ganzen Lande. Es kann gesagt werden, daß alle Gefahr eines solchen jetzt vorüber ist, obwohl noch keine formelle Beschlußfassung darüber erfolgt ist.

Der Verbands-Präsident John Mitchell hielt noch gestern Nachmittag eine eindringliche Rede gegen einen General-Streik, und wies besonders auf die Folgen des Brechens der Kontrakte hin, wie die Weichkohle-Grubenarbeiter sie meistens abgeschlossen haben. Er versicherte, die streikenden Hartkohle-Grubenarbeiter könnten auch ohne einen solchen Schritt siegen, und dann werde auch nicht die ganze Existenz des Nationalverbandes auf das Spiel gesetzt sein. Darauf machte er folgende positive Vorschläge:

1) Daß der National-Sekretär und Schatzmeister angewiesen und ermächtigt werde, sofort $50,000 aus dem Nationalschatz zu nehmen und sie den Beamten der Gewerkschafts-Distrikte 1, 7 und 9 zur Verfügung zu stellen.

2) Daß alle Distrikte, Unter-Distrikte und Lokalgewerkschaften aufgefordert werden, von dem, in ihren Kassen befindlichen Ueberschuß soviel zur Unterstützung der Ausständischen beizusteuern, wie in ihrer Macht steht.

3) Daß eine Auflage von nicht weniger, als einem Dollar pro Woche von jedem Mitgliede aller Lokal-Gewerkschaften erhoben werde, und zwar sobald wie möglich, und an den nationalen Sekretär und Schatzmeister geschickt werde.

4) Daß eine Auflage von 25 Prozent allen National-, Distrikt- und Unter-Distrikt-Beamten auferlegt werde, deren Gehalt $60 oder mehr pro Monat beträgt.

5) Daß an alle amerikanischen Gewerkschaften und das allgemeine Publikum ein Appell um finanzielle Unterstützung gerichtet werde, damit dadurch der Streik zu einem erfolgreichen Ende gebracht werden könne.

6) Daß ein Komite, bestehend aus Delegaten zu dieser Konvention gewählt werde, welches eine Adresse an das amerikanische Volk entwerfen soll, in welcher in geeigneter Form die Politik der Grubenarbeitergewerkschaft dargelegt und an das Volk appellirt wird, allen nur möglichen Druck auf die Beamten und Aktionäre der Hartkohlen-Eisenbahnen auszuüben, um sie zu bestimmen, auf das Ersuchen ihrer Angestellten zwecks einer schiedsgerichtlichen Beilegung der Schwierigkeiten einzugehen.

Auf Mitchells Rede, die übrigens mit großem Beifall aufgenommen wurde, folgte eine lange und animirte Debatte. Auf je eine Rede für den Generalstreik kamen aber drei dagegen.

Man vertagte sich schließlich, damit die Hartkohle-Grubenarbeiter und auch andere noch Sondersitzungen abhalten konnten.

Indianapolis, 18. Juli. Sogar Thomas L. Nichols (Präsident des Gewerkschafts-Distrikts No. 1 der Hartkohlen-Arbeiter), der hauptsächlich die Einberufung des Extra-Nationalkonventes herbeigeführt hatte, stellte heute in Abrede, daß er persönlich zugunsten des Generalstreiks sei oder je gewesen sei.

Indianapolis, 18. Juli. Der Grubenarbeiter-Konvent hatte auch heute noch eine lebhafte Debatte über die Empfehlungen des Nationalverbands-Präsidenten Mitchell.

Besonders wurde darüber debattirt, ob die Umlage zum Besten der Hartkohle-Grubenarbeiter auch zur Unterstützung streikender Weichkohlegräber verwendet werden solle.

Man beschloß endlich, diesen Gegenstand in einer geschlossenen Exekutivsitzung weiterzuverhandeln.

Hinrichtung.

Illinoiser Verbrecher aus guter Familie.

Toronto, Kanada, 18. Juli. Fred Lee Rice wurde hier wegen Ermordung des Konstablers William Boyd (4. Juni 1901) gehängt.

(Rice stammte aus Champaign, Illinois. Er hatte, während er wegen Postamts-Beraubung einen Prozeß zu bestehen hatte, den Konstabler in einem Gefährt getödtet, nachdem zwei Revolver in das Gefährt geworfen worden waren, und zu entkommen versucht.

Von zwei Mitschuldigen Rices, Frank Rutledge und Thomas Jones, war der Letztere im Hospital an den Kugelwunden gestorben, die er bei jenem Entweichungs-Versuch davongetragen hatte, und Rutledge hatte im Gefängniß Selbstmord begangen, indem er von einem Balkon sprang. Die Eltern von Rice in Champaign, Ill., sind hochgeachtete Leute. Man hatte sich vergeblich bemüht, eine Umwandlung des Urtheils herbeizuführen.

Rice schritt in einem neuen schwarzen Anzug, mit einer Rose im Knopfloch, zum Galgen, und zwar so ruhig, als ob er zu einer Abendpartie gehe. Vorher hatte er noch eine kurze Zusammenkunft mit seinem geistlichen Beistand gehabt. Er empfing den Henker, der ihn abholte, mit Lächeln, und ohne Zittern stieg er die Stufen des Galgengerüsts hinauf.

Seine Leiche wurde seiner Mutter übergeben, welche dieselbe schon heute nach dem Illinoiser Heim zurückbrachte.

Vom Wetter.

Peoria, Ill., 18. Juli. Auch hier hatten wir einen ganz schrecklichen Gewittersturm, welcher besonders den Telegraphen- und den Telephondienst schädigte.

Mehrere der Bahnlinien, welche in die Stadt laufen, erlitten Betriebsstockungen durch Geleise-Ausschwemmungen.

Verschiedene Wohnhäuser brannten infolge Blitzschlages nieder; doch ist kein Menschenleben zu beklagen.

Baltimore, 18. Juli. Das heutige Wetter dahier war das wärmste in der ganzen bisherigen Saison, und das Thermometer stieg Nachmittags auf 99 Grad im Schatten. Doch wurden der Polizei nur sehr wenige Hitzschlag-Fälle gemeldet.

Die Grubenbesitzer entlastet.

Park City, Utah, 18. Juli. Die Koroners-Geschworenen fällten ein Verdikt über die jüngste Utah'er Gruben-Katastrophe, bei welcher bekanntlich 35 Mann, oder einige mehr, umkamen. Das Verdikt entlastet die Beamten der Daly-West-Grube von aller Schuld.

Die Leiche Charles Neime's wurde nach seinem früheren Heim, in Calumet, Mich., gesandt. Neime war eigentlich kein Grubenarbeiter, sondern Student der „Michigan University"; er war nach Westen gegangen, um Geld genug zur Vollendung seiner Studien zu verdienen.

Brennendes Oelfeld.

Jennings, La., 18. Juli. In dem benachbarten Petroleumfeld herrscht schon seit gestern ein wüthender Brand. Manche behaupten sogar, derselbe sei noch in weiterer Verbreitung begriffen; doch stellen die Oelfeld-Besitzer dies in Abrede. Es werden Gräben zur Ableitung des Oels sowie Dämme aufgeworfen. Doch wird man erst heute zu später Stunde, vielleicht sogar erst am Samstag, so weit sein, daß man das Feuer mit Dampf und Chemikalien zu löschen versuchen kann.

Ausland.

Der Zar als „Trust"-Bekämpfer.

Anregung zu einer Welt-Konferenz.

London, 18. Juli. Einzelheiten einer wichtigen Bewegung seitens Rußlands, die anscheinend bisher vom Zensor unterdrückt wurden, sind jetzt hier bekannt gemacht geworden. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um einen Vorschlag der russischen Regierung, eine internationale Konferenz abzuhalten, um den Syndikaten oder „Trusts" entgegenzutreten. Damit erklärt sich auch der jüngste geheimnißvolle Hinweis des „Finanz-Boten" in St. Petersburg auf eine neuerliche Note des russischen Finanzministers Witte, welche „eine Anwendung der Grundsätze der Haager Friedenskonferenz auf das wirthschaftliche Gebiet" sei.

Der russische Finanz-Agent in London, Tatischew, erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter der Presse über Wittes Note, der Vorschlag habe die wärmste Zustimmung des Zaren. Er, Tatischwew, könne nicht bestimmt sagen, ob auch die Ver. Staaten zu der betreffenden Konferenz eingeladen worden seien; doch sei er gewiß, daß ein Vertreter der amerikanischen Regierung willkommen sein würde. Er zögerte, vorauszusagen, welches das praktische Ergebniß der Konferenz sein werde; doch sprach er die Meinung aus, daß die Konferenz wenigstens die eine vortheilhafte Folge haben werde, die Luft zu klären; und wenn — fügte er hinzu — eine Einverständniß über die Zuckerfrage möglich wäre, so würde dies auch den Weg zu Beschlüssen bezüglich anderer Prämien ebnen. Er behauptete, daß in dieser Angelegenheit Großbritannien ebenso stark, wie Rußland, durch Deutschland und die Ver. Staaten beeinträchtigt sei, und er verwies auf den gewaltigen Unterschied in den Preisen von Eisen und Stahl zugunsten des exportirten Artikels. Nebenbei bemerkte er auch, daß bis jetzt noch keine Antworten auf die, von Rußland ausgesandten Einladungen eingetroffen seien.

St. Petersburg, 18. Juli. Der „Finanz-Bote" dahier sagt, die erwähnte Note des Ministers Witte protestire dagegen, daß Rußland auf denselben Fuß mit denjenigen Staaten gestellt werde, welche der Zucker-Industrie Export-Prämien gewährten, und das Recht solcher Staaten bestreite, Extra-Abgaben auf Zucker russischen Ursprunges zu legen, da solche den Klauseln bezüglich der meistbegünstigten Nationen zuwiderliefen. Ferner sagt das Blatt noch über die Note:

„Wenn kein internationales Abkommen erzielt werden kann, so gibt es nur ein Abhilfemittel: nämlich erhöhte Zoll-Gebühren. Indem Rußland ein gemeinsames internationales Vorgehen anregt, beweist es, daß es nicht eine isolirte Gesetzgebung in seinem eigenen, besonderen Interesse vorziehen würde, sondern ein gemeinschaftliches Abkommen, welches sich auf die allgemeine Wohlfahrt und Solidarität aller Staaten stützt."

Der 9. August

Endgiltig als Krönungs-Datum festgesetzt.

London, 18. Juli. Es wird bestätigt, daß auf Befehl des Königs Eduard seine und seiner Gemahlin Krönung auf den 9. August endgiltig festgesetzt sei.

Auf's Neue ist man mit den entsprechenden Vorbereitungen eifrig beschäftigt. Proben der Krönungs-Prozession vom Buckingham-Palais nach der Westminster-Abtei wurden heute vorgenommen.

Cowes, Insel Wight, 18. Juli. Das neueste Bulletin der Aerzte des Königs Edward lautet:

„Die Besserung des Königs nimmt anhaltend einen befriedigenden Fortgang. In jeder Weise thut ihm der vorgenommene Wechsel gut. Er hat auch guten Schlaf, und während des größten Theils des Tages kann er sein Ruhe-Sofa auf dem offenen Verdeck haben. Das nächste Bulletin wird erst am 21. Juli ausgegeben werden."

Verurtheilt.

Die Direktoren der preußischen Hypothekenbank.

Berlin, 18. Juli. Der lange Prozeß gegen die Direktoren der Preuß. Hypothekenbank u. s. w. endete heute mit Verurtheilung aller Betreffenden.

Folgendes sind die Urtheile:

Eduard Sanden, 6 Jahre Haft und 15,000 M. Geldbuße.

Heinrich Schmidt, 9 Monate und 2000 M. Geldbuße.

Puchmüller, 15 Monate und 4000 Mark.

Eduard Schmidt, 1 Jahr und 10,000 M.

Warsnicki, 1 Jahr und 5000 M.

Otto Sanden, 1 Jahr und 1500 M.

Haenschke, 9 Monate und 1000 M.

Bei Eduard Sanden wird 1 Jahr Untersuchungshaft abgezogen.

Wird nicht ausgeliefert.

Genua, Italien, 18. Juli. Die Gerichte dahier haben sich geweigert, Klara Taylor, welche in den Ver. Staaten unter der Beschuldigung verlangt wird, ihre Nichte vor etwa drei Jahren entführt zu haben (als das Kind 4 Jahre alt war), an die amerikanischen Behörden auszuliefern. Die Gerichte stützen ihre Entscheidung darauf, daß Frl. Taylor guten Grund gehabt habe, das Kind ihrer Großmutter wegzunehmen. (Die Entführung erfolgte aus dem Heim der Großmutter in Cincinnati, im August 1898. Bekanntlich ist das, jetzt siebenjährige Mädchen vor Kurzem bei ihrer Tante zu Bordighera, Italien, gefunden und von ihrem Vater nach den Ver. Staaten zurückgebracht worden.)

Denkmal für Lenau.

Wien, 18. Juli. Am 13. August d. J. wird der hundertste Geburtstag Nikolaus Lenau's gefeiert. Aus diesem Anlaß hat sich in Lenau's Geburtsort, Csatad im Banat, ein Komite gebildet, das vor einiger Zeit Sammelbogen versendete, um Beiträge für ein bescheidenes Denkmal des Dichters in seinem Geburtsorte zu erlangen. Das Denkmal sollte aus einem einfachen Obelisk mit einem Reliefporträt Lenau's in Bronze bestehen.

Persisches Erdbeben.

Bombai, Indien, 18. Juli. Es wird nachträglich hierher gemeldet, daß sich zu Beuder Abbas, Persien, am Vormittag des 9. Juli ein heftiges Erdbeben ereignete. Dasselbe dauerte 3 oder 4 Minuten, und später folgten noch leichtere Erschütterungen. Alle Hauptgebäude hatten mehr oder weniger zu leiden, und das Gouverneurs-Gebäude stürzte zusammen. Unter der Bevölkerung brach eine Panik aus.

Sphinx angeblich im Verfall.

London, 18. Juli. D. G. Longworth bringt aus Kairo, Egypten, die Nachricht, daß die größte und berühmteste egyptische Sphinx, bei den Pyramiden von Gizeh, im Verfall begriffen sei. Es heißt, dieses Steingebilde könne das jetzige Klima von Egypten nicht vertragen, das sich infolge der, in den letzten Jahren eingeführten künstlichen Berieselung bedeutend ändere.

Basuto-Häuptling verurtheilt.

Maseru, Basutoland, Südafrika, 18. Juli. Der Prozeß gegen den Häuptling Joel unter der Anklage des Hochverraths (wegen Bekämpfung seines Bruders Hleson und Mißachtung des Gerichtshofes) endete damit, daß Joel zu 1 Jahr Haft und einer Buße von 500 Stück Hornvieh verurtheilt wurde.

† Japanischer Staatsmann.

Yokohama, Japan, 18. Juli. Der Marquis Saigo, ein bedeutender japanischer Staatsmann, ist am Krebs gestorben.

Er hatte die Straf-Expedition gegen Formosa befehligt, hatte viele Kabinets-Posten innegehabt und war ein Bruder des Helden der Satsuma-Rebellion.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Bremen von Bremen.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite).

* Wm. Shanahan, Nr. 3756 State Straße, starb heute früh plötzlich, wie vermuthet wird, an den Folgen der gestrigen Hitze.

Lokalbericht.

Keine Rücksicht auf Damen!

Wenn sie keine Schmutzgeschichten hören wollen, sollen sie fortbleiben.

Vor Richter Brentano ist seit einigen Tagen der Mordprozeß von Martin Howe in Verhandlung. Als heute Morgen Edward Hickey, einer der Zeugen für die Vertheidigung, vernommen wurde, mahnte ihn der Anwalt des Angeklagten, bei Wiedergabe eines Gesprächs vorsichtig zu sein, da Damen anwesend wären.

„Wiederholen Sie die Unterredung, wie sie sich zutrug", befahl nun Richter Brentano dem Zeugen. „Ich kann in einem Mordprozesse keine Beweispunkte ausscheiden, weil dieselben vielleicht Frauen anstößig sind, die aus Neugier der Verhandlung beiwohnen. Die Frauen mögen den Saal verlassen oder sich ob der Aeußerungen entrüsten, ganz wie es ihrem Geschmack zusagt."

Unter diesen Umständen erhoben sich „Schandenhalber" die Frauen im Zuschauerraum und eilten aus der Thür, unterwegs sich umschauend, ob der Zeuge nicht etwa doch noch vorher den Mund aufthue.

Edward Hickey war ein Augenzeuge des Vorganges, welcher James F. Harty das Leben kostete. Er machte heute folgende Angaben: „Ich stand am 8. Sempter Morgens 2 Uhr an der Turner und Ogden Ave. Vor der Wirthschaft an der gegenüberliegenden Ecke stand eine Anzahl Personen. Eine derselben sagte: „Ich werde Dir's gleich hier besorgen". Ich sah dann Howe einen Revolver ziehen und langsam rückwärts in die Mitte der Ogden Ave. schreiten. Die Menge folgte ihm, Harty voran. Howe rief ihm zu: „Steck' die Waffe ein!" Ich weiß nicht, ob Harty eine Waffe hatte, aber augenscheinlich glaubte Howe das. Howe stolperte und fiel auf die Straßenbahngeleise, Harty lief auf ihn zu, und Howe feuerte einen Schuß auf ihn ab. Harty taumelte zurück und fiel zu Boden."

Howe hatte die Gesellschaft vor der Wirthschaft getroffen. Einer derselben rief ihm höhnisch zu: „In dieser Wirthschaft sind keine Spielapparate." Darüber soll Howe, welcher als Konstabler schon manche Einwurfsmaschine beschlagnahmt hat, wüthend geworden sein und die Mordthat war die Folge.

Verunglückte Ausfahrt.

Dr. Louis M. Gregory, Nr. 514 Evanston Ave., hatte heute einem an Halsted Straße wohnenden Patienten einen Krankenbesuch abgestattet. Als er das Buggy wieder bestieg, brannte der Gaul durch. An Diversey Boulevard und Halsted Str. kippte das Buggy um und fiel auf den Arzt. Polizist Fischer befreite den Verunglückten aus seiner Nothlage und ließ ihn in einer Droschke nach Hause schaffen. Dr. Gregory hat sich ein Schulterblatt verrenkt und den rechten Arm gebrochen.

Auf der Suche.

Die Steuerrevisoren lassen neuerdings in den Akten des Nachlassenschafts-Gerichts nach Vermögensausweisen suchen, die ihnen bei der Werthéinschätzung wohlhabender Mitbürger als Anhaltspunkte dienen können. Gerüchtweise verlautet, daß die Behörde auch über die Hauseinrichtungen vermögender Bürger Näheres zu erforschen versucht, um von dieser Kenntniß bei der Revision der Einschätzungslisten entsprechenden Gebrauch zu machen.

* Ida Hicks und Mabel Rubel aus Quincy, Ill., wurden heute von Richter Callahan wegen unordentlichen Betragens um je $5 und die Kosten gestraft. George B. Roberts, Besitzer einer Schaubude, der auf ihre Veranlassung unter der Anklage der Mißhandlung verhaftet worden war, wurde straffrei entlassen, da sie die gegen ihn erhobene Klage zurückzogen.

* Downer's Grove ist nunmehr ohne „Tagpolizei". Der Gemeinderath hat zwar die Anklagen als unbegründet zurückgewiesen, welche der Gemeindevorsteher Gesner gegen den Tagpolizisten Hoffert erhoben hatte, dieser hat aber dennoch seine Entlassung genommen. Einen anderen Mann an Hofferts Stelle zu setzen, ist der Gemeinderath nicht geneigt. Uebrigens wohnt dessen Mitgliedern kraft ihres Amtes Polizeigewalt inne, so daß sich die Bewohner des Fleckens im Nothfalle an sie um Schutz und Hilfe wenden können.

* In einem Fremdenzimmer in Dales Hotel, Nr. 244 Wabash Ave., wurde heute die Leiche eines Gastes entdeckt, der sich am 15. d. Mts. als W. B. Mitchell im Fremdenbuch registrirt hatte. Es wird vermuthet, daß er eines natürlichen Todes starb.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Regenschauer heute Abend und wahrscheinlich auch am Samstag, bei geringer Veränderung der Luftwärme; veränderlicher Wind.

Illinois und Indiana: Bewölkt und Regenschauer heute Abend und wahrscheinlich auch am Samstag; heute Abend kühler im südlichen Theile; veränderliche, vorwiegend aber Südwinde.

Nieder-Michigan: Bewölkt und Regenschauer heute Abend und wahrscheinlich auch am Samstag; kühler heute Abend im äußersten südöstlichen Theile; veränderliche Winde.

Wisconsin: Bewölkt und wahrscheinlich Regenschauer heute Abend und Samstag; geringe Veränderung in der Luftwärme; vorwiegend Nordwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 72 Grad; Nachts 12 Uhr 67 Grad; Morgens 6 Uhr 67 Grad; Mittags 12 Uhr 60 Grad.

Des großen Grabens Wasserkraft.

Stadt-Elektriker Ellicott macht auf eine Gelegenheit zu Bethätigung von Gemeinsinn aufmerksam.

Stadt-Elektriker Ellicott ist der Ansicht, daß es ein himmelschreiender Skandal und zugleich eine Schmach für die Stadt Chicago sein würde, falls der Anschlag, einen Theil der Wasserkraft des Drainage-Kanals privater Ausbeutung zu überliefern, Erfolg haben sollte. Herr Ellicott hofft das nicht. Er glaubt, daß die Abwasser-Behörde sich ihre Rechte nicht werde nehmen lassen, zugleich beklagt er aber, daß Chicago noch immer nicht in der Lage ist, Schritte zu thun, um sich die Wasserkraft des Kanals für ihre Zwecke zu sichern. Durch passende Verwendung derselben, sagt er, würde die Stadt jährlich mindestens $350,000 an Betriebskosten für ihre Pumpstationen und Beleuchtungs-Anlagen sparen. Falls die Drainage-Behörde die Krafterzeugungs-Anlagen einrichten sollte, könnte die Stadt ihr für die Benutzung der Kraft einen anständigen Preis zahlen. Sie müßte sich nur ausbedingen, daß es der Stadt freistehen solle, die Anlagen selber in Besitz zu nehmen, sobald ihre Finanz-Verhältnisse ihr das ermöglichen. — Da es aber der Drainage-Kommission selber vielleicht unmöglich gemacht werden würde, für den gedachten Zweck Geld auszugeben, bezw. ihre Bondschuld zu vergrößern, so wäre nach Herrn Ellicotts Ansicht einer Anzahl von reichen Bürgern hier eine günstige Gelegenheit gegeben, ihren Gemeinsinn zu bethätigen. Die betreffenden Herren würden nur die Krafterzeugungs-Anlage bauen zu lassen und sich zu verpflichten brauchen, sie späterhin zum Kostenpreise an die Stadt abzutreten. In der Zwischenzeit würde ihnen ihr Kapital durch die für die gewonnene Kraft zu leistende Bezahlung gut verzinst werden.

Der neue Vorstand.

Der Illinoiser Juristenverein nahm heute die Neuwahl der Vorstandsmitglieder vor, mit folgendem Ergebniß: Präsident, Richter Murray F. Tuley; Vize-Präsidenten, Charles L. Capen von Bloomington, John F. Voight von Mattoon und Lester H. Strong von Ottawa; Sekretär und Schatzmeister, James Mathany von Springfield.

Richter Tuley nahm heute auf dem Juristentag in einem Vortrag gegen zwangsweise staatliche Schlichtung von Streitfällen zwischen Unternehmern und Arbeitern Stellung. Er vertrat die Ansicht, daß unter einem solchen Zwange auf beiden Seiten die Mannhaftigkeit leiden müßte, und daß durch ein solches System dem Sozialismus Vorschub geleistet werden würde. Nach der Ansicht des Richters ist diesem vorzuziehen, daß die Streiks und die Arbeitersperren andauern, bis man auf beiden Seiten zur Einsicht gelangt sein wird, daß freiwillige Unterwerfung unter den Spruch eines Schiedsgerichts das vortheilhafteste und vernünftigste ist.

Der „Edelweiß"-Garten.

Vor Nachlassenschafts-Richter Cutting wird morgen die Frage entschieden werden, ob Frau Mathilde Nottbohm, als Nachlassenschafts-Verwalterin ihres verstorbenen Gatten und als Vormünderin ihres Sohnes Charles berechtigt war, ihre Einwilligung zum Betriebe des „Edelweiß"-Konzertgartens zu geben. Zum Nottbohm'schen Nachlaß gehört nämlich ein großes Grundstück in der Nähe des Gartens. Die Hyde Park Protective Association hat nun die Unterschrift der Frau Nottbohm auf dem Lizensgesuch der Eigenthümer des Gartens angefochten. Der Vertreter der Association, Herr Farwell, beanstandet auch verschiedene andere Unterschriften jenes Gesuchs und beklagt sich bitterlich auch darüber, daß Thomas Conlin sich zur Hingabe seiner Unterschrift durch Geld hat bewegen lassen.

Im Calumet-See ertrunken.

Im Calumet-See, am Fuße der 117. Str., ertrank gestern der 19jährige Joseph Schmidt, Nr. 147 W. 16. Str., und Frank Saber, Nr. 26 Ruble Str., sowie Adolph Erban, Nr. 149 W. 16. Str., entgingen nur mit knapper Noth dem gleichen Schicksal. Erban versuchte Schmidt zu retten und wäre gleichfalls ertrunken, wenn Saber ihn nicht mit eigener Lebensgefahr gerettet haben würde. Schmidts Leiche wurde nach Rolstons Bestattungsgeschäft in Pullman geschafft.

Kurz und Neu.

* John Rojeck erlag heute im St. Lukas-Hospital einem in Deering, Ill., erlittenen Eisenbahnunfalle.

* Ald. Butterworth hat in Erfahrung gebracht, daß die Untersuchung der Bauschwindeleien bereits das Gute zu bewirken angefangen habe, daß Häuser, die „auf Spekulation" gebaut worden und zwar schön zum Ansehen, aber schlecht zum Bewohnen sind, sich schwerer verkäuflich erweisen, als früher. Im Publikum habe man erfahren, „wie's gemacht wird", und Leute, die fertige Häuser zu kaufen willens sind, lassen jetzt die Bauart derselben vorsichtigerweise durch Fachleute prüfen, ehe sie zugreifen.

Aus Eifersucht.

Der Ex-Zuchthäusler Wm. Nelson erschoß seine Frau und machte einen Selbstmordversuch.

Die Leiche der Frau wurde, in den Armen ihres blutüberströmten Mörders liegend, von dem Polizisten Doot entdeckt.

Nelson hatte vor der That einen rührenden Abschiedsbrief geschrieben, in dem er seine Handlungsweise zu rechtfertigen suchte.

In Verbindung mit dem Morde wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.—Vier Personen des Erdenwallens müde.

Im Schatten der Bäume an 66. Str. und Lowe Ave., Englewood, fielen heute früh kurz nach zwei Uhr zwei Schüsse. Polizist Doot, der sich in der Nähe befand, stellte Nachforschungen an und stieß auf einen Kinderwagen, an den sich, bitterlich weinend, ein kleines Kind festgeklammert hatte. Doot spähte umher und fand denn auch, dicht am Bürgersteig liegend, einen Mann und eine Frau vor, die blutüberströmt einander in den Armen lagen. Es waren das der ehemalige Zuchthäusler Wm. Nelson, der Vater des vorerwähnten Kindes, und seine Frau, die er, rasend vor Eifersucht, erschossen hatte. Er selbst hatte einen mißglückten Versuch gemacht, sich durch eine Kugel der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen. Im Englewood Union-Hospital, wohin er per Ambulanz geschafft wurde, bezeichneten die Aerzte, welche ihn untersuchten, seine Wunde als ungefährlich. Die Leiche seiner Frau, der das tödtliche Blei in die rechte Brust gedrungen war, wurde in der Ambulanz nach Horns Bestattungsgeschäft, Nr. 803 W. 63. Str., geschafft.

Der Mörder wurde später, nachdem seine Wunde verbunden worden war, nach der Revierwache zu Englewood geschafft, wo sich auch zwei Männer in Haft befinden, die er in einem kurz vor der That geschriebenen Briefe als die Galane seiner Frau bezeichnet hatte. In der Obhut der Matrone der Revierwache befinden sich auch seine beiden Kinder, der siebenjährige Walter und die zwei Jahre alte Marie, sowie Frau Lena Zimmermann, 20 Jahre alt, welche mit ihrem Kinde bei Frau Nelson, im Gebäude Nr. 729 65. Str., gewohnt hat.

Nelson wurde vor etwas über acht Tagen aus der Anstalt für geisteskranke Verbrecher zu Chester entlassen, wo er beinahe zwei Jahre geschmachtet hatte. Als er heimkehrte, empfing ihn seine Frau nicht, wie er erwartet hatte, mit offenen Armen. Ihre Liebe für ihn schien erkaltet zu sein. Er fand eine fremde Frau im Hause vor, deren Mann gleichfalls im Zuchthause gesessen hat, und fremde Männer sprachen vor und hielten mit den Frauen Trinkgelage ab. Sein jüngstes Kind, welches während seiner unfreiwilligen Zurückgezogenheit geboren worden war, wollte sich nicht mit ihm befreunden, und auch der Sohn schien sich seiner nur dunkel zu entsinnen. Nach mehreren stürmischen Szenen mit seiner Frau beschloß er dann, ihrem und seinem Dasein ein Ende zu bereiten.

Um über die Beweggründe zu der beabsichtigten That keinen Zweifel zu lassen, schrieb er zwei Stunden vor dem Morde einen Brief, der in der Uebersetzung wie folgt lautet:

„Ich habe während der letzten drei oder vier Nächte auf eine Gelegenheit gewartet, um meiner treulosen Frau den Garaus zu machen. Während ich hier heute Nacht sitze, um diese wenigen Zeilen an die Bewohner von Englewood zu schreiben, sitzt meine Frau auf der vorderen Treppe und zecht mit zwei Männern. Sie hat mich in jeder Weise als fünftes Rad am Wagen behandelt, nur weil ich mich bemüht habe, sie zu bewegen, das Trinken einzustellen. Allabendlich, seit ich hier bin, war sie mehr oder weniger betrunken. Ich liebte sie von Herzen, wie nur jemals ein Mann seine Frau geliebt haben kann. Ich liebte sie zu sehr, um sie verkommen zu lassen und um sie zu verlassen. Gott weiß, daß ich nur zu froh gewesen wäre, sie von den Kindern zu trennen. Der Allmächtige weiß, daß sie nicht im Stande ist, für einen Hund zu sorgen, geschweige denn für ein menschliches Wesen. Man hat mir gesagt, daß meine Schwiegermutter, Frau Pearson, nur zu gern sich der Kinder annehmen würde. In der Hoffnung, daß sie es thun wird, werde ich heute Nacht versuchen, ihrem elenden Dasein und auch dem meinigen ein Ende zu bereiten.

„Hoffend, daß mir die große Sünde, welche zu begehen ich im Begriffe stehe, vergeben werden wird, und bittend, daß Sie Alle für meine arme Seele beten und mir nichts nachtragen werden, will ich schließen, in der Hoffnung, daß die Bewohner von Englewood dafür sorgen werden, daß meine und meiner Frau Leiche Seite an Seite gebettet werden. Bitte, den Hauptmann Hogle von den „Volunteers of America," 63. Str. und Union Ave., und Frau McCormick, von der Hope Hall, Nr. 2 Austin Ave., zu benachrichtigen, und sie zu bitten, daß sie dafür sorgen, daß meine und meiner Frau Leiche Seite bei Seite gebettet werden.

„Allen ein herzliches Lebewohl übermittelnd verbleibe ich Ihr ergebener unglücklicher Gatte und Gott liebender Mann Wm. J. Nelson."

Der Brief ist vom 17. Juli datirt und „An die Bewohner von Englewood" adressirt.

Die beiden verhafteten Männer, mit denen Frau Nelson vor ihrer Ermordung gezecht hatte, sind jünger als Nelson. Sie gaben ihre Adressen an als John Fallon, Nr. 6429 Carpenter Str., und Rudolph Reinhold, Nr. 6436 Carpenter Str.

Aus ihren Aussagen und denen der Frau Lena Zimmermann geht hervor, daß Frau Nelson sich gestern einen Knopf angesteckt hatte, der die Photographie eines anderen Mannes enthielt. Sie that es, wie sie später der Frau Zimmermann angeblich mitgetheilt hatte, um zu sehen, was ihr Mann dazu sagen würde.

Man hatte sich zu dem aus Kartoffeln und Brot bestehenden Abendessen niedergesetzt, als Nelsons Blick auf das Miniaturbild fiel. Er gerieth angeblich in unbeschreibliche Wuth, zog seinen Revolver, setzte ihn seiner Frau an den Kopf und drohte, sie zu erschießen. Frau Zimmermann und die Kinder kreischten vor Entsetzen, und Nelson ließ sich schließlich von seiner Frau beruhigen und steckte die Waffe ein. Er soll dann eine Hand auf die Schulter seiner Frau gelegt und zärtlich gesagt haben: „Mary, Du hast Dich gründlich erschreckt. Ich würde Dich aber unter keinen Umständen schießen, das würde nicht recht gehandelt sein."

Heute früh, nach Mitternacht, hatte er drei Mal seine Frau ersucht, mit ihm in das Haus zu kommen. Sie zog es vor, mit den Uebrigen draußen zu bleiben und zu zechen. Dann setzte er sich nieder und schrieb den Brief. Als das geschehen war, trat er auf die Veranda und sagte: „Ich wünsche, Mary, daß Du mit mir einen Spaziergang machst." Widerstrebend willigte seine Frau ein. Die Frau schob den Kinderwagen, in dem das Baby saß.

Kurze Zeit später fielen die beiden Schüsse. Frau Zimmermann erbleichte und sagte zu ihren beiden Gesellschaftern: „Hört Ihr, jetzt hat er sie erschossen." Die beiden Männer klapperten die Nachbarschaft ab, fanden aber von Nelson, Frau und Kind keine Spur. Sie kehrten zu Frau Zimmermann zurück, erklärten, nichts gefunden zu haben, was Grund zur Beunruhigung geben könnte, und tranken dann weiter, bis sie dingfest gemacht wurden.

Nelson ist 29 Jahre alt. Seine Frau stand anscheinend im gleichen Alter. Am 29. Mai 1900 wurde er unter der Anklage des Einbruchs verhaftet. Er wurde gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt und entzog sich seiner Prozessirung durch die Flucht. Kurze Zeit später wurde er in Alton wegen Einbruchs verhaftet, prozessirt und zu 17 Monaten Zuchthaus verurtheilt, die er in Chester verbüßte. Während der letzten fünf Monate hatte seine Frau seine Briefe unbeantwortet gelassen. Sie hatte auch ihre Wohnung gewechselt, wurde aber von ihrem Manne aufgestöbert.

Frau Zimmermann ist kaum 20 Jahre alt. Vor zwei Jahren verheirathete sie sich. Während der Flitterwochen wurde ihr Mann verhaftet und zu Zuchthausstrafe verurtheilt, die er in Joliet verbüßte. In Freiheit gesetzt, kehrte er nicht etwa zu Frau und Kind zurück, sondern verklagte seine Frau, ihren Angaben gemäß, auf Scheidung.

* * *

Frau Samuel Peterson, Nr. 173 West Erie Straße, fand heute zu früher Morgenstunde auf dem Hofe ihren Mann sterbend vor. Er hatte aus Verzweiflung über Familien-Zwistigkeiten Karbolsäure getrunken. Er starb in der Ambulanz auf der Fahrt nach dem County-Hospital. Seine Leiche wurde nach der County-Morgue geschafft. Der Verstorbene war 48 Jahre alt und seines Zeichens ein Dachdecker. Er soll in letzter Zeit dem Trunke ergeben gewesen sein. Während der letzten drei Nächte war er seiner Wohnung fern geblieben.

Auf der Fahrt nach Ogden, Ill., zu einer im Sterben liegenden Schwester begriffen, sprang gestern Abend Wm. Wahmyre, ein Passagier des Dampfers „City of Chicago," über Bord. W. Green, ein anderer Passagier, sprang ihm nach und hielt ihn über Wasser, bis Beide herausgefischt werden konnten. Wahmyre befindet sich zur Zeit in der Revierwache an Harrison Str., in Schutzhaft. Er wird auf seinen Geisteszustand hin untersucht werden. Seinen Angaben gemäß hat er in Michigan gearbeitet. Den Selbstmordversuch machte er, als der Dampfer nur noch eine Meile von Chicago entfernt war.

Der 65jährige Christopher Gugeanse wurde gestern Abend in dem Badezimmer der Wohnung seines Sohnes, Nr. 532 Cuyler Ave., entseelt vorgefunden. Er hatte seinem Dasein mittels Einathmung von Leuchtgas ein Ende bereitet. Es wird vermuthet, daß er die That in einem Anfalle von Schwermuth, bedingt durch eine langwierige Krankheit, verübte. Der Verstorbene war ein Wittwer, und wohnte bei seinem Sohne.

In einem Anfalle von Schwermuth beging der 50jährige John Butzmenzier, Nr. 471 N. Western Ave., Selbstmord mittels Einathmung von Leuchtgas.

Berechtigter Stolz?

Von B. M. Croker.

(37. Fortsetzung.)

Er folgte ihr in die Kinderstube, und nachdem er das Kind eine Weile beobachtet hatte, wurde auch sein Gesicht sehr ernst.

„Soll ich selbst zum Arzt fahren, Alice?" fragte er.

„Nein, Euer Gnaden, thun Sie das nicht," erklärte die Kinderfrau bedeutungsvoll. „Es ist viel besser, wenn Sie hier bleiben."

Während er seine Leute weckte und das Einspannen leitete, bereiteten Alice und die Wärterin dem Kind ein dampfend heißes Bad, das jedoch gar keine Wirkung hatte. Der Athem ging so schwer als zuvor. Die Wärterin, die unten etwas zu holen hatte, traf ihren zurückkehrenden Herrn auf der Treppe.

„Nun — steht's besser?" fragte er gespannt.

„Nein, gnädiger Herr, schlechter. Wie lang' dauert's, bis der Doktor kommt?"

„Mindestens eine Stunde," versetzte Sir Reginald.

„Wenn er's nur so lange aushält, der arme Schelm! Eine Stunde ist das Aeußerste."

„Steht es denn so schlimm?" stammelte der Vater, kreideweiß im Gesicht.

„Schlimmer könnte es überhaupt nicht stehen! Bleiben der gnädige Herr doch bei meiner armen Dame, so lange ich unten zu thun habe — wenn dem Kind etwas zustößt, weiß ich nicht, wie's mit ihr werden soll. Daß auch Frau Mayhew jetzt gerade fort sein muß! Das alte Fräulein nützt uns rein gar nichts!"

„Soll ich sie rufen? Einige Erfahrungen wird sie doch auch haben."

„Nein, gnädiger Herr. Je weniger Leute im Zimmer, desto besser. Und ich fürchte, daß die Erfahrungen der ganzen Gesellschaft uns nichts helfen würden — es steht verzweifelt."

Nach diesen tröstlichen Versicherungen setzte sie ihren Weg fort, Sir Reginald seinen Platz an der Seite seines Weibes anweisend. Einen Augenblick blieb er noch stehen, um seine Gedanken zu sammeln, dann ging er vollends hinauf in die Kinderstube. Wild umherfuchtelnd und mit dem Ersticken kämpfend, lag der Junge jetzt auf dem Schoß der Mutter, ein herzbrechender Anblick. Alice war ruhig, sie nahm alle Kraft zusammen, um das Kind mit Liebesworten, wie nur eine Mutter sie findet, und sanftem Wiegen zu beschwichtigen. Ihr Gesicht war todtenblaß. Als die Thür aufging und ihr Mann eintrat, hob sie in stummem rührenden Flehen um Hilfe die Augen zu ihm auf.

„Wenn ich nur irgend etwas zu rathen wüßte," sagte er, an das Tischchen tretend, hinter dem sie saß. „Wenn's Typhus oder gebrochene Glieder wären — darin weiß ich Bescheid, und bin kein schlechter Pfleger, aber von Kinderkrankheiten verstehe ich rein gar nichts. In der Bibliothek ist ein altes Buch darüber, worin allerhand Hausmittel angegeben sind, vielleicht findet sich darin etwas — soll ich's einmal holen?"

„Ja, aber bleibe nicht lange weg," erwiderte sie.

In wenigen Minuten war er wieder da mit seinem Rathgeber, den sie gemeinsam durchblätterten. Die Scheidewand zwischen ihnen war eingestürzt in der gemeinsamen Noth; Alice gab ihrem Mann so unbefangen Befehle und Anweisungen, als ob's Geoffroy gewesen wäre. Leider war keins der in dem Buch genannten Mittel anwendbar, weil sie keine Hausapotheke hatten; Senfpflaster und ein heißes Bad hatten nichts genützt. Reginald nahm Alice das Kind ab und legte es wieder in sein Bett; er meinte, es könne dort freier athmen.

Jetzt kam die Kinderfrau zurück, stellte sich an's Fußende des Bettes und betrachtete den kleinen Kranken prüfend. Während Alice sich über ihn beugte, trat sie zu ihrem Herrn und flüsterte ihm zu: „Da ist nichts mehr zu machen! Beim nächsten Erstickungsanfall ist's aus! Es kann höchstens noch eine Viertelstunde dauern."

„Dann lassen Sie uns allein. Führen Sie aber den Arzt sofort herauf, wenn er kommt."

„Es wird aber doch besser sein, wenn ich dableibe, gnädiger Herr...."

„Nein," entschied er ungeduldig. „Sie gehen jetzt! Wir brauchen Sie jetzt nicht."

Alice beachtete dieses Geflüster nicht. Ihm Luft zufächelnd, beugte sie sich über ihr Kind, neben dessen Bett sie in die Kniee gesunken war, während Reginald, die Uhr in der Hand, auf der anderen Seite stand. Der Athem des Knaben wurde schwächer und schwächer.

Jetzt blickte Alice auf und las in ihres Mannes Zügen, daß er ihre geheimste Angst theilte. Ihr Kind lag im Sterben. Thränenlos, in eigener Seelenqual, beugte sie sich über den Kleinen.

„Mein Herzenskind," stammelte sie mit zuckendem Mund. „Stirb mir nicht! Verlaß mich nicht! Du bist ja mein Alles! Ich habe sonst nichts auf der Welt!"

Die schmalen, durchsichtigen Hände ringend, starrte sie mit verzerrten Zügen auf ihr Kind.

„Wenn Du mir genommen wirst, gehe ich mit Dir! Ich will nicht, ich kann nicht leben ohne Dich!"

„Alice, Alice!" mahnte ihr Mann. „Bedenke, was Du da sprichst!"

Jetzt fuhr sie auf, nahm das Kind in die Arme und trat mit ihm zum Fenster.

„Er soll nirgends anders sterben, als in meinem Arm!" rief sie heftig. „Ja, laß es mir wenigstens!"

„Aber er stirbt jetzt nicht!" wandte Reginald ein. [illegible] — so lange der Arzt [illegible] hier, dürfen wir die Hoffnung nicht aufgeben.

„Nein — nein — nein! Nimm ihn mir nicht, so lange ich ihn noch haben kann! O mein süßes Herzenskind! Wie Du leidest! Wenn ich Dir doch die Qual abnehmen könnte — wenn ich doch sterben dürfte an Deiner Statt!" stöhnte sie, das Kind auf den Armen wiegend. „Wie ich jetzt froh bin, daß es immer heißt, ich sei so zart und schwach! Ich folge Dir bald, mein Kleinod, mein Alles."

Sir Reginald stand an's Fenster gelehnt und lauschte schweigend den wirren Reden seines armen Weibes.

„Ich weiß, Du denkst, ich sei gottlos, ich sei verrückt," setzte sie hinzu, „aber wenn er stirbt, sterbe ich auch! Ich weiß, daß es mich das Leben kosten wird."

Ein verzweifelter, halb wahnsinniger Blick flog zu ihm herüber.

„Alice! Bin ich Dir denn nichts?"

„Du! Du bist ja nur der Schatten meines Mannes. Nein, Du bist mir nichts — Du hast es selbst gesagt," flüsterte sie, die Händchen des Kindes mit leidenschaftlichen Küssen bedeckend.

„Ich weiß, daß ich Dir nur der Schatten Deines Mannes bin, Alice. Wie könnte ich Dir mehr sein, nachdem Du mich so tief gekränkt hast? Aber, Alice, ich bitte Dich, jetzt, in dieser Stunde nur, sieh' in mir den Gatten, der ich Dir hätte sein mögen, und laß mich Dein Trost und Deine Stütze sein, Liebste! Wenn Dein Kind wirklich von Dir genommen werden sollte — wer könnte Deinen Schmerz theilen, wie ich — sein Vater? Und wenn es Dir, wie ich sehnlich hoffe, erhalten bleibt, wer wird Deine Glückseligkeit mitfühlen wie ich? Der Puls ist noch ziemlich kräftig," setzte er, des Knaben Hand fassend, hinzu. „In fünf Minuten muß der Arzt hier sein. Ich bitte Dich, gib noch nicht alle Hoffnung auf, mein armes Kind!"

„O Reginald!" sagte sie, dankbar zu ihm aufblickend. „Du hast mir wirklich ein wenig Trost gegeben — das Herz ist mir leichter geworden."

In diesem Augenblick ging die Thüre auf. Der Arzt trat ein, hinter ihm die Kinderfrau.

„Aha!" sagte er, wie es seine Gewohnheit war, zuerst die Richtung nach dem Bettchen einschlagend. „Da wären wir ja zur rechten Zeit, wie ich sehe: Bringen Sie ihn hierher — auf den Tisch, Lady Fairfax — wir werden ihm ein Pülverchen geben und im Nu mit der Geschichte im Reinen sein. Nur kein so verzweifeltes Gesicht, Sie liebe junge Mama!"

Todestraurig und so weiß im Gesicht, wie ihr schneeiges Morgenkleid, trat Alice herzu und übergab ihr Kind dem Arzt. Er schob ihm die Arznei in den Mund, die fast augenblicklich ihre Wirkung that, und nach einer Viertelstunde lag Moritz ruhig und gleichmäßig athmend in tiefem Schlaf.

Der Arzt, ein älterer Herr, gleich berühmt durch Geschicklichkeit wie durch Absonderlichkeiten, nahm sich nun Zeit, Sir Reginald aufmerksam zu betrachten.

„Was haben wir denn da für einen jungen Herrn?" fragte er plötzlich. „Hat sich recht verständig benommen und nützlich gemacht."

„Das ist mein Mann, Herr Doktor."

„Aha! Hätt' mir's denken können bei der Aehnlichkeit mit dem Jungen! Sie sagten ja aber, er sei in Indien? Wie kommt er denn heute Nacht hierher? Hergezaubert, was?"

„Durch ärztliche Befehle, ganz einfach," erwiderte Sir Reginald kühl.

„A—ha! Nun, da Sie einmal hier sind, Sir Reginald, möchte ich ein Wort mit Ihnen reden. Das Kind ist außer Gefahr, nicht der leiseste Grund zur Besorgniß vorhanden. Ein böser Kruppanfall — da haben wir schon schlimmere überwunden. Die dumme Person von einer Kinderfrau scheint Lady Fairfax absichtlich geängstigt zu haben, nur um sich wichtig zu machen. Habe von Anfang an nichts auf sie gehalten, wie ich Ihnen ja oft sagte" — er nickte nachdrücklich zu Alice hinüber. — „Jetzt könnten wir hinunter gehen, Sir Reginald. Gute Nacht, Lady Fairfax — machen Sie, daß Sie sich zu Bett legen und den Schreck verschlafen."

Die beiden Herren begaben sich nun in die Bibliothek, wo Doktor Barton vor dem Kamin Platz nahm und sich mit Kognak und Sodawasser erfrischte.

„Es ist mir wirklich von Werth, Sie zu sprechen, Sir Reginald, da Sie nun einmal hier sind," begann der Doktor. „Wegen Ihrer Frau. Der Junge ist ganz auf dem Damm, der wird lange genug leben, um Ihnen mehr Unruhe zu machen, als Ihnen lieb sein wird, kräftig wie ein Pony, um den brauchen Sie keine Angst zu haben."

„Aber um meine Frau, wollen Sie damit sagen?" fragte Sir Reginald, ihn fast mit Blicken durchbohrend.

„Ja, so ungefähr mein ich's und halte es für meine Pflicht, Ihnen die Wahrheit zu sagen, nun da sie hier sind. Daß es Ihnen beliebte, nach Indien zu gehen und eine zarte, kaum entwickelte Frau von siebzehn Jahren allein Trübsal blasen zu lassen, ist ja Ihre Sache . . ."

„Gewiß," unterbrach ihn Sir Reginald mit aufsteigendem Zorn.

Doktor Barton warf unter den buschigen grauen Augen hervor einen vorwurfsvollen Blick auf den vor ihm Stehenden und faßte ihn scharf ins Auge.

„Sieht hochmüthig aus, und scheint ohne feineres Gefühl zu sein," sagte er sich im Stillen. „Ohne Zweifel behandelt er sie wie seine Soldaten — kann mir also die Schonung erlassen."

„Ihre Frau," fuhr er sich räuspernd, in seiner Rede fort, „wird Sie wahrscheinlich binnen Kurzem zum Wittwer machen. Sie ist das Kind eines etwas schwächlichen Geschlechts und wird, wenn mich nicht Alles täuscht, in die Fußstapfen ihrer Mutter treten."

(Fortsetzung folgt.)

Lest die „Sonntagpost".

Lokalbericht.

Sturmeswüthen.

Ein Knabe von Haustrümmern tödtlich verletzt.

Unter einem Zelt kommen sechs Personen zu Schaden.

Blitzschlag und Sewergasexplosion richten Schaden an.—Schadenberichte aus vielen Stadttheilen.—Panik in verschiedenen Speisehäusern.—Viele Bäume gefällt.—Schiffsunfall.

Schon wieder ist die Stadt gestern Abend von schweren Gewittern und einem Sturmwind heimgesucht worden, welche einen auf Tausende von Dollars sich belaufenden Schaden angerichtet haben. Ein armer Junge erlitt unter den Trümmern des fortgewehten Daches eines Hauses tödtliche Verletzungen, sechs Besucher eines Zirkus wurden unter dem zusammenstürzenden Zelte schwer verletzt, ein Pferd wurde vom Blitz erschlagen und sieben Personen entgingen infolge Kenterns des Schooners „Tartar" mit knapper Noth dem Tode im See, während die Passagiere auf den einlaufenden Dampfern mehrere Stunden schrecklicher Angst durchmachen mußten. An manchen Stellen schlug der Blitz ein, in den Parkanlagen wurden viele Bäume geknickt und selbst die stärksten Gebäude erbebten unter der Sturmgewalt des Windes.

Die ungewöhnlichen atmosphärischen Zustände hatten, wie Wetterbeobachter Walz mittheilt, den Sturm im Gefolge. Um 1 Uhr Nachmittags herrschte eine drückende Hitze und das Thermometer stieg auf 89 Grad. Unter dem Einfluß kühler Winde sank das Quecksilber um 4 Uhr auf 71 Grad, dazu gesellte sich wiederholter Windwechsel und alle Bedingungen für schwere Gewitterentladungen und Sturmwinde waren somit geschaffen. Als nach leichteren Gewittern am frühen Abend gegen 9 Uhr der schwere Sturm unter wolkenbruchartigem Regen dann losbrach, schwankte das Barometer ganz außerordentlich, stieg beispielsweise plötzlich um 0.15 Zoll, um eben so schnell wieder zu fallen. Der Auditorium-Thurm, in welchem die Wetterwarte sich befindet, schwankte in den ersten fünf Minuten merklich hin und her. Innerhalb zehn Minuten war der Regenfall einen halben Zoll. Laut Angaben des Wetterbeobachters war der Sturm der heftigste, seitdem die Ausläufer des Galvestoner Sturmes über Chicago hinbrausten. Glücklicherweise waren gestern Abend nur wenige Schiffe auf dem See und diejenigen, welche dort vom Sturm überrascht wurden, waren demselben gewachsen. Das große Dampfschiff „Christopher Columbus" wurde, mit 1500 Passagieren von Milwaukee zurückkehrend, auf der Höhe von Waukegan von dem Sturm getroffen. Die Passagiere wurden sofort unter Deck gebracht, während die Offiziere vergebens Ausschau zu halten versuchten. Sie vermochten kaum 10 Fuß weit zu sehen infolge des heftigen Regens. Der Wind, welcher anfangs aus dem Südwesten wehte, schlug plötzlich nach Norden um. Die Wogen gingen haushoch und das Schiff wurde hin und her geworfen.

Die „City of Chicago" wurde auf der Rückfahrt von St. Joe, Mich., 12 Meilen vom Hafen, überrascht, der Kapitän vermochte aber direkt gegen den Wind zu halten, sodaß die 500 Passagiere nicht erheblich erschüttert wurden, Seekranke gab es aber genügend auf beiden Dampfern.

Auf dem Schooner „Tartar", welcher zur Flotille des Columbia-Jachtklubs gehört, wollten um 5 Uhr gestern Nachmittag, als gerade der erste Gewittersturm ausbrach, Wm. MacLaren, der Superintendent des öffentlichen Dienstes von Cook County, und Geo. W. Bolling, der Sekretär von Präsident Hanberg vom Countyrath, nach Süd-Chicago, wo sie ansässig sind, fahren. In ihrer Gesellschaft befanden sich Wm. Perll, Robert Young, der frühere Kommodore des Columbia-Jachtklubs, Kapitän E. K. Hand, Nr. 7000 Jackson Park Avenue wohnhaft, und der Leiter des Fahrzeuges, sowie zwei als Gehilfen dienende Knaben, Wilhelm Schulz und Otto Hyde. Vier der Theilnehmer an der Fahrt suchten, als der Regen einsetzte, in der Kajüte Schutz, kaum war der Schooner aber am Ende der Mole an der Van Buren Str. angelangt, als das Fahrzeug, infolge des ebenso plötzlichen wie heftigen Windanpralls, kenterte. Herr Young, welcher sich in der Kajüte befand, stürzte, vor die Thür geschleudert, sprang aber gleich auf und öffnete dieselbe, während das Wasser in Strömen hereindrang. Allen Vier gelang es jedoch, sich zu retten, und nachdem sie, wie inzwischen schon ihre drei Schicksalsgenossen, sich am Bug des Schiffes angeklammert hatten, tauchte Herr Perll nochmals unter und durchsuchte die Kajüte, da er befürchtete, es möchte Jemand verunglückt sein. Kapitän Hand hatte noch rechtzeitig den einzigen Rettungsgürtel gepackt, der sich an Bord befand, und denselben MacLaren gegeben, welcher des Schwimmens unkundig war. Die Wellen gingen hoch, und es wäre wohl schwerlich irgend Jemand trotz seiner Schwimmkunst an's Land gekommen. Glücklicher Weise war aber sowohl im Chicago- wie im Columbia-Jachtklub der Unfall bemerkt worden, und in Ruderböten wurden alle Sieben aus dem nassen Elemente gerettet. Der „Tartar", einer der besten Schooner in der Stadt, wurde von einem Schleppdampfer in Sicherheit gebracht.

Der Blitz schlug gestern Abend in vielen Theilen der Stadt ein, ohne jedoch zu zünden. In dem Backsteinhause Nr. 471 S. Paulina Str. wurde der Schornstein infolge Blitzstrahls zertrümmert und die hintere Veranda [illegible], die von dem Sturmwind [illegible] Straße, über einen mit Passagieren gefüllten Straßenbahnwagen hinweg auf einen Knaben, den fünfzehnjährigen Frank Dolezal, von Nr. 528 S. Hermitage Ave., geschleudert wurde. Frank Peterson, Nr. 490 Hermitage Ave., vermochte sich durch einen Riesensprung zu retten. Der kleine Dolezal wurde unter den Trümmern festgeklemmt. Er wurde bald befreit, und dann stellte es sich heraus, daß er einen Schädelbruch erlitten hatte; der arme Junge wird schwerlich mit dem Leben davonkommen. Unter den Passagieren des Straßenbahnwagens brach eine Panik aus, doch beruhigten sie sich wieder, als sie sich unverletzt wiederfanden.

Ein ernster Unfall trug sich auch in einem Zelt an der 39. Str. und Cottage Grove Ave. zu, in welchem eine Minstrel-Gesellschaft vor etwa 200 Zuschauern eine Vorstellung gab. Der Windsturm packte das Zelt mit furchtbarer Gewalt, riß es los und warf es gleich darauf auf die Erde. Lewis La Belle, einer der Angestellten, suchte eines der Seile festzuhalten und wurde hoch in die Luft und mitten auf das Zelt geschleudert, er entkam aber mit leichten Verletzungen. Glücklicherweise hatte der Wind die Oellampen ausgelöscht, sonst hätte das Unglück wohl weit schlimmere Folgen gehabt. Unter den Zuschauern, zumeist Kindern, entstand eine furchtbare Panik und ihr Geschrei konnte man weit hören. Viele hatten sich in die Zeltseile verwickelt und lagen unter dem infolge des Regens nassen Tuche auf der Erde. Einige besonnene Männer sorgten sofort für Licht, worauf die Rettungsarbeiten begannen, an denen sich auch die inzwischen erschienenen Polizeimannschaften betheiligten. Manche Zuschauer zerschnitten die Zeltleinewand und gelangten so in's Freie. Verletzt wurden: Die Theaterangestellten Bingam, La Belle, Jack Dalton und Chas. Williams, sämmtlich leicht; der 16jährige Chas. O'Rourke, 4200 Cottage Grove Avenue, wurde am Körper verletzt und trug auch eine klaffende Schädelwunde davon. Er wurde mittelst Kutsche heimbefördert, ebenfalls die 64 Jahre alte Frau Selia Stevenson, 3926 Calumet Avenue, die ernstliche Verletzungen erlitten hatte und in bewußtlosem Zustande unter dem Zelt aufgefunden wurde. Die übrigen Geretteten suchten, sowie sie in's Freie gelangten, sofort in Nachbarhäusern Schutz vor dem furchtbaren Regen.

Frau O. S. Weiller, 280 39. Str., welche mit ihrem Gatten und einem Freunde, M. J. La Bounty, mitten im Zelt saß, entwirft folgende Schilderung des Vorganges: „Plötzlich spürten wir einen Windstoß, sofort schauten sich Alle um, dann war es einen Augenblick ruhig und gleich darauf sah ich das Zelt auf uns niederstürzen, während die an der Zeltwand befindlichen Bänke nach innen fielen. Das Geräusch war schrecklich. Zugleich ertönte auf allen Seiten das Jammergeschrei der vielen Kinder und Frauen. Wir waren auf allen Seiten vom Zeltuch eingeschlossen. Herr La Bounty durchschnitt dasselbe und so gelangten wir und nach uns viele andere Zuschauer in's Freie."

Auch das Publikum, welches der Vorstellung im Dachgarten des Freimaurertempels beiwohnte, wurde bei Ausbruch des Sturmes von panischem Schrecken erfaßt und Viele stürzten, namentlich als förmliche Wasserfluthen durch die geöffneten Fenster eindrangen, den Fahrstühlen zu. Erst als die Fenster geschlossen waren, beruhigten sich die verbliebenen Zuschauer.

In dem Speisehause von Chas. Izard, 165 West Madison Str., wurde eine der Spiegelscheiben eingedrückt; die Scherben flogen durch den ganzen Raum, während der Wind Teller und Tassen von den Tischen wehte. Die Gäste vermehrten durch ihre Angstrufe und Fluchtversuche auf die Straße nur die allgemeine Verwirrung. In der Wirthschaft von J. B. Merry, 565 W. Harrison Straße, wurde ein großes Spiegelfenster eingedrückt und die schweren Thüren aus den Angeln gerissen und auf die Straße geschleudert, während Flaschen und Gläser auf den Boden der Wirthschaft kollerten. Zur Vorsicht hielt während der Nacht ein Polizist vor dem Hause Wache.

Im Woman's Tempel wurden das große Spiegelfenster in den Räumlichkeiten der Bank of Montreal und eine Anzahl Hinterfenster eingedrückt. Der Nachtwächter des Gebäudes verdeckte die Oeffnungen sofort mit Brettern. Der Schaden beträgt $500. Auch im Commercial Nationalbank-Gebäude, in dem Tacoma-Gebäude und im deutschen Restaurant des Sherman House wurden Fenster eingedrückt. In letzterem entstand auch eine ängstliche Bewegung unter den Gästen und mehrere Damen beruhigten sich erst nach geraumer Zeit. In dem vierstöckigen Gebäude 98 und 100 West Ohio Straße wurden zahlreiche Fensterscheiben eingedrückt, auch schlug dort der Blitz ein. Im Electric-Gebäude, Desplaines Str. und Jackson Boulevard, wurden vierzig Fenster zertrümmert und nicht viel weniger in John M. Smyth's Ladengeschäft, 154 und 156 West Madison Straße.

Von dem Armour & Co. gehörigen Speicher an der Hooker Straße wurde das Dach ab und in den Fluß geweht. Der Schaden ist $400. Auch ein großer Theil des Glasdaches auf dem Illinois-Zentralbahnhofe wurde vom Wind zertrümmert und fiel auf die Platform.

Der 2304 Cottage Grove Ave. wohnende Wirth John Wurzenberg überhörte, als er, den Regenschirm vor sich haltend, an der Indiana Ave., nahe der 21. Straße, über die Straße ging, das Nahen eines Straßenbahnwagens. Er wurde von demselben zur Seite geschleudert und erlitt eine tiefe Schnittwunde an der Stirn, einen Bruch der Nase und verlor überdies zwei Vorderzähne.

Vor Kinsley's elegantem Speisehaus schlug der Blitz ein. Ein Droschkengaul wurde getödtet und die Pflastersteine wurden nach allen Richtungen hin geschleudert. Unter den Gästen des Speisehauses entstand eine allgemeine Bewegung.

In das Haus von Edward Beck, 829 Southport Ave., schlug ebenfalls der Blitz und zündete. Herr und Frau Beck standen an einem Fenster ihrer Wohnung und wurden betäubt. Das Feuer wurde schnell gelöscht.

Von einem Hause an 12. und Robey Straße wurde infolge Blitzstrahls ein Theil des Gemäuers abgerissen und auf die Straßenbahngeleise geschleudert. Erst nach Verlauf einer halben Stunde waren die Geleise von den Trümmern soweit geräumt, daß der Verkehr wieder aufgenommen werden konnte.

Von der polnisch-katholischen St. Ludmilla-Kirche, 24. Straße und Albany Ave., riß der Blitz den Thurm und einen Theil des Daches herab. Schaden $500.

Die Uhr im Thurme des Bahnhofgebäudes an der Polk Str. wurde durch Blitzschlag zerstört. Unter den im Wartesaal befindlichen Reisenden verbreitete sich Angst und Schrecken. Es wurde aber Niemand verletzt.

H. N. Admirals Automobil wurde vor dem Hause Nr. 4 Park Row durch Blitzstrahl zerstört. Der Eigenthümer hatte kurz vorher in einem Nachbarladen Schutz gesucht. „Kalte Schläge" trafen die Häuser folgender Personen: D. Ryan, Nr. 6 Park Row; Rudolph Junius, Nr. 1812 North Hoyne Ave.; A. Guthberg, Nr. 1146 Fletcher Str.; Polizist Schmert, Nr. 569 Crystal Str.; Adolph Pike, Nr. 703 N. Rockwell Str.; Nr. 705 W. Taylor Str.; Nr. 206 W. Chicago Ave. In keinem dieser Fälle war der Schaden nennenswerth.

Infolge des schweren Regenfalls war das abfließende Wasser mit den elektrischen Leitungsdrähten in der Erde in Verbindung gekommen, Gase hatten sich gebildet und entzündeten sich. Die Folge waren mehrere Explosionen, bei denen die schweren Deckel der Einsteigelöcher in die Höhe geschleudert wurden, drei allein an der Kreuzung der Lake und Dearborn Straße, sowie zwei an Dearborn, zwischen Lake und Randolph Str. Hier standen vierzehn Straßenbahnpferde. Die Deckel fielen gerade vor den Thieren nieder. An der Lake und Franklin Str. entging ein Fußgänger mit knapper Noth dem Schicksal, von solch' einem Deckel erschlagen zu werden.

Die Zahl der vom Sturm geknickten Bäume ist eine große. In Lawndale zerriß eine umfallende Ulme die elektrischen Straßenbahndrähte, auch an der Western Ave. und dem Jackson Boulevard wurde ein Baum über die Straßenbahndrähte [illegible]. Längere Verkehrsstörungen waren die Folge. Kein Park ist von der Wuth des Sturmes verschont geblieben; überall sind gefällte Bäume demselben zum Opfer gefallen.

Im Laufe des Tages wurde die 22jährige Frau Anna Cougle todt im Bett in ihrer Wohnung, Nr. 330 W. Chicago Ave., gefunden. Sie war einem Hitzschlage erlegen. Leichtere Hitzschläge erlitten: Thos. Dunston, 77 Jahre, Nr. 27 St. John's Place, im Union Park; Alex. Malzul, 34 Jahre, Nr. 985 Sheffield Ave., an Halsted und Randolph Str.; Rocco Podueka, Nr. 153 N. Peoria Str., auf einem Fuhrwerk nahe der Ellis und 45. Str.

Im Hause von A. Nyes, Nr. 547 Evergreen Ave., wurde das Piano vom Blitz zerstört, während die Kandelaber zu Boden geschleudert wurden. $300 Schaden erlitt Adolph Pike, indem der Blitz in sein Haus, Nr. 703 N. Rockwell Str., einschlug und das Dach und die Vordermauer zertrümmerte.

Tritt seuchenartig auf.

Nach der Angabe des städtischen Gesundheitsamtes tritt in dem von State, Halsted, 47. und der 55. Str. begrenzten Stadttheil das Scharlachfieber seuchenartig auf. Das Gesundheitsamt mißt die Schuld daran zum größten Theil den Eltern bei, welche ihre Kinder vielfach in einer geradezu unglaublich nachlässigen Weise der Ansteckungsgefahr aussetzen sollen. Mehr als ein Arzt, welcher Scharlachfälle behandelt, hat dem Gesundheitsamt gemeldet, daß Mütter aus Nachbarfamilien mit ihren Kleinen Scharlachkranken Besuche abstatten. Auf die Verwarnung des Arztes sei ihm nur die Antwort geworden, daß sie sich vor Scharlach nicht fürchteten. In einem Hause an der 47. Str. und der Armour Ave. starb kürzlich ein Kind der Familie McDermott am Scharlach, und die Matratze, auf welcher das Kind starb, soll jetzt noch offen in einem Stalle liegen, zu welchem die Kinder der ganzen Nachbarschaft Zutritt haben. Die Folge ist, daß in jener Nachbarschaft jetzt nicht weniger als 50 Kinder an Scharlach erkrankt sind. Das Gesundheitsamt ermahnt alle Eltern, ihre Kinder auf das Aengstlichste vor der Ansteckungsgefahr zu schützen, da acht Prozent aller Fälle tödtlich verlaufen und die Hälfte der Genesenden bleibende Folgen der Krankheit, wie Taubheit, ihr Leben lang zu tragen haben.

— Galgenhumor. — Gefängnißbeamter: Jedenfalls ist es Ihre bedauerliche Leidenschaft für das Schnapstrinken, das Sie wieder hierher gebracht hat. — Strolch: Nee, Euer Gnaden — fehlgeschossen — wenn ick Durscht habe, jehe ick in's Wirthshaus und nich hierher.

Versicherung von Arbeitern.

Fünf Angestellte des Commercial-Gebäudes an der Madison und Franklin Str. sind von dem Hausbesitzer R. M. Duthet, einem Grundeigenthumsmakler, 188 Madison Str., mit je einer Unfallsversicherung-Police über $1500 „beschenkt" worden, wofür die Leute ihn schriftlich aller Haftpflicht für etwaige Unfälle entbanden, welche ihnen in seinen Diensten widerfahren möchten. Ihre Arbeit bringt die Leute in häufige Berührung mit dem Fahrstuhldienst, ist also immerhin ziemlich gefährlich. Herr Duthert hat zwar auch andere Schutzvorrichtungen anbringen lassen, will sich aber auf alle Fälle sicher stellen und erklärt, daß die Abmachung eine rein geschäftliche sei. Vermuthlich werden die Besitzer anderer größerer Bauten diesem Beispiel folgen.

Ein schwimmendes Kloster.

Der östlichste Zipfel der türkischen Halbinsel Chalkidike am Aegäischen Meer, der heilige Berg Athos, beherbergt in einigen zwanzig Klöstern, die auf seinen Abhängen liegen, über 6000 Mönche, die unter einer obersten Leitung eine Republik für sich im Reiche des Sultans bilden, diesem jedoch tributpflichtig sind. Den jährlichen, nicht niedrig bemessenen Tribut an Abdul Hamid zu zahlen, wird dieser Republik von Mönchen aber durchaus nicht schwer, denn sie sind kolossal reich; es steckt in ihren Klöstern mancher Millionär. Als selbstständiges Gemeinwesen unterhält die Mönchsrepublik auch ein eigenes Schiff mit Namen „Pokrow Preßwjatyja Bogorodizy", einen Segler, der jüngst in der südrussischen Hafenstadt Taganrog anlegte.

Es ist in Wirklichkeit ein schwimmendes Kloster. Schwarz angestrichen, zeigt es an seinem Bug das große Kreuz des Panteleimon-Klosters auf dem Berge Athos. Der Kapitän, Vater Gerassim, und die ganze Besatzung sind Mönche vom Athosberge und in Mönchsgewänder gekleidet. Vater Gerassim ist Hieromonach und trägt auch auf dem Schiff, dessen Ladung aus geweihtem Oel vom Athosberge für das Panteleimonkloster in Moskau bestand, alle Abzeichen seiner geistlichen Würde. Die Tracht der Matrosen-Mönche, die gleich dem Kapitän russischer Nationalität sind, ist dem Berufe ihrer Träger angepaßt. Daß es in diesem Schiff an einer Kirche nicht fehlt, kann nicht wunder nehmen; auch alle Klosterregeln werden auf dem Schiff strengstens beobachtet. So ist auch Personen weiblichen Geschlechts das Betreten dieses schwimmenden Klosters verboten.

— Protz. — A.: Was hat Ihnen denn Ihre Frau zum Geburtstag geschenkt? — B.: Sie hat mir einen Schwimmgürtel aus [illegible] korken gearbeitet.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Zum zehnten Mal explodirt.

Bolivar, N. Y., 18. Juli. Sämmtliche Gebäude der Rock Glycerine Co. zu Howard Junction sind in die Luft geflogen. Es war eine Explosion, deren Krach 35 Meilen weit gehört wurde. Mehrere Tonnen Dynamit und Nitroglyzerin waren verpufft. Dort, wo die Fabrik stand, ist jetzt nur noch ein gähnender Abgrund zu sehen. Die Anlage umfaßte ein Areal von 10 Acres und war eine der größten ihrer Art in den Ver. Staaten.

Merkwürdiger Weise ist dabei kein Mensch um's Leben gekommen, obwohl mehrere Leute in der Fabrik arbeiteten. Das kam nämlich daher, daß es vorher in der Niederlage für Soda-Nitrate zu rumoren begann und als die Arbeiter dies hörten, liefen sie, so schnell ihre Beine sie tragen wollten. Seit 20 Jahren ist diese Fabrik zehnmal in die Luft geflogen.

730,798 Einwanderer!

Washington, D. K., 18. Juli. Das Einwanderungsbureau hat die statistischen Zusammenstellungen über das, mit dem 30. Juni 1902 zu Ende gegangene Rechnungsjahr vollendet.

Danach betrug die Einwanderung in diesem Jahre 730,798, — eine Zahl, die, außer im Jahre 1882, noch nie erreicht worden ist. 1882 betrug die Einwanderung 788,992 Köpfe.

Ein Stogie-„Trust".

Pittsburg, 18. Juli. Die Fabrikanten der, unter dem Namen „Stogies" (ungefähr den deutschen „Rattenschwänzen" entsprechend) bekannten Zigarren in Pennsylvanien, Ohio und West-Virginien haben, mit nur einer einzigen Ausnahme, eine neue Vereinigung gebildet und sich im Staat Delaware inkorporiren lassen, mit 7½ Millionen Dollars Grundkapital.

Erdbeben im Staat New York.

Malone, N. Y., 18. Juli. Eine deutliche Erd-Erschütterung war hier heute Vormittag um 5.25 Uhr zu verspüren. Dieselbe dauerte etwa 10 Sekunden. Viele Personen wurden durch das dumpfrasselnde Geräusch und das Klappen der Fensterscheiben aufgeweckt.

Ausland.

Die preußisch-polnischen Wirren.

Berlin, 18. Juli. Die polnischen Gedenkfeste der Schlacht von Tannenberg (15. Juli 1410) sind an mehreren Orten nicht ohne feindselige Kundgebungen gegen die Deutschen vorübergegangen. Eine dieser Kundgebungen ist ein Dankgottesdienst, der in der Kathedrale zu Gnesen, Posen, abgehalten wurde. Der Erzbischof v. Stablewski von Gnesen scheint bei dieser Feier nicht amtirt zu haben, doch soll dieselbe mit seiner Zustimmung erfolgt sein. Dafür nahmen zahlreiche Priester an derselben theil. Die preußische Presse erklärt nun ziemlich einmüthig, daß derlei feindselige Kundgebungen auf preußischem Boden nicht erlaubt werden sollten.

In der Armee machte sich bis auf die letzte Zeit der Rassenhaß nicht bemerkbar, aber wie die „Tägliche Rundschau" jetzt meldet, antwortete neulich bei einem Appell eine Anzahl polnische Rekruten mit dem polnischen „Zde," anstatt mit dem deutschen „Hier." Die Uebelthäter wurden mit kurzem Arrest bestraft.

Da wegen der preußischen Preßgesetze Zeitungen mit aufrührerischem Inhalt nicht erscheinen dürfen, so sind in letzter Zeit gewisse galizische Blätter mit, gegen Preußen gerichteten Hetzartikeln in den deutsch-polnischen Provinzen verbreitet worden. Das preußische Kabinet hat seit einiger Zeit über Mittel und Wege berathen, wie diesem Treiben zu steuern sei. Die Folge ist, daß vorläufig einem dieser Blätter, dem in Krakau erscheinenden „Przagled Auszechpolsk," das Postdebit in Preußen entzogen wurde.

„Hier wird deutsch gesprochen."

Berlin, 18. Juli. Die deutsche Auswanderer-Wohlthätigkeits-Gesellschaft in Hannover hat an den Reichskanzler v. Bülow das formelle Ersuchen gerichtet, Missionären, welche der deutschen Sprache nicht vollständig mächtig sind, ihr Bekehrungswerk in deutschem Kolonialgebiet nicht zu gestatten, beziehungsweise sie dort „als Missionäre" nicht zuzulassen. Die Gesellschaft verlangt, daß Unterricht jedweder Art in den Kolonien nur in deutscher Sprache oder in jener der Eingeborenen gegeben werden sollte. In ähnlicher Weise, wenn auch aus anderen Beweggründen, ist jüngsthin die „Vereinigung zur Wahrung der deutschen Sprache" vorgegangen, mit speziellem Hinweis auf die thatsächliche Korruption der deutschen Sprache in Deutsch-Südwest-Afrika.

Das Vorgehen der hannoveranischen Gesellschaft ist in erster Linie gegen die amerikanischen Missionäre gerichtet, und es ist deshalb nicht anzunehmen, daß der Kanzler den Wünschen der Hannoveraner ohne Weiteres Folge geben wird.

Erschien zum Duell nicht.

Stockholm, Schweden, 18. Juli. Es heißt jetzt, die Polizei habe von dem geplanten Duell zwischen dem Hauptmann Arvid Western vom Generalstab der schwedischen Armee und dem Amerikaner William Casper, Geschäftsführer des „Grand Arena Palace", Wind bekommen, und sie sei es gewesen, welche das Duell verhindert habe. Näheres ist jedoch darüber nicht in Erfahrung zu bringen.

Theater- und Kurort in Vernichtungsgefahr!

München, 18. Juli. Der bekannte oberbairische Ort Schliersee steht, wie nach Mitternacht telegraphisch hierher gemeldet wird, in Flammen, und man fürchtet, daß nur wenig von dem beliebten Kurort, der neuerdings auch durch sein Bauerntheater berühmt geworden ist, übrig bleiben wird.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der 15jährige farbige „Tramp" William Cannon, der zu Birmingham, Ala., festgenommen wurde, gestand, daß er 4 Säuglinge umbrachte!

— Der amerikanische Kriegssekretär Root wird nächsten Donnerstag auf dem Dampfer „La Savoie" nach Europa abreisen.

— Durch Kentern ihres Bootes, eines nur 19 Fuß langen Fahrzeuges, in dem sich 16 Personen befanden, ertranken an der Küste von New Hampshire 14 Personen.

— Ein 8jähriges Söhnchen des Landwirthes Hermann Hehr, in der Nähe von Elgin, Jll., fand beim Spielen in einem Schrotmehl-Behälter den Erstickungs-Tod.

— Die amerikanische Gesundheitsbehörde in Manila beschloß, 40,000 Eingeborene aus den ärmeren Stadttheilen nach Lagern vor der Stadt zu bringen, um solcherart der Verbreitung der Cholera ein Ziel zu setzen.

— Damit er nach Deutschland zurückkehren und eine Erbschaft von $50,000 erheben kann, begnadigte das New Jerseyer Gericht den Richard Baßler. Wegen Einbruchs wurde Baßler von einem halben Jahr zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Es wird mitgetheilt, daß Mitte Juni ein verderblicher Teifun über die südlichen Inseln des Philippinen-Archipels dahinfegte, dabei der amerikanische Zolldampfer „Shearwater" unterging, und 19 Mitglieder der Bemannung ertranken.

— Die Kommission, welche ernannt war, um das Territoirum Oklahoma in neue Legislaturdistrikte einzutheilen, berichtet, daß die Bevölkerung 500,000 Seelen betrage, mit einem Abgeordneten für je 22,000 und einem Senator für je 45,000 Einwohner.

—Das neue Schlachtschiff „Maine" ist von einer, durchaus erfolgreich verlaufenen Probefahrt nach Philadelphia zurückgekehrt. Es erzielte eine Schnelligkeit von 18.8 Knoten, während es laut Kontrakt blos 18 Knoten zurückzulegen braucht.

— In dieser Saison wurden am Columbia-Fluß in Oregon 115,000 Kisten Lachs in Kannen verpackt. Außerdem wurde ein beträchtliche Menge Lachs in Kühlhäusern untergebracht. Man schätzt den heurigen Gesammtfang im Columbiafluß auf 150,000 Kisten.

— Aus Manila wird gemeldet: 1200 Konstabler in amerikanischem Dienst veranstalten jetzt eine Hatz auf die Philippiner-Häuptlinge Mortallon und Felizardo und 50 ihrer Anhänger in der Provinz Cavite, welche jüngst einer Konstabler-Abtheilung so übel mitspielten. Alle männlichen Bewohner des Distrikts werden „eingesammelt".

— Mehrere der, in New York eingetroffenen Boeren, die auf den Bermuda-Inseln gefangen gewesen waren, begaben sich auf Einladung nach dem Landsitz von William und Gerard Beckman in Oyster Bay, L. J., und besuchten mit ihren Gastgebern auch den Präsidenten Roosevelt. In der Unterhaltung wurde der Südafrika-Krieg kaum erwähnt.

— Gestrige Baseball-Spiele: „American League" — Philadelphier siegten über Chicagoer mit 7 gegen 4; Clevelander über Bostoner mit 3 gegen 2, Washingtoner über Detroiter mit 9 gegen 2, St. Louiser über Baltimorer mit 9 gegen 0. „National League" — St. Louis 10, Philadelphia 6; New York 6, Cincinnati 3; Pittsburg 8, Boston 2.

— Der Ausbrecher Harry Tracy ist, wie aus BlackDiamond, Wash., gemeldet wird, seinen Verfolgern auf's Neue entkommen! Sheriff Cudihee und die besten seiner Leute hatten seine Spur entdeckt und erfahren, daß er sich in einer Hütte verborgen hielt. Aber als sie vor derselben eintrafen, hatte der Gesuchte schon seit acht Stunden seinen Aufenthalt gewechselt. Er hatte ein Ruderboot gestohlen und war nach dem östlichen Ufer des Sawyer-Sees gefahren.

Ausland.

— Hamud bin Mahomed Said, Sultan von Sansibar, der neulich einen Schlaganfall erlitt, ist gestorben.

— Der neue englische Premierminister Balfour führte zum ersten Male den Vorsitz in einer Kabinetssitzung. Diese wurde im Amtsgebäude des Ministers des Auswärtigen abgehalten.

— Kaiser Wilhelm verschob seine Abreise von Gudwangen in Norwegen, um das Eintreffen der amerikanischen Dampfjacht der Frau Robert Goelet „Nahma" abzuwarten

— Die früheren chinesischen Boxerführer Prinz Tuan, General Tung Fu Siang und Hon King sind anscheinend mit der Anzettelung eines neuen Aufstandes beschäftigt.

— Gestorben ist der griechische Erzbischof Prokopus Caconimidis. Er wurde bekanntermaßen zum Rücktritt vom Amte durch die Studenten-Unruhen veranlaßt, welche sein Versuch hervorrief, das neue Testament in's Neugriechische zu übertragen.

— Auf die Angabe hin, daß auch die berühmte Basilika Palladiona in Vicenza, einem Orte 40 Meilen von Venedig, baufällig sei, hat der Minister für öffentliche Arbeiten Weisung gegeben, Maßregeln für die Erhaltung des Baues zu treffen. Es scheint beinahe, daß auch die Baufälligkeit ansteckend sein kann!

— Der Gouverneur der Provinz Tschili und das chinesische auswärtige Amt haben beschlossen, die, für die Zurückziehung der ausländischen Truppen aus Tien-Tsin gestellten Bedingungen anzunehmen, und werden die Gesandten morgen demgemäß benachrichtigen, ausgenommen, die Kaiserin verweigert ihre Zustimmung.

— Der stellvertretende Gouverneur von Jamaika hat die Mittheilung erhalten, daß der britische Kolonialsekretär dem Parlament die Gewährung von 10,000 Pfund Sterling als Beihilfe für die Jamaika'er Zuckerpflanzer empfehlen wolle.

— Amtliche russische Depeschen melden, daß die Cholera in der Mandschurei sich in bedenklichem Maße ausbreitet. Von 643 Personen, die in Jnku von dieser Krankheit befallen wurden, starben 477. An anderen Plätzen ist die Sterblichkeit eine eben so hohe.

— König Viktor Emanuel verabschiedete sich in herzlicher Weise vom Zaren. Vor seiner Abreise nahm der König mit dem Zaren und anderen Mitgliedern der kaiserlichen Familie das Frühstück auf dem Balkon des Palastes. Später gaben der Zar, die Großfürsten, der Minister des Auswärtigen, der italienische Botschafter in Rußland und andere Würdenträger dem Gast das Geleite zum Bahnhof.

— Die „Novoje Wremija" in St. Petersburg bringt eine Depesche aus Söul, der Hauptstadt Koreas, wonach an der Söul-Fusan-Bahnlinie zwei amerikanische Missionäre von japanischen Arbeitern gesteinigt und in anderer Weise mißhandelt wurden. Ferner sagt der Bericht, daß der japanische Gesandte sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen und die strenge Bestrafung der Uebelthäter versprochen habe.

— Während die Frau des Rentiers Meier aus Schöneberg bei Berlin kürzlich in Philadelphia Verwandte besuchte, wurde ihr ein Diamantenkollier im Werthe von 75,000 Mark gegen eine täuschend ähnliche Imitation umgetauscht. Die Frau entdeckte dies erst, als sie nach Schöneberg zurückgekehrt war. Der Ehemann reiste sofort nach Philadelpiha zurück, um mit Geheimpolizei-Hilfe den Thäter ausfindig zu machen.

— Der Prozeß der Madame de Gast in Paris gegen den Advokaten Barbour wegen Beleidigung mußte eines Formfehlers halber fallen gelassen werden. Barbour hatte neulich in offener Gerichtsverhandlung die Photographie eines Bildes gezeigt, welches eine nackte Frau mit einer Maske darstellt, und angedeutet, daß Madame de Gast zu diesem Bilde Moell gestanen habe. Nach Schluß er gestrigen Verhandlung schlug der Prinz von Sagan den Advokaten in's Gesicht; dieser will sich aber nicht mit ihm schlagen, sondern ihn gerichtlich belangen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Citta di Milano von Neapel.
Glasgow: Rosarian von Kanada.
Hamburg: Pennsylvania von New York.

Abgegangen.

New York: Barbarossa nach Bremen; Seneca nach Mexiko.
Boulogne: Staatendam, von Rotterdam nach New York.
Queenstown: Westernland, von Liverpool nach Philadelphia; New England, von Liverpool nach Boston; Colonial von Liverpool nach Kanada.
An Sagres vorbei: Calabria, von Genua u. s. w. nach New York

Lokalbericht.

Aus dem Kriminalgericht.

Frank P. Taylor, 188 Goethe Str., ein Geschworener in dem Prozesse von Frank Kolar und John Hajny, welche der Ermordung von Horace R. Shrode angeklagt sind, erkrankte am Donnerstag Nachmittag derartig, daß die Verhandlung abgebrochen und Taylor im Revere House von einem Arzte in Behandlung genommen werden mußte. Letzterer hielt es für bedenklich, daß Taylor weiterhin Geschworenendienste leistete. Heute kam Taylor aber trotzdem in den Gerichtssaal und erklärte, seiner Pflicht auch fernerhin Genüge thun zu wollen. Daraufhin nahm Richter Kavanagh, wenn auch nur zögernd, die Verhandlung wieder auf. Kolar und Hajny sind minderjährig und haben der Polizei, angeblich unter Zwang, ein Geständniß abgelegt. Ihre Vertheidiger wollen jetzt die Ausmerzung dieser Geständnisse beantragen und gibt der Richter dem Antrage Raum, so bricht der ganze Fall in sich zusammen, da die Staatsanwaltschaft keine anderen Beweise besitzt. Kolar wurde früher auf seine eigene Bürgschaft hin von Richter Kavanagh in Freiheit gesetzt. Kolar wurde damals beschuldigt, für eine Einbrecherbande, welche im April, Mai und Juni 1901 auf der Westseite „arbeitete", „Schmiere zu stehen".

Alfred Sanders wird heute vor Richter Smith unter der Anklage prozessirt, Vincent J. Lewandowski ermordet zu haben. Letzterer versuchte zwischen Raufenden in der Wirthschaft 813 Blue Island Ave. am 30. April d. J. Frieden zu stiften, wurde geschossen und starb vier Tage später.

* Der bisherige Hilfs-Polizeianwalt Frank Emerich, welcher die Strafanträge der Gesundheitspolizei zu vertreten pflegte, hat sein Amt niedergelegt und ist nach dem Osten gegangen. Seine bisherigen Obliegenheiten wird Herr James Donahoe übernehmen.

* Bauamts-Kommissär Kiolbassa widerrief die am 11. Juli ertheilte Erlaubniß zum Bau eines vierstöckigen Anbaues an dem Gebäude Nr. 617 LaSalle Avenue. Es hieß, daß der Anbau Hotel- und Wohnzwecken dienen sollte. Das Bauamt hat inzwischen erfahren, daß er als Sanitarium benutzt werden sollte. Es ist darüber eine Untersuchung eingeleitet worden.

Arbeit für die Polizei.

Die Polizei wurde schriftlich ersucht, nach dem Verbleib einer Anzahl Personen zu forschen, die vermißt werden und sich vermeintlich in Chicago aufhalten.

Sylvester B. Prettyman, 35 Jahre alt, wird von seinen in Des Moines, Jowa, wohnhaften Eltern gesucht. Albert Hawthorn, 19 Jahre alt, von seinem Vater, Rev. Edward Hawthorn, Asceola, Ark.; Hugh Hanagan, 46 Jahre alt, von seinem Bruder James. Hughes ist angeblich ein Spieler, der seine Heimath im Jahre 1878 verließ. James will ihn, wie er schreibt, „todt oder lebendig" haben. Evalena Swain, von Chattanooga, Tenn., wünscht den Verbleib ihrer Schwester Ella Washington zu ermitteln, die früher an Indiana Str. wohnte. Schreiberin behauptet, daß ihre Schwester von deren Mann umgebracht wurde. Die Polizei bemühte sich bisher vergeblich, eine Spur von den Vermißten zu finden.

Kurz und Neu.

* Im deutschen Hospital erlag heute der 70 Jahre alte Sigmund Diamond, 194 Caß Str., den schweren Verletzungen, welche er sich kürzlich bei einem Falle zugezogen hatte.

* Richter Chytraus wirkte heute als Friedensstifter für die Familie Matteson. Gestern hatte er die vierjährige Tochter der kürzlich geschiedenen Frau Matteson der Obhut der Großmutter, Frau Mary Matteson, unterstellt. Die Mutter des Kindes verursachte eine Szene im Gerichtssaal. Heute erklärte ihr der Richter, daß er das Kind nur der Obhut der Großmutter unterstellt hätte, weil Letztere versprochen hat, ihr Vermögen der Kleinen zu vermachen. Im Uebrigen könne sie, die Mutter, ihr Kind jederzeit besuchen und dafür sorgen, daß es ihren Wünschen gemäß erzogen werde. Frau Matteson hat sich nunmehr beruhigt.

* Im Erdgeschoß des Hauses 111 N. Clark Straße hob die Polizei gestern Abend eine Opiumhöhle aus, als deren Hälter der Chinese Joe Chang verhaftet wurde. Die 15 Jahre alte Mary Kaczorowski, 659 Dixon Str., welche angeblich von Joe Chang als Kassirerin bedienstet worden war, wurde ebenfalls festgenommen, später aber von der Polizei entlassen. Eine Anzahl von Opiumpfeifen und eine ansehnliche Menge Opium wurden beschlagnahmt.

* In seiner Wohnung, Nr. 684 W. Adams Str., ist der Bauunternehmer W. H. Iliff einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene, welcher in Covington, Ky., geboren war, kam im Jahre 1871 nach Chicago. Er baute nach dem großen Brande die Wasserwerke wieder auf, und führte eine Anzahl anderer Bauten auf. Herr Iliff war ein Mitglied der Builders' Exchange. Er hinterläßt zwei Kinder, John W. und Frl. Fannie C. Iliff.

Abschied auf ewig.

In einem vor Kurzem im Verlag von H. Minden in Dresden erschienenen Buche mit dem Titel „Im Reiche der Ausgestoßenen" erzählt L. Melschin, der als politischer Deportirter mehrere Jahre in den Bergwerken Sibiriens lebte, ergreifende Szenen aus dem Leben der Verbannten. Nicht ohne Rührung wird man folgende Szene aus seinem Leben lesen: „Der Tag meiner Abreise, oder richtiger eine qualvolle Szene, die ich erlebte, ist mir besonders lebhaft im Gedächtniß geblieben. An diesem Tage war es meiner Mutter nicht mehr gestattet worden, mich zu sehen. Am Morgen in aller Frühe wurde ich in einem geschlossenen Wagen zur Bahn gebracht, und auf dieser Fahrt erlebte ich etwas, das mir buchstäblich das Herz zerriß. Dicht vor dem Fenster des rasch dahinrollenden Wagens erblickte ich plötzlich das geliebte, mit übermenschlicher Anstrengung lächelnde Gesicht meiner Mutter. Im ersten Moment hielt ich es für eine Hallucination. Ich beugte mich näher zum Fenster—und was sehe ich? meine Mutter—die kranke, alte Frau—läuft mit geröthetem Gesicht, das unter dem Hut hervorquellende schneeweiße Haar vom Winde zerzaust, neben dem Wagen her, sie läuft, so rasch sie kann, augenscheinlich, ohne irgend welche Müdigkeit zu spüren, nur Handküsse zuwerfend und etwas zurufend, was ich bei dem Gerassel der Wagenräder nicht hörte..... Die Aermste—sie hatte sich verspätet und den Moment, wo ich in den Wagen gesetzt wurde, verpaßt, weil sie den ganzen Morgen herumgelaufen war, um sich die Erlaubniß zu einem allerletzten Abschied von mir zu erbetteln, und nun wollte sie ihr Versehen gut machen (war sie doch zu spät gekommen!) und dem grenzenlos geliebten Sohn noch ein letztes Lebewohl zurufen. Ich winkte ihr abwehrend mit der Hand, das Gleiche that mein grimmiger Wächter; ich flehte sie durch Zeichen an, stehen zu bleiben, sich selbst und mich nicht zu quälen, aber sie lief noch lange mit, bis endlich ihre Kräfte sie verließen und der Wagen mich ihr entführte . . . auf immer! Bitterlich weinend lehnte ich mich im Wagen zurück. Ich habe meine Mutter nie mehr wiedergesehen — sie schläft jetzt längst auf einem der feuchten Kirchhöfe der Stadt.

Der geheimnißvolle Gefangene.

Ueber einen merkwürdigen Gerichtsfall berichtet das „Neue Wiener Tageblatt" aus Wien. Vor einiger Zeit befand sich im Landesgerichte ein Häftling, um dessen Persönlichkeit ein geheimnißvolles Dunkel verbreitet war. Er bewohnte allein eine Zelle, wurde, abgesondert von den anderen Häftlingen, allein ein einem Hofe zum Spaziergang geführt und stand unter besonderer Bewachung. Der Häftling trug eine Offiziersblouse, was mit seiner früheren Lebensstellung im Zusammenhang stand, denn er hatte vor wenigen Jahren den Rang eines aktiven Hauptmannes bekleidet. Da sich nun der geheimnißvolle Häftling, der gewesene Hauptmann R. Januarius F., bereits in der Irrenanstalt befindet, können wir das Dunkel, das ihn umgab, lüften.

Der Vater des Hauptmannes war hoher Beamter eines Erzherzogs und ließ seinen Sohn für die militärische Karriere ausbilden. Als Oberleutnant heirathete F. die Tochter eines Feldmarschalleutnants. Vor einigen Jahren, nach dem Tode seines Vaters, trat in dem ganzen Wesen und Verhalten des Offiziers eine auffallende Veränderung ein. Er schien von Größenwahn befallen und zeigte sich von einer solchen Gereiztheit und Nervosität seinen besten Kameraden gegenüber, daß er in zahlreiche Ehrenhändel verwickelt wurde. Mit Rücksicht auf seinen nervösen Zustand konnten diese meist beigelegt werden, doch rieth man ihm, sich beurlauben zu lassen. Dies brachte ihn in derartige Erregung, daß er, auf seine Pension verzichtend, den Offiziersrang ablegte und quittirte.

Nun begann F., ein unstetes Leben zu führen, bis er sich entschloß, mit der freigewordenen Kaution ein Café in Breslau zu errichten. In Folge seiner Geschäftsunkenntniß verlor er in verhältnißmäßig kurzer Zeit nicht nur sein Vermögen, sondern stürzte sich auch noch in Schulden von mehr als 50,000 Mk. Er verließ, fast aller Existenzmittel bar, Breslau und kehrte nach Wien zurück, wo er Hilfe bei dem Erzherzog, bei dem sein Vater durch Jahrzehnte gedient hatte, zu finden suchte. Er that dies jedoch nicht als Bittsteller, sondern — als Erpresser. Allerdings zeigt es sich jetzt, daß sein strafbares Vorgehen auf seine längst bestandene geistige Erkrankung zurückzuführen sei.

F. befand sich nämlich in dem Wahne, ein natürlicher Sohn des Erzherzogs zu sein, und suchte monatelang in fieberhafter Weise nach Beweisen für seine eingebildete Abstammung. Er wollte aus Tagebuchblättern seines Vaters eine Bestätigung dafür finden und zog aus dem Umstande, daß der Erzherzog sein Taufpathe war und ihn als Kind reich beschenkte, seine Schlüsse. Auch behauptete er, daß sein Vater ihn haßte und ihn in seiner Jugend sogar einmal tödten wollte. F. dachte, daß er von seinem vermeintlichen Vater eine große Abfindungssumme erhalten werde, und wurde in seinen Plänen von seiner Gattin, die ihm glaubte, sowie von zwei Agenten unterstützt, die auf großen Gewinn rechneten. Der Unglückliche richtete Drohbriefe erpresserischen Inhalts an den Erzherzog. Es erfolgte die Anzeige, und F. wurde verhaftet. Vor wenigen Monaten wurde amtlich ermittelt, daß er irrsinnig sei; darauf erfolgte seine Einlieferung in die Landesirrenanstalt.

Beim Pfänderspielen.

Berliner Blätter erzählen: Kürzlich machten fünf junge Verkäuferinnen eines Waarenhauses einen Ausflug nach Eberswalde. Als sie im Koupé Platz genommen hatten, gesellten sich kurz vor Abgang des Zuges drei elegant gekleidete Herren zu ihnen, und unter fröhlichem Plaudern verlief die Eisenbahnfahrt. In Eberswalde baten die Herren, welche sich als Gerichtsreferendare vorgestellt hatten, um die Erlaubniß, den Tag in Gesellschaft der Damen verbringen zu dürfen. Nachdem sich die Gesellschaft gestärkt hatte, wurde der Wald aufgesucht, um sich dort die Zeit mit Gesellschaftsspielen zu vertreiben. Die fröhliche Stimmung stieg, als einer der Herren ein Pfänderspiel in Vorschlag gebracht hatte. Als Pfandverwahrer wurde einer der Herren ausersehen, und die Mädchen beeilten sich, dem jungen Manne Pfänder, die später durch Küsse eingelöst werden, zu übergeben. Als alle Kleinigkeiten fortgegeben waren, gaben die Mädchen ihre Ringe, Uhren und Portemonnaies als Pfänder in Verwahrung. Nun sollten die Pfänder eingelöst werden, und hier konnten die Herren nicht darüber einig werden, wer von ihnen die Pfänder vertheilen sollte. Zum Schluß kam man überein, einen Kreis zu bilden, den Damen mit Taschentüchern die Augen zu verbinden und sie den Pfandvertheiler „fangen" zu lassen. Derjenige Herr nämlich, der von zwei oder drei Mädchen festgehalten werden würde, sollte die Pfänder vertheilen. Als diese Vorbereitungen getroffen worden waren, erscholl der Ruf „eins!" — — aber auf das Kommando „zwei" und „drei" — warteten die Damen vergebens. Nach etwa drei Minuten lösten denn auch die Mädchen in der Meinung, daß sich die Herren einen Scherz mit ihnen erlaubten, die Binden von den Augen, aber— von den drei „Referendaren" war nichts mehr zu sehen. Die drei geriebenen Gauner waren mit ihrer Beute im Werthe von 150 Mark verschwunden. Sehr traurig fuhren die geprellten Damen nach Berlin zurück.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class-matter.

Neue russische Ueberraschung.

An scherzhafte Ueberraschungen oder überraschende Scherze hat der russische Zar die Welt schon gewöhnt. Nachdem er im Namen des unaufhaltsam erobernden russischen Reiches die Mächte zu einer Abrüstungskonferenz hat einladen lassen, kann es kaum noch befremden, daß er auch trotz der russischen Verbotzölle eine Art Antitrustkonferenz in Anregung gebracht haben soll. Allerdings scheint es sich in der Hauptsache nur um eine Ergänzung der Beschlüsse zu handeln, welche auf der Brüsseler Zuckerkonferenz gefaßt worden sind. Es scheint, daß die russische Regierung als nächste Folge jener Vereinbarungen einen allgemeinen Kreuzzug gegen den russischen Rübenzucker befürchtet, weil dieser angeblich immer noch auf Umwegen mit einer Ausfuhrprämie unterstützt wird. Nach ihrer eigenen Darstellung beschützt sie aber nur die einheimische Rübenzuckerindustrie gegen die von außen her künstlich herbeigeführten Preisdrückungen. Auf diese Politik glaubt sie nur dann verzichten zu können, wenn die großen Preisschwankungen im Weltmarkte aufhören, und deshalb soll sie allen an der Zuckerkonferenz betheiligten Mächten vorgeschlagen haben, abermals eine Zusammenkunft zu halten und zu berathschlagen, „wie der internationale Handel gegen die künstlichen Preisdrückungen geschützt werden kann, die nicht nur durch Regierungsmaßregeln wie z. B. Ausfuhrprämien und Beaufsichtigung der Erzeugung hervorgerufen werden, sondern auch durch die weit gefährlicheren Mittel, welche von Trusts, Privatspekulanten oder Kartellen in Anwendung gebracht werden."

Der russische Finanzminister Witte, der die betreffende Einladungsschrift verfaßt hat, versteht sich ohne Zweifel vortrefflich auf die Unterbringung riesiger Anleihen, aber ein großer Volkswirth ist er darum offenbar noch lange nicht. Denn sonst müßte er wissen, daß die Machenschaften, über die er sich beklagt, lediglich eine Folge der falschen Handelspolitik sind, die gerade in Rußland auf die Spitze getrieben worden ist. Diese Politik besteht darin, daß „der Staat" dem Handel die Lebensadern unterbindet, den natürlichen Blutumlauf hemmt und den Lebenssaft zwingt, anders zu kreisen, als er von selbst den Körper durchströmen würde. Wenn ein Arzt solchermaßen „die Natur verbessern" wollte, so würde er für einen jämmerlichen Pfuscher gehalten werden, aber die Staatsmänner, die dem Handel „seine Bahnen vorschreiben", sind wenigstens in ihren eigenen Augen unvergleichliche Genies.

Rußland errichtet immer neue Zollschranken, die so unübersteiglich sein sollen, wie die berühmte chinesische Mauer und gleich jener die Einfälle der Barbaren doch nicht abzuhalten vermögen. Indessen haben sie immerhin die Wirkung, daß die ausländischen Händler theils die Hilfe ihrer eigenen Regierung anrufen, theils mit einander einen Bund eingehen müssen, um die ihnen in den Weg gelegten Hindernisse zu überwinden. Um doch in den russischen Markt einzudringen, lassen sie sich entweder durch Ausfuhrprämien und Zollabmachungen unterstützen, oder sie gründen Kartelle, welche in Rußland wohlfeiler verkaufen, als daheim und sich an ihren eigenen Mitbürgern schadlos halten. Auch die russische Regierung vermag nicht einzusehen, daß der Handel im Austausch von Erzeugnissen aller Art besteht. Gleich den amerikanischen „Protektionisten", möchte sie zwar möglichst viele russische Waaren in das Ausland ausführen, aber möglichst wenig oder gar nichts nach Rußland einführen lassen. Sie sucht die einheimischen Industrien im Treibhause großzuziehen und wundert sich dann, wenn sie unter ihrer sorgfältigen Pflege nicht so gut gedeihen, wie in der freien Luft. Gehen sie aber gar ein, so schiebt sie die Schuld auf das niederträchtige Ausland und insbesondere auf die schlimmen Kartelle, die sie selbst hervorgerufen hat.

Ein sehr kräftiger Mensch kann lange Zeit auf seine Gesundheit loswüsten, ohne sie anscheinend zu erschüttern, während ein Schwächling schon die geringste Abweichung von einer gesunden Lebensweise schwer büßen muß. Ebenso kann sich ein reiches und wirthschaftlich starkes Land wie die Ver. Staaten von Amerika die Verfolgung einer falschen Handelspolitik viel länger gestatten, als ein armes und unentwickeltes Land, wie Rußland. Das russische Reich hat den „bewaffneten Frieden" nicht aushalten können und die allgemeine Abrüstung anregen zu müssen geglaubt. Aus ganz ähnlichen Ursachen fühlt es sich den Zollkriegen nicht gewachsen, die es durch seine feindselige Abschließung gegen den ausländischen Handel heraufzubeschwören droht. Im Haag hat es verhältnißmäßig wenig ausgerichtet, weil die anderen Mächte ihre Militärlasten noch nicht für unerträglich hielten. Ebenso wird es auch auf einer internationalen Zoll- und Handelskonferenz nur geringen Anklang für seine Vorschläge finden, wenn es nicht den Beweis liefern kann, daß es nicht blos deshalb nach Hilfe schreit, weil ihm das Wasser bereits am Halse steht. Immerhin kann eine internationale „Aussprache" nichts schaden. Die Verhandlungen mögen eine gegenseitige Annäherung wenigstens anbahnen und die allgemeine Aufklärung befördern. Zum Freihandel in ganz Europa werden sie freilich nicht führen, aber vielleicht werden sie den Völkern zeigen, daß sie auf einander angewiesen sind.

Die berühmte „Handelsbilanz".

Diejenigen, welche in einer möglichst großen „Handelsbilanz" alles wirthschaftliche Heil sehen, sollten von rechtswegen, und werden vielleicht auch, angesichts des jüngst veröffentlichten Ausweises über das am 30. Juni zu Ende gegangene Rechnungsjahr tiefe Trübsal blasen — um so „tiefere", je gewaltiger sie vor einem Jahre über die unvergleichliche Höhe der Handelsbilanz, welche das Vorjahr zu unsern Gunsten ergeben hatte und über die gewaltige Zunahme dieses Ueberschusses dem des Rechnungsjahres 1900 gegenüber, jubelten. Vielleicht thun sie's. Und das wäre insofern Recht, als sie damit ein Gegengewicht gegen das frühere Jubelübermaß lieferten und so das Gleichgewicht wiederherstellten, aber weiter hätte es keinen Zweck und auch keine Noth. Denn wenn auch unser Handelsbilanzmehr im Rechnungsjahre 1902 dem des Vorjahres gegenüber bedeutet zusammenschrumpfte, so hat das noch gar nichts zu sagen und ist darin gewiß nichts Beunruhigendes zu sehen.

Die Ausfuhren des letzten Rechnungsjahres bewertheten sich auf $1,383,033,407, dem Vorjahre gegenüber eine Abnahme von $105,731,584; die Einfuhren hingegen stiegen im Werthe um $79,730,143 und erreichten damit eine Werthhöhe von $902,911,308. Die sogenannte Handelsbilanz wurde im letzten Jahre also um $184,470,727 verringert. Der Unterschied ist bedeutend, aber weit entfernt, ein schlechtes Zeichen zu sein, ist es im Gegentheil eher ein gutes. Denn die Verringerung in der Ausfuhr ist nur zum Theil eine Folge verringerter Produktion und in keiner Weise die Folge verringerter Produktions-Fähigkeit. Die verringerte Produktion beschränkt sich auf den Mais. Wie bekannt, ergab unsere Maisernte infolge der andauernden Dürre im letzten Sommer wenig mehr als die Hälfte einer guten Durchschnitts-Ernte, und die natürliche Folge war ein ganz außerordentlicher Abfall in der Maisausfuhr, der sich in Geldwerth auf nicht weniger als $66,000,000 stellte. Das ist mehr als zwei Drittel des gesammten Ausfuhrausfalls und wird wieder eingeholt werden, sobald wir wieder eine mäßig gute Ernte erhalten. Der verbleibende Ausfall von $25,000,000 in landwirthschaftlichen Produkten ist die unmittelbare und natürliche Folge des bedeutend gesteigerten einheimischen Verbrauchs, also ein Zeichen der „Prosperität" des Landes und somit eine erfreuliche Erscheinung.

Auch die Abnahme in der Ausfuhr von Fabrikaten ist zum allergrößten Theile der gesteigerten einheimischen Nachfrage, also der günstigen wirthschaftlichen Lage des Landes zu danken. Unsre Fabriken waren kaum im Stande, die einheimische Nachfrage zu decken, trotzdem sie ihre Produktionskraft auf's Aeußerste anstrengten und da mußte das Auslandgeschäft naturgemäß zurückstehen. Denn im Auslandgeschäft ist alleweil nicht so viel zu verdienen, wie im Inlandgeschäft und für unsere beschützten Fabrikanten erst recht nicht, denn sie verkaufen ja bekanntermaßen im Auslande viel billiger als hierzulande und unterbieten dort jeden Wettbewerb, weil sie ihr Hauptaugenmerk darauf richten, die Preise für die amerikanischen Verbraucher möglichst hoch zu halten; so hoch, wie es ihnen Dank der „Schutzzölle" möglich ist. Nur als Absatzgebiet für den hier nicht abzusetzenden Ueberschuß hat für viele der amerikanischen Fabrikanten der Auslandmarkt praktischen Werth, nur um die Preise hierzulande auf ihrer Schutzzollhöhe und die Fabriken dabei doch in Gang halten zu können, beschicken sie die ausländischen Märkte.

Im letzten Rechnungsjahre war nun die Nachfrage hierzulande so groß, daß der für die Ausfuhr verbleibende Ueberschuß sehr gering war und so ging eben die Ausfuhr zurück. Das thut im Grunde genommen Niemandem weh, als den Schwärmern für die „Handelsbilanz" und den Europäern, die unserer guten und billigen Waaren entbehren müssen und zeitweilig nicht auf Kosten der amerikanischen Verbrauchen sich gütlich thun können.

Wem trotzdem noch das patriotische Herz bedrückt ist, angesichts der gesteigerten Einfuhr, der mag sich in Erinnerung halten, daß das Einfuhrmehr hauptsächlich der Einfuhr von Rohstoffen und Halbzeug zu danken ist, also von Waaren, welche die amerikanische Industrie nöthig hat und vortheilhaft verarbeitet. Daß ein solches Einfuhrmehr eine erfreuliche und nicht eine bedauerliche Erscheinung ist, braucht wohl nicht erst nachgewiesen zu werden. Wir haben also alle Ursache, mit dem Jahresausweis zufrieden zu sein, trotz der großen Abnahme in der Handelsbilanz, die er erkennen läßt, z. zum Theil eben wegen derselben.

Eine unweise Bestimmung.

Der Luftschifferausschuß der St. Louiser Weltausstellungskommission hat die Regeln und Vorschriften bekannt gegeben, welche für die für die Ausstellung in Aussicht genommenen Luftschiffwettfahrten gelten sollen, und weiterhin bekannt gegeben, daß für die Luftschiffabtheilung der Ausstellung $200,00 ausgesetzt wurden und $150,000 als Preise für die besten „Luftleistungen" ausgezahlt werden sollen. Der erste Preis, $100,000, soll dem steuerbaren Luftschiff zufallen, das wenigstens eine Person tragen und die Fahrt über eine vorgeschriebene Strecke innerhalb einer bestimmten Zeit machen kann. Natürlich dürfen Angehörige aller Nationen an dem Wettbewerb theilnehmen und ebenso natürlich ist es jedem freigestellt, irgend eine ihm beliebige Triebkraft zu benutzen. Der erste Preis soll dem Besitzer desjenigen Luftschiffes zufallen, welches die vorgeschriebene Fahrstrecke in drei Fahrten am schnellsten durchmißt, doch muß die durchschnittliche Fahrgeschwindigkeit mindestens zwanzig Meilen die Stunde betragen. Außer den hunderttausend Dollars soll der glückliche Besitzer des Luftschiffes, welches das fertigbringt, ein Diplom und eine Medaille erhalten.

Welch' schöner Köder für die Erfinder der Sorte, die sich mit Vorliebe auf die großen „Erfindungen" wirft! Hier ist, wenn je zuvor, die Gelegenheit, mit einem Schlage berühmt und reich zu werden. Und dabei hat man den großen Vortheil, gleich zu wissen, was man zu erfinden hat, dieses schöne Ziel zu erreichen. Es ist ziemlich genau angegeben, was verlangt wird: ein Luftschiff, das fliegt und steuerbar ist, das ist Alles. Man braucht nur an die Arbeit zu gehen, das Ding zu machen und sich nicht erst den Kopf zu zerbrechen über die Frage, was man erfinden soll, die für die echten Erfinder zumeist das Schwerste an der ganzen Sache ist. Während sie sonst mühsam nach Ideen suchen und ihre Freunde danach aushorchen müssen, ist die „Idee" ihnen hier gegeben und es ist demnach gar nicht zu bezweifeln, daß die St. Louiser Ausstellung sehr reich mit Luftschiffen beschickt werden würde, wenn — wenn nicht ein dummes Wenn bei der Sache wäre; ein Wenn, welches die Ausstellungskommissäre selbst in die Frage gebracht und damit unnöthiger, und es muß schon gesagt sein, unkluger Weise den Erfolg der Luftschiffabtheilung der Ausstellung arg in Frage gestellt haben.

Das anstößige „Wenn" befindet sich in den Bedingungen, unter welchen die Betheiligung an dem Wettbewerb um den schönen Preis gestattet werden soll. Es heißt da, nur diejenigen Luftschifferfinder sollen zu dem Wettbewerb zugelassen werden, die nachweisen können, daß sie schon einmal zu irgend einer Zeit mit einem Luftschiff, welches dem für die Wettfahrten einzutragenden „im Prinzip" ähnlich ist, eine Luftfahrt von mindestens einer Meile und zurück gemacht haben. Man wird schnell erkennen, daß diese Bestimmung hart und unweise ist. Hart für die Erfinder, denn sie wird zur Folge haben, daß ihrer Tausende unbeachtet und unbekannt bleiben werden, wie das Veilchen am Waldessaum. Sie steht auf einer Stufe mit den nichtswürdigen Zivildienstgesetzen, die verlangen, daß die Patrioten, welche ihre Dienste dem Vaterlande weihen wollen, erst nachweisen müssen, daß sie auch etwas können und ihre Dienste werthvoll sein würden. Sie ist noch viel schlimmer. Denn sie verlangt den Beweis, daß man wirklich das leisten kann, was man zu leisten verspricht, und so weit geht kein Zivildienstgesetz. Sie wird Tausende ehrgeizige und reklamebedürftiger Erfinder und solche, die Erfinder sein wollen, ausschließen und es ihnen unmöglich machen, ihren Namen in die Zeitungen und der Leute Mund zu bringen. Das ist hart und im allerhöchsten Grade unklug (die Hochachtung vor St. Louis verbietet einen stärkeren Ausdruck) ist jene Bestimmung, denn sie wird der Ausstellung ungeheuer viel von der Zugkraft nehmen, die sie haben könnte, und ihr also die Erfüllung ihrer Lebensaufgabe vereiteln. Die Luftschiffabtheilung der Ausstellung wird mit mehr Recht als je zuvor irgendwer und irgendwas fragen können: "If I'm so soon to be done for, I wonder, what I was begun for" — denn war es nicht, eine „Attraktion" zu schaffen, den Besuchern der Ausstellung ein seltenes Schauspiel zu bieten, daß man überhaupt die Luftschiffabtheilung schuf und auf den Gedanken verfiel, Luftschiffahrten zu veranstalten? War es nicht, um starke Betheiligung an denselben zu erzielen, daß man den Hunderttausend-Dollar-Preis aussetzte?

* * *

Nun denn, je mehr, desto besser. Je mehr Bewerber um den Luftschiffpreis, desto häufiger können „Wettfahrten" abgehalten werden, und je kläglicher ihre Mißerfolge, desto größer der „Jux". Es ist gewiß schön, einen Schwan stolz über's Wasser segeln zu sehen, aber es ist lustiger, die unbeholfenen Schwimmversuche eines in's Wasser gefallenen Huhns zu beobachten — für gewisse Leute wenigstens, und in den Ver. Staaten leben dieser Sorte sehr viele. Der Luftschiffahrtsport ist nicht ungefährlich. Die meisten, die sich ihm widmeten, haben früher oder später ihr Leben dabei verloren, und es wäre wahrscheinlich, daß bei den Wettfahrten in St. Louis, wollte man sie allen denen freigeben, die glauben, die Lüfte durchschiffen zu können, viele Unfälle, graufige Stürze aus schwindelnder Höhe, vorkommen würden; aber gerade die damit verbundene Gefahr übt ja einen mächtigen Kitzel aus und es kann gar kein Zweifel bestehen, daß die St. Louiser Ausstellung auf ungeheuren Zudrang rechnen dürfte, könnte sie anzeigen, daß tagtäglich ein halbes Dutzend Luftschiffe aufsteigen werden, die noch nicht erprobt sind und Aussicht auf interessante Unfälle geben.

Das ist nun durch jene Bestimmung alles auf das Mindestmaß beschränkt. Die Besucher der Ausstellung werden durch dieselbe zum größten Theil um das gewaltige Gaudium gebracht, welches die Luftschiffe, die nicht fliegen wollen und ihre blamirten Erfinder ihnen bereiten würden, und um den schönen Kitzel, welcher in der Aussicht, ein paar Luftschiffer verunglücken zu sehen, liegt. Die Ausstellungs-Kommission stellte sich damit selbst ein Bein und verrammelte sich die Thür zum Erfolg. Denn der ganze Luftschiffwettfahrtplan hat doch nur den Zweck, Besucher anzulocken für die „Fair". Daß es gelingen sollte, in den zwei Jahren bis zur Ausstellung zu erreichen, was in jahrhundertelangem Mühen nicht erreicht werden konnte und von dem wir heute noch etwa so weit entfernt sind, wie vor hundert Jahren, das glaubt man wohl selbst in St. Louis nicht.

Schade um die schöne Arbeitskraft und das gute Geld, das in Versuchen, Luftschiffe herzustellen, die fliegen und steuerbar sind, ausgegeben wird, da man nicht einmal den „Spaß" daran haben soll und die ganze Sache durch die seltsam widerspruchsvolle Handlung des Ausschusses ihres schönsten Reizes beraubt ist.

Lokalbericht.

Die Bombe platzte.

Zehn Mitglieder des Gemeinderathes von Harlem, sowie der Polizeichef jener Ortschaft verhaftet.

Sie werden von A. C. McCarroll, dem Präsidenten der S. Harlem Protective Association, der Verschwörung bezichtigt.

Unter der Anklage der Verschwörung wurden gestern Abend zehn Mitglieder des Gemeinderathes zu Harlem, und der Polizeichef jener Ortschaft, verhaftet.

A. C. McCarroll, Präsident der S. Harlem Protective Association, der ihre Verhaftung veranlaßte, erklärte, Beweise dafür zu haben, daß sie von Beamten der Rennbahn Bestechungsgelder angenommen haben.

Herr McCarroll erklärte gestern Abend: „Das Wetten auf Rennpferde ist hier gestattet, weil jeder der Angeklagten von den Spielern $100 erhalten hat. Die Bestechungssumme ist nur gering, erfüllte aber ihren Zweck, denn die Erlaubniß zur Abhaltung von Wettrennen wurde gewährt."

Die Angeklagten verblieben gegen eigene Bürgschaft auf freiem Fuße. Sie werden sich am Montag vor Richter Martin zu verantworten haben.

Es wurden gleichfalls Haftbefehle gegen die Präsidenten und Sekretäre der Rennbahnen zu Harlem und Hawthorne erwirkt.

Die Verhaftungen erfolgten in Uebereinstimmung mit der am 16. Juni von Richter Murray F. Tuley betreffs der Rennbahn zu Harlem abgegebenen Entscheidung, und mit Zustimmung des Staatsanwalts Deneen.

Die Anklage wird damit begründet, daß die Angeklagten angeblich mit den Beamten der Rennbahnen zu Harlem und Hawthorne übereinkamen, das Wetten auf den vorerwähnten Rennbahnen zu gestatten, nachdem sowohl die Mitglieder des Gemeinderathes, der Polizeichef und die Beamten der Rennbahnen benachrichtigt worden waren, daß durch die Gemeinde-Verordnungen das Wetten verboten sei.

Die Angeklagten sind: Henry J. Mohr, Präsident des Gemeinderathes; die Trustees Charles Hilmer, Hermann Schultz, Otto Heintz, Fred Meyer, Nic Armbruster, Jake Gold, Adam Zülig, John Hellecka und W. A. Brown, sowie der Polizeichef Wm. Müller.

Sie werden beschuldigt, sich verschworen zu haben mit John Condon, Präsident; Charles Meiers, Geschäftsführer, und Martin Nathanson, Sekretär der Harlemer Rennbahn, und mit Richard Fitzgerald, Präsident, und Sheridan Clark, Sekretär der Rennbahn zu Hawthorne.

Am 16. Juni wies Richter Tuley ein von Bürgern Harlems gegen die Mitglieder des Gemeinderathes und die Polizei anhängig gemachtes Mandamus-Verfahren ab, durch welches sie gezwungen werden sollten, das Wetten auf der Rennbahn zu unterdrücken. In seiner Entscheidung sagte Richter Tuley: „Die Gesetze des Landes und die Gemeindeverordnungen von Harlem verfügen schon das, um was die Kläger nachsuchen. Wenn die Angeklagten die Haltung, wie angeführt, angenommen haben, und blind — gegen Gesetzesübertretung — sind, und wenn sie sich ferner hartnäckig weigern, ihre Pflicht zu erfüllen, so sollten die Bürger der Ortschaft Harlem bei den Großgeschworenen vorstellig werden, und die Beschuldigten wegen Pflichtvernachlässigung in Anklagezustand versetzen lassen." Die Kläger beschlossen, dem ihnen ertheilten Rathe gemäß zu handeln. Sie mußten aber erst die Angelegenheit dem Staatsanwalt Deneen unterbreiten, der ihnen rieth, Haftbefehle von einem Friedensrichter der Südseite zu erwirken, und zwar wegen Pflichtvernachlässigung und Verschwörung. „Es ist dieses ein Kampf bis auf's Messer," erklärte Präsident McCarroll. „Wenn hier Rennen abgehalten werden, so ist die Ortschaft mit einer nicht wünschenswerthen Menschengattung angefüllt. Wir sind ferner entschiedene Gegner von Glücksspielen aller Art. Wenn wir im Kampfe unterliegen, dann können wir unser Bündel schnüren und aus Harlem fortziehen. Jeden Tag vermindert sich der Werth unseres Grundeigenthums, und wir müssen jetzt um den Besitz unserer Heimstätten kämpfen."

„Ich habe nicht eher Haftbefehle ausgestellt, bis ich den Fall geprüft und mir betreffs Entscheidung des Richters Tuley Gewißheit verschafft hatte," sagte Richter Martin.

Kurz und Neu.

* Im St. Lukas-Hospital ist der 15jährige Joseph Mackfanning, von Nr. 6518 Woodlawn Ave., an Blutvergiftung gestorben, die sich als Folge einer Verletzung durch ein Kinderpistol eingestellt hatte. Der Verstorbene zählt zu den Opfern der 4. Juli-Feier. Ebenfalls an Blutvergiftung starb der 56jährige Joseph Gaza in seiner Wohnung, Nr. 1814 W. 48. Str. Gaza hatte bei dem neulichen großen Feuer in Swift & Co.'s Schlachthaus-Anlage schwere Brandwunden erlitten.

Auf's Land!

Mayor Harrison in die Sommerfrische gegangen.

Eine „überraschende Entdeckung" der Steuerrevisoren.

Herrn Kiolbassas Amtsführung.

Mayor Harrison ist gestern Abend in die Sommerfrische nach Huron Mountain, Mich., abgereist und hat für die Dauer seiner Abwesenheit die Zügel der städtischen Regierung in die Hände des Korporations-Anwaltes Walker gelegt. Die letzte Amtshandlung, welche der Mayor vor seinem Fortgehen vollzog, bestand in der Unterzeichnung des Kontraktes mit dem Ingenieur Bion J. Arnold, welcher bis zum Herbst einen erschöpfenden Bericht über die Chicagoer Straßenbahn-Verhältnisse und die zweckmäßigsten Methoden zur Verbesserung derselben ausarbeiten soll. Herr Arnold erhält für diese Arbeit $10,000, wird zur Besorgung derselben aber eine ganze Anzahl von Hilfskräften anstellen müssen.

Die „Civic Federation" wird demnächst vor Richter Tuley ein Klageverfahren anstrengen, um die Beamten des Township Calumet, die nur mehr den kleineren Bruchtheil des Distrikts zu verwalten haben, welcher außerhalb der Stadtgrenzen von Chicago liegt, an dem Bezug von höheren Gehältern zu verhindern, als gesetzlich statthaft ist.

Zivildienst-Kommissär Meier- und Schulraths-Präsident Mark befanden sich heute über Reformen in Berathung, welche in der Methode eingeführt werden sollen, nach welcher die Maschinisten- und die Hausmeister-Stellen in der Schulverwaltung vergeben werden. Nominell finden zwar die Bestimmungen der Zivildienst-Ordnung hierbei schon jetzt Anwendung, es ist aber bei der Beförderung der Angestellten von den weniger gut auf die besser bezahlten Plätze noch immer weit mehr nach „Gunst" gegangen, als nach „Kunst". Das soll nun in Zukunft anders werden.

Der Anwalt Walter H. Maple, Nr. 164 La Salle Str., hat gegen die städtische Zivildienst-Kommission ein Mandamus-Verfahren angestrengt, in der Hoffnung, dieselbe auf diese Weise zwingen zu können, ihm die Stellung des Vorstehers der „Abtheilung für's Abdrehen" im Wasseramt zu geben. Maple hat angeblich die Zivildienst-Prüfung für diese Stelle als Bester bestanden, aber man hat seiner Behauptung nach absichtlich und gewaltsam ein anderes Ergebniß herausgerechnet, so daß, als der Platz vakant wurde, nicht er denselben erhielt, sondern ein Freund des Wasseramts-Vorstehers Nourse.—In seiner Eingabe behauptet Herr Maple unter Anderem, daß der Mayor, um die Handlungen der Kommission kontroliren zu können, sich in der Regel von den Herren, die er zu Zivildienst-Kommissären ernenne, gleichzeitig ein Entlassungsgesuch ausbitte, welches er dann „annehmen" könne, wenn immer es ihm in den Kram passe.

Die Steuerrevisoren haben die „überraschende Entdeckung" gemacht, daß zwar 775 Eigenthümer von automobilen Fahrzeugen von der Stadt Lizensen zur Lenkung derselben gelöst, daß aber nur sieben solche Besitzer ihre Selbstfahrer zur Versteuerung angemeldet haben. Man will nun die 768 vermeintlichen Drückeberger vor die Behörde zitiren und von ihnen erkunden, weshalb sie „dem Caesar nicht geben wollen, was des Caesars ist." Wahrscheinlich wird sich dabei herausstellen, daß weit über die Hälfte der betreffenden Herrschaften ihre Automobile am 1. April noch gar nicht gehabt haben, sie füglich auch in diesem Jahre noch nicht zu versteuern brauchen. Von den Anderen dürften sehr viele — da es auf der Steuerliste keine besondere Rubrik für Automobile gibt — ihre Selbstfahrer als „Kutschen" aufgezählt haben, so daß sich die gemachte „Entdeckung" als werthlos erweisen wird.

Ein Vertreter des durch Erbschaften schwer reichgewordenen Schriftstellers Hobart C. Chatfield-Taylor legte bei der Revisions-Behörde vergeblich dagegen Verwahrung ein, daß demselben für seine hiesige Bureau-Einrichtung ein Steuerbetrag von $5.93 abverlangt werde. Herr Chatfield-Taylor, führte der betreffende Herr aus, sei nicht in Cook, sondern in Lake County ansässig und habe dort Fahrhabe im Betrage von $100,000 zur Versteuerung angemeldet. Die fragliche Bureau-Einrichtung gehöre mit zu dem im Nachbar-County versteuerten Besitz. Es half jedoch nichts; Herr Chatfield-Taylor wird auch zu den Verwaltungskosten von Chicago und Cook County sein Scherflein beisteuern müssen.

Grundbesitzer aus der Gemarkung Cicero suchen bei der Revisionsbehörde um eine gleichmäßige Herabsetzung der Einschätzung nach. Da die Steuerraten in Cicero weit niedriger sind, als in Chicago, so wird diesem Ansinnen schwerlich entsprochen werden. Gegen die Gewährung des Gesuches sind auch verschiedene Proteste eingelaufen, in welchen darauf hingewiesen wird, daß die Einkünfte der Schulverwaltung von Cicero in unbilliger Weise geschmälert werden würden, falls die Einschätzung herabgesetzt werden sollte.

Die Revisionsbehörde zog gestern gegen 20 Firmen, die von der Einschätzungsbehörde aus diesem oder jenem Grunde übergangen worden sind, mit Steuerwerthen im Gesammtbetrage von mehr als $200,000 zur Tragung der öffentlichen Kosten heran.

Auf dem Illinoiser Juristentage, der gestern in der Steinway-Halle eröffnet worden ist, berichtete Herr Sigmund Zeisler als Vorsitzer des betreffenden Komites und mit Zustimmung sämmtlicher Mitglieder desselben, daß es unbedingt wünschenswerth sei, durch eine Verfassungsrevision diejenigen Aenderungen in den Grundrechten des Staates vorzunehmen, welche durch die in den Verhältnissen eingetretenen Wandlungen geboten seien. Diese Abänderungen durch Zusätze zur gegenwärtigen Verfassung und durch Streichungen in derselben vorzunehmen, würde eine Zeitdauer von mindestens 30 Jahren in Anspruch nehmen, erklärte Herr Zeisler. — Herr John N. Jewett hielt einen Vortrag über gerichtliche Einhaltsbefehle. Er räumte ein, daß seitens mancher Richter mit solchen Befehlen Mißbrauch getrieben worden ist, hielt aber dennoch dafür, daß die Berechtigung, Einhaltsbefehle auszustellen, als eine nothwendige und für die Allgemeinheit wohlthätige Ergänzung der Rechtspflege zu betrachten sei.

Der Juristentag wird heute Abend mit einem Bankett im Auditorium zum Abschluß gebracht werden.

Auf Grund der Ergebnisse, welche die Untersuchung der im städtischen Bauamt beliebten Geschäftsmethoden zu Tage fördert, wird von verschiedenen, besonders republikanischen, Seiten behauptet, es würde sich empfehlen, daß der Vorsteher des Bauamts, Herr Peter Kiolbassa, von der demokratischen Kandidatur für das Amt des County-Schatzmeisters zurücktrete. Mayor Harrison, der vor seiner Abreise über seine Stellung hierzu befragt wurde, wollte von einem Rücktritte Kiolbassas nichts hören. „Die Untersuchung", sagte er, „wird lediglich zu politischen Zwecken geführt. Auf Herrn Kiolbassa persönlich wirft sie keinen Schatten. — Man muß berücksichtigen, daß der Stadtrath selber in jedem Jahre mindestens 1000 Verletzungen der Bauordnung durch Spezialerlasse ermöglicht." — Zur weiteren Rechtfertigung Kiolbassas wird geltend gemacht, daß er sein Amt nicht schlechter, sondern eher besser und gewissenhafter verwalte, als seine Amtsvorgänger. Auf der anderen Seite läßt sich nicht bestreiten, daß auch unter Kiolbassas Amtsführung und unter dem „reformirten" System des Zivildienstes Pflichtvernachlässigung und Bestechlichkeit auf Seiten der Bau-Inspektoren angeblich an der Tagesordnung gewesen sind, und daß die Aldermen Snow und Litzinger dem Gemeinwesen einen großen Dienst erweisen, indem sie diese Eiterbeule aufstechen. — Alderman Snow hat, wie verlautet, Beweise dafür in Händen, daß bei der Aufführung von mindestens 80 Neubauten — es handelt sich zumeist um elegante Gebäude im nördlichen Stadttheil, nahe dem Endpunkte der Northwestern-Hochbahn — die Bauordnung in gröbster Weise verletzt worden ist. Die Bewohner der betreffenden Gebäude sind dadurch nicht nur der Brandgefahr in schlimmster Weise preisgegeben, sondern haben auch zu riskiren, daß ihre Behausungen bei einem starken Wind zusammenklappen.

Landhandel und Hypotheken.

Die Illinois Trust & Savings Bank hat der Firma Hibbard, Spencer, Bartlett & Co. $750,000 auf 10 Jahre zum Zinsfuß von 4½ Prozent geborgt behufs Vollendung ihres im Bau begriffenen acht Stockwerke hohen Lager- und Ladengebäudes an der State, Süd Water und River Str. An den letzteren beiden Straßen wird der Bau zusammen 365 und an der State Str. 70 Fuß Front haben. Die Gesammtbaukosten werden auf $1,000,000 veranschlagt.

Thos. McGill hat zu $40,000 das Eigenthum 162—170 Wells Str., 104 bei 110 Fuß, erworben. James Bolton hat an Samuel Eisendraht das Grundstück an der Nordwestecke des Drexel Boulevard und der 51. Str., 129 bei 191 Fuß, um $77,700 verkauft und wird dort ein elegantes Miethshaus errichten. Herr Bolton erhielt ein Miethshaus an der 35. Str. und Ellis Ave. als Theilzahlung; auf letzterem ruht eine Hypothek von $60,000.

Eine Hypothek über $50,000 zu 5½ Prozent wurde auf das Eigenthum der Chicago House Wrecking Co., Südwestecke der 35. und Iron Str., aufgenommen.

Wird nicht zurücktreten.

Bauamtsvorsteher Kiolbassa erklärt, es falle ihm nicht ein, wegen der „Enthüllungen" über seine Amtsführung von der Kandidatur für das County-Schatzamt zurückzutreten. Er sei ein alter Kriegsmann, sagt er, und nicht gewohnt, im Feuer davonzulaufen. Außerdem sei er sich bewußt, es mit den Pflichten seines jetzigen Amtes ernster genommen zu haben, als seine Vorgänger, er habe sich also nichts vorzuwerfen. — Der Architekt John H. Wagner, welcher sich einen Stock-Republikaner nennt, fühlt sich zu der Erklärung gedrungen, daß seines Erachtens Herr Kiolbassa der tüchtigste und gewissenhafteste Baukommissär sei, den Chicago seit vielen Jahren gehabt habe.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Anna Gebhardt

im Alter von 56 Jahren, 5 Monaten und 10 Tagen am Donnerstag Abend um halb neun Uhr nach langem und schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag Morgen, 8 Uhr 30, vom Trauerhause, 160 Orchard Str., nach der St. Michaelskirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Gebhardt, Gatte.
Joseph, Michael, Peter, Franz Gebhardt, Söhne.
Anna Gebhardt, Tochter.
Marie und Anna Gebhardt, Schwiegertöchter. frsafon

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Carl Werth

am Dienstag, den 15. Juli, im Alter von 39 Jahren, 2 Monaten und 3 Tagen gestorben ist. Beerdigung Freitag, 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 35 22. Place, nach der Evang.-Luther. Kirche an 21. Str. und Hoyne Ave., von da nach Bethania. Um stilles Beileid bitten:

Gustav, Paul, Helene und Wilhelm, Söhne und Töchter.
Bertha Wolff, Anna Casper, Franz Wolff und Ferdinand Casper.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Joseph Schmidt

im Alter von 19 Jahren durch einen Unfall gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 20. Juli, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 147 W. 16. Str. Um stilles Beileid bitten die tiefbetrübten Eltern und Geschwister:

Franz Xavier u. Veronika Schmidt, Eltern.
Franz Wilhelm u. Xavier Schmidt, Brüder.
Anna Lux, Schwester.
Leonhard Lux, Schwager. frsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser theurer Vater

Karl M. Schmidt

im Alter von 44 Jahren und 2 Monaten im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag um 1 Uhr, vom Trauerhause, 88 Canalport Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: frsa

Katharina Schmidt, geb. Stüler, Gattin.
Karl, Katie Gertie, Lillian, Elsa, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Johann

im Alter von 14 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr, vom Trauerhause, 5037 Carpenter Str., nach Oakwood. Die tiefbetrübten Eltern:

Albert Spiecker und Frau.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß

Jens L. Christensen

am Donnerstag, den 10. Juli, in New York gestorben ist. Die Beerdigung erfolgt am Sonntag, den 20. Juli, in New York.

Anna Christensen geb. Glad, Gattin.
Harald Christensen, Sohn.

Gestorben: John Rußmann, am 17. Juli 1902, im Alter von 59 Jahren, 7 Monaten und 25 Tagen, geliebter Vater von Anna Rußmann und Louise Krüger, Schwiegervater von William Krüger und Bruder von Dora Schmidt, Ernst und Harry Rußmann. Beerdigung am Sonntag, vom Trauerhause, 841 Melrose Str., um 12 Uhr, nach der St. Jakobikirche und von dort nach dem Concordia Friedhof.

Gestorben: Caroline Brey, geliebte Gattin des verstorbenen Leopold Brey, Mutter von Edward, John, George, Louise und Mrs. Emma Helles. Beerdigung Sonntag, den 20. Juli, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 387 S. Center Ave., mit Kutschen nach Graceland frsa

Lokalbericht.

Aus den Polizeigerichten.

Richter Dooley hat wieder einen knifflichen Fall zu entscheiden.

John Finnucan ist der Vater eines lebendigen Preiskämpfers, und nicht wenig stolz darauf, im Uebrigen aber der reine Satan, so erzählte seine Gattin wenigstens heute dem Richter Dooley im Polizeigerichte an der Maxwell Str. Bei seinen Landsleuten, Nachbarn und Arbeitsgenossen ist John auch als „Pickle Jack," „Carry the Hod" und „John Finnegan" bekannt. John und Catherine sind seit 37 Jahren verheirathet. „Er hat mich aus dem Elternheim geraubt, geheirathet und dann nach Amerika entführt," so begann die Dame in dem anheimelnden irischen Dialekt ihre Klagegeschichte. „Erst war er liebreich und gutmüthig, dann aber machte er eine Reise nach England — Unglück diesem Lande! — und seither ist der Böse in ihn gefahren. Am letzten Charfreitag hat er gar 65 Pfund Schinken gekocht, und seither kann ich ihn nicht mehr sehen!"

Diese letztere Beschuldigung bestritt nun John, und erzählte, daran anknüpfend, daß an jenem Tage seine Frau ihn aus dem eigenen Hause gejagt habe, und seither müsse er auf der Veranda schlafen. Gestern Abend sei er dort ganz durchnäßt worden und habe Einlaß in sein Haus begehrt. Seine Frau habe sich aber geweigert, ihn einzulassen, und dann habe er, als der Blitz gerade nebenan eingeschlagen sei, die Thüre eingestoßen. Seine Frau hätte nun Zeter und Mordio geschrieen und die Polizei herbeigerufen. „Der Fall ist mir zu knifflich," meinte Sr. Ehren, während „er" und „sie" sich feindselige Blicke zuwarfen, „und auch zu wichtig, um sofort entschieden zu werden. Nach 90 Tagen kommt Ihr wieder, und dann werde ich Euch eine Antwort geben. Inzwischen haltet Ihr aber Frieden, und bei Regenwetter laßt Ihr, Katherine, Euren John in die Küche, oder gebt ihm einen Regenschirm, aber keinen zerrissenen."

„All right, her Honor," antwortete Frau Catherine, und fuhr sich mit der Schürze unter der Nase durch. „Der „Dschöbsch" ist ein gescheidter Mann," bemerkte John Finnucan, und dann zog er hinter seiner „Alten" her. Diese hatte gehofft, daß John, wenn nicht gleich gerädert, so doch auf Lebenszeit in's Zuchthaus geschickt und dann zum Schluß gehängt werden würde.

Der Nr. 3232 Emerald Ave. wohnende Edward Fletcher warf gestern an der Clark, nahe der 18. Str., Steine nach einem Hunde, und traf die auf dem Rinnstein sitzende kleine Mary Boka mit solcher Wucht an den Kopf, daß das Kind einen Schädelbruch erlitt und bewußtlos hinfiel. Die Kleine fand Aufnahme im People's Hospital, und Fletcher wurde heute Polizeirichter Prindiville vorgeführt, welcher die Verhandlung bis zum 28. Juli verschob und den Burschen unter $1000 Bürgschaft stellte.

Der in Evanston wohnende 20jährige Anthony Van Neß, Kutscher der Firma Chas. H. Slack & Co., wurde von Polizeirichter Doyle heute unter der Anklage der Unterschlagung von $13 den Großgeschworenen überwiesen. Van Neß gab zu, daß er jene Summe eingezogen, bestritt aber, daß er sie veruntreut habe.

Der Schwarze Samuel Jackson Jones eilte Donnerstag Abend durch Lawn Ave. und theilte den ihm Begegnenden mit, die Welt gehe unter. Schließlich traf er als Retter in der Noth einen Polizisten, dessen Wiege auf der Erins-Insel gestanden hatte, und was sich dann zutrug, wurde heute Polizeirichter Dooley erzählt. „Der Mann", sagte der Sicherheitswächter, Namens Hoolihan, „verlangte, daß ich in dem Regen niederknie und für ihn bete. Ich sagte ihm, daß ich ihn beschützen würde und sollte es mein Leben kosten. Da gab es einen furchtbaren Blitzschlag, der Mann umfaßte meine Kniee und ich fiel mit ihm in die Pfütze. Dann habe ich ihn verhaftet."

Jones war heute noch sehr erschreckt und hielt sich dicht an seinen Lebensretter. „Ich war furchtbar erschreckt," sagte er zum Richter. „Ich glaube, der Schnaps, den ich in Sam Browns Haus getrunken habe, ist mir in die Nerven gefahren. Es stürmte und blitzte, als ich mich auf den Heimweg machte, und ich war sehr bange, denn ich glaubte, der liebe Gott käme wieder zur Erde. Ich bat den Polizisten um Schutz und er hat mir solchen gewährt. Er hat mich eingesperrt und ich bin ihm dankbar, daß er mich aus dem Sturm gerettet hat."

Da Jones versprach, in solch kritischen Stunden nie mehr von einem Polizisten Hilfe zu erheischen, so ließ der Richter ihn laufen.

Chas. Mohr, 122 N. Clark Str., und Louis Wagner, 110 N. Clark Str., wurden heute von Polizeirichter Kersten unter zwei Anklagen des Einbruchs und einer des Diebstahls dem Kriminalgericht überwiesen. Wagners Bürgschaft wurde auf $1500 und die Mohrs auf $2000 festgesetzt. Joseph A. Stelly, 425 Wells Str., und John Kuppler, 139 N. Clark Str., traten als Belastungszeugen auf. Aus Stellys Haus waren $30, eine Uhr und sonstige Sachen gestohlen worden und Kuppler hatte $12 und Zigarren im Werthe von $15 eingebüßt. Wagner hat angeblich ein volles Geständniß abgelegt. Keiner der Beiden machte einen Versuch, sich zu vertheidigen.

* Polizist James Crane von der Revierwache an Stanton Avenue wollte gestern einen anscheinend tollen Hund erschießen, traf aber nicht den Köter, sondern Frau Augusta Coze in den Fuß. Die Verunglückte wurde nach ihrer Wohnung geschafft. Ihr Zustand wird als nicht besorgnißerregend bezeichnet.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Weitere Erfolge der Bäcker-Union.

Arbeiterinnen-Entlassungen bei Morgan & Wright.

Die Zukunftspläne des Herrn Curran.

Die Beamten der Bäcker-Union Nr. 2 werden in der, auf morgen Nachmittag nach der Nordseite-Turnhalle einberufenen Massen-Versammlung eine ganze Reihe von Erfolgen melden können. Außer den drei großen Brotbäckereien der Stadt: Heißler-Junge, Kohlsaat & Co. und H. Piper, haben im Laufe dieser Woche auch die nachgenannten Bäckereifirmen die Union anerkannt und deren Arbeits-Bedingungen gutgeheißen:

„Schulz Baking Co.", 63. Str., nahe Stewart Ave.; Goeb & Co., Nr. 4815 State Str.; John W. Groß, Nr. 2822 State Str.; Depp Co., Nr. 551 Sedgwick Str.; Peter Fox, Nr. 2163 Archer Ave.; Henry Wolf, Nr. 542 W. 12. Str.; Christ. Oswald, Nr. 3005 Archer Ave.

In der Fahrradmaterial-Fabrik von Morgan & Wright wurden gestern zweiunddreißig Mädchen entlassen. Betriebsleiter Derrick erklärte einem Komite der Arbeiter, welches sich bei ihm nach der Ursache der Entlassungen erkundigte, daß dieselben wegen Mangels an Arbeit erfolgt seien. Man machte ihn darauf aufmerksam, daß ja erst in jüngster Zeit Mädchen neu angestellt worden seien, welche nicht entlassen worden wären. Er erwiderte ausweichend, daß man nach den Entlassenen wieder schicken würde, sobald wieder mehr Aufträge einliefen. Der Sachverhalt soll am Sonntag der „Chicago Federation of Labor" gemeldet werden.

Die Schroeter Manufacturing Co., welche im Gebäude Nr. 87 Jackson Boulevard eine Pappschachtel-Fabrik betreibt, hat nach einem Streik ihrer Angestellten die Union derselben anerkannt und sich zur Zahlung von Unionlöhnen verpflichtet. Die betreffende Vereinbarung wurde mit G. Gulliver von der Buchbinder-Union getroffen.

Zwischen der Kistenmacher-Union und dem Superintendenten der Kistenfabrik von Nelson Morris & Co., an 38. Straße und Centre Ave., sind Verhandlungen im Gange, welche voraussichtlich zur Beilegung des vor mehreren Wochen in dieser Fabrik erklärten Streiks führen werden.

Die Telegraphisten-Union hat nunmehr ein Bureau für die Erledigung ihrer Vereinsangelegenheiten eingerichtet, und zwar im Zimmer 418 des Gebäudes Nr. 260 Clark Straße. Die nächste Vereins-Versammlung findet am Sonntag Nachmittag statt, und zwar in der Jefferson-Halle, Nr. 70 Adams Straße.

Das Hauptquartier der Frachtverlader, Nr. 104 Randolph Straße, in dem während der letzten Wochen ein so reges Leben geherrscht hat, ist jetzt fast völlig verödet. Nur Präsident Curran und Sekretär Henry sind jeweils daselbst anzutreffen. Beide erklären, daß sämmtliche Streiker wieder an der Arbeit seien; wenigstens sei ihnen nichts Gegentheiliges bekannt. Sollte Einzelnen von den Leuten von den betreffenden Bahnen die Wieder-Anstellung verweigert werden, so wird die Union für sie sorgen, bis sie anderweitig Beschäftigung gefunden haben. — Präsident Curran beabsichtigt, binnen Kurzem eine Agitationsreise durch das Land anzutreten, um auch in anderen Städten die Frachtverlader zu organisiren. Er wird allerdings von den Errungenschaften, welche die Chicagoer Union unter seiner Führung gemacht hat, bei dieser Agitation kein zu großes Aufhebens machen dürfen.

Der Streik der Cracker-Bäcker und der Cracker-Packerinnen in der McMahon'schen Fabrik ist gestern beigelegt worden. Die Firma hat den neunstündigen Arbeitstag bewilligt und wird den Bäckern wöchentlich von $14—$16, den Packerinnen $8 Lohn zahlen.

Die neu organisirte Union der Bauholz-Fahrer verlangt von den Holzhändlern, Säge- und Hobelmühlen-Besitzern die Anerkennung ihres Verbands, sowie eine Lohnaufbesserung von etwa einem Dollar die Woche für ihre Mitglieder. Es war davon die Rede, dieserhalb einen Streik zu erklären, doch soll nun heute Abend eine Verhandlung zwischen den Vertretern der betheiligten Parteien stattfinden, die voraussichtlich zu einer Verständigung führen wird.

Die Lohnforderungen, welche das Betriebspersonal der City Railway Co. an diese gestellt hat, werden heute einem Schiedsgericht unterbreitet werden. Dasselbe ist zusammengesetzt aus Richter Page, Präsident Bowman von der „Federation of Labor" und A. C. Bartlett, von der Firma Hibbard, Spencer, Bartlett & Co. Richter Page vertritt die Interessen der Straßenbahn-Gesellschaft, Herr Bowman die der Angestellten, und Herr Bartlett ist der unparteiische Dritte im Rath.

Für heute Abend sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt wie folgt:

Handlungsgehilfen, Distriktsrath — 94 Dearborn Ave.

Holzarbeiter — 19. Str. und Blue Island Ave.

Dampf-Maschinisten — 412 Freimaurer-Tempel.

Kistenmacher — Horan's Halle.

Holz-Graveure — 49 La Salle Str.

Uhrgehäusemacher und Graveure — 55 N. Clark Str.

Ausschüsse für die Feier des Arbeitertages — 155 Washington Str.

Zigarrenmacher Nr. 19 — 88 Franklin Straße.

Wasser- und Gasröhrenleger und Kalfaterer — Curtis' Halle.

Mäntel- und Kleiderzuschneider Nr. 21 — 198 Madison Str.

Küfer-Union Nr. 1 — 2525 Halsted Straße.

Rahmeis-Ausfahrer — 106 Randolph Straße.

Metallpolirer Nr. 6 — 132 Fifth Avenue.

Geflügel-Ausschlachter — N.-W.-Ecke Clark und S. Water Str.

Schuhmacher, Massenversammlung — 75 Randolph Str.

Aufregung in Lemont.

Eine bejahrte Frau schwer mißhandelt und drei Einbruchsversuche gemacht.

In der Ortschaft Lemont herrscht seit heute früh infolge verschiedener Vorkommnisse in der verflossenen Nacht hochgradige Aufregung unter der Bevölkerung, und diese schreitet jetzt zu allgemeiner Bewaffnung, denn nicht weniger als drei Einbrüche wurden in dem sonst so ruhigen Orte gemacht und die 60 Jahre zählende Wittwe Frau Marie Knoch von zwei Strolchen furchtbar mißhandelt. Die Frau wohnt allein in ihrem Hause im westlichen Theile des Ortes. Kurz nach Mitternacht heute früh wurde die Frau aufgeweckt und sah sich zwei Kerlen gegenüber, welche sie aus dem Bett rissen und so lange mit den Fäusten und den Füßen mißhandelten, bis ihr das Bewußtsein schwand. Dann entflohen die Halunken. Erst zwei Stunden später kam die Frau wieder zu sich, ihre Hilferufe lockten Nachbarn herbei, welche Louis Zolecki, den Schwiegersohn der Frau Knoch, und dessen Gattin benachrichtigten und einen Arzt holten. Es stellte sich heraus, daß die Verletzungen der wehrlosen Frau so schwerer Natur sind, daß das Schlimmste zu befürchten steht. Ihre beiden, in Chicago wohnenden Töchter wurden infolge dessen in Kenntniß gesetzt und sind an das Schmerzenslager der Mutter geeilt. Die Frau hat bislang noch keine zusammenhängende Darstellung der Vorgänge zu geben vermocht. Da die Buben nichts entwendet haben, Frau Knoch auch keineswegs wohlhabend ist, so kann man sich gar keinen Beweggrund für den Ueberfall denken. In einem Zimmer des Hauses wurde Zigarettenpapier gefunden, welches die Thäter zurückgelassen hatten.

Kurz darauf versuchten, vermuthlich dieselben, Kerle in die Wohnungen der Wittwe A. Movinsky, von John Kendich und August Carlson einzudringen, doch wurden sie von den Hausbewohnern verscheucht. Die Burschen waren augenscheinlich noch unerfahren in ihrem Handwerk. Die Dorfpolizei vermuthet, daß es Italiener waren, welche in benachbarten Steinbrüchen beschäftigt sind.

Die Jury-Aufkäufer.

Am Montag soll mit der Verhandlung des zweiten Prozesses begonnen werden.

Nachdem morgen vor Kriminalrichter Brentano die Verhandlung des Howe'schen Mordprozesses zum Abschluß gebracht sein wird, wird der Antrag auf Bewilligung eines nochmaligen Prozeßverfahrens für Gallagher und Genossen zur Verhandlung kommen. Die Gewährung des Antrages wird von Staatsanwalt Deneen bekämpft werden. Hilfs-Staatsanwalt Barnes befindet auf Urlaub in seinem Heimaths-Staate Vermont und wird von dort erst am Montag zurückkehren. — Die Angeklagten in jenem Prozesse waren, bezw. sind: „Billy" Gallagher, zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt; Patrick H. O'Donnell, James B. Brady und Cyrus S. Simon, zu Geldbußen von je $2,000 verurtheilt; John O'Donnell zu einer Geldbuße von $500 verurtheilt; Herbert Rothery und Hammond T. Lawrence, zu Geldbußen von je $200 verurtheilt.

Nach Erledigung des vorbesagten Antrages wird den Vertheidigern der Angeklagten in dem zweiten Prozeß wegen Geschworenen-Bestechung Gelegenheit gegeben werden, etwaige Anträge zu stellen, die sie vor Beginn des eigentlichen Verfahrens einzubringen für gut befinden mögen. Mit der Verhandlung des Falles soll am Montag begonnen werden. Angeklagt sind in diesem zweiten Prozesse: Cyrus S. Simon, „Bill" Gallagher, Chris Miller, John W. Browne, Frank C. Teck und C. W. Vorhees. — Brown, Teck und Vorhees sollen sich von dem inzwischen verstorbenen Konstabler Boese als Geschworene für den zweiten Transfer-Prozeß vor Kadi Woods haben anwerben lassen, nachdem sie von Gallagher, bezw. Miller, zu diesem Zwecke herangetrieben worden waren. Simon soll in diesem, wie in dem ersten Falle die „Fracht" bezahlt haben. Der Angeklagte „Chris" Miller steht in nahen Beziehungen zu „Bobby" Burke und bekleidete bei demselben die Vertrauensstellung eines Privatsekretärs.

Internationaler Sanitätskongreß.

Am 15. Oktober wird in der Bundeshauptstadt ein internationaler Kongreß von Sanitätsbeamten aus den Republiken von Nord-, Mittel- und Südamerika eröffnet werden. Dem städtischen Gesundheits-Kommissär Reynolds ist heute seine Beglaubigung als Delegat für die Zusammenkunft zugegangen. Die Gegenstände der Berathungen des Kongresses werden zweckmäßige Quarantäne-Maßregeln und Mittel zur Bekämpfung seuchenartiger Krankheiten, einschließlich der Tuberkulose, bilden.

Quarantäne angedroht.

In dem Städtchen Hammond, jenseits der Stadt- und der mit dieser dort zusammenfallenden Staatsgrenze sind mehr als ein Dutzend Parteien an den Blattern erkrankt. Die Gemeindebehörden thun angeblich wenig, oder nichts zur Isolirung der Kranken. Gesundheitskommissär Reynolds droht nun, er werde zu Quarantäne-Maßregeln gegen Hammond schreiten, falls dort nichts geschehe, um die Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

Gustav Behring-„Pullman"

Heute zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Gustav Behring, welcher bekanntlich seit Jahren als angeblicher natürlicher Sohn von Geo. M. Pullman Erbansprüche an die Familie Pullman erhoben und infolge dessen häufig mit den Behörden Unannehmlichkeiten gehabt hat, ist heute von Bundesrichter Kohlsaat zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, und wird diese Strafe in Joliet absitzen. Behring ist erst vor Kurzem aus dem County-Gefängniß entlassen worden, wo er eine Strafe verbüßen mußte. Bei seiner Entlassung nahmen ihn Bundesbeamte auf einen richterlichen Haftbefehl hin fest und heute wurde er Richter Kohlsaat unter der Anklage vorgeführt, Frau Frank O. Lowden Briefe anstößigen Inhalts seit seiner ersten Verurtheilung zu County-Gefängniß wegen gleichen Vergehens gesandt zu haben. Behring behauptete, ein Bruder der Frau zu sein und erklärte seine Verurtheilung für ungerecht.

Hier bleibt's beim Alten.

Die New York Edison Co. hat ihren Kunden eine Ratenermäßigung von 25 Prozent angekündigt, die am 7. September in Kraft treten soll. Von diesem Tage an wird man in New York für die Benützung eines elektrischen Glühlichts nur mehr ¾ Cents die Stunde zu bezahlen haben, statt eines ganzen Cents. Hier tritt eine derartige Preisermäßigung vorderhand noch nicht ein. Die Chicago Edison Co. hat es noch nicht nöthig, dem Publikum Zugeständnisse zu machen.

Wasser-Bulletin.

Nach dem Befund des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus allen Pumpstationen von guter Beschaffenheit.

Kurz und Neu.

* Der 56jährige James Rankin wurde heute an 62. Straße und Jackson Park Avenue entseelt vorgefunden. Es wird vermuthet, daß er einem Herzleiden erlag und daß sein Tod durch die Hitze beschleunigt wurde.

Verkehrs-Verbesserung.

Die Union Stock Yards und Transit Co. soll bekanntlich gezwungen werden, ihre Geleise in der 40. Str. zu erhöhen. Da sie nun keine Lust hat, die Kosten dieses Verfahrens zu tragen, so mag sie auf ein Anerbieten eingehen, das ihr von der Südseite-Hochbahn-Gesellschaft gemacht worden ist. Diese will die fraglichen Geleise, bezw. das Wegerecht der Union Stock Yards Co. in der 40. Str., von der Calumet bis zur Lake Avenue und in dieser bis zur 42. Str., übernehmen und auf dieser Strecke eine Zweiglinie ihrer Bahn bauen, welche längs der Lake Avenue bis zum Jackson Park verlängert werden soll, falls die interessirten Grundbesitzer dazu ihre Einwilligung geben. Da es auf jener Strecke gegenwärtig mit den Verkehrsmitteln nicht sehr gut bestellt ist, so würde dieser Plan wahrscheinlich zur Ausführung gebracht werden können.

Unter Wasser.

Die Eigenthümer des „Boston Oyster House," Ecke Clark und Monroe Str., riefen heute früh die Feuerwehr zu Hilfe gegen Wassersnoth, der sie infolge des schweren Regens in ihrem Kellerlokale ausgesetzt waren. Auch in mehreren Nachbargebäuden derselben Gegend standen die Kellerräume unter Wasser. Auf der Nordseite und auf einem Theile der Westseite dauerte es heute geraume Zeit, ehe die überfüllten Abzugskanäle das Regenwasser fortführen konnten. In der Zwischenzeit glichen die Straßen Bächen und Teichen. Die ungepflasterten Verkehrswege sind mittlerweile abermals in schlammige Sümpfe verwandelt worden.

Hinter Schloß und Riegel.

J. Reddington, der von den Behörden in Fond du Lac, Wis., unter der Anklage der Erlangung von Geldern unter falschen Vorspiegelungen gewünscht wird, wurde hier verhaftet, desgleichen Henry W. Blair, der von den Behörden in Washington, D. C., wegen angeblicher Checkfälschung steckbrieflich verfolgt wurde. In St. Louis wurde Charles W. Schwigert auf Ersuchen der hiesigen Polizei wegen angeblichen Erlangens von Geldern unter falschen Vorspiegelungen dingfest gemacht, und in Rockford, Ill., unter der gleichen Anklage, ein gewisser Thomas Crowley.

Verstand den Rummel.

Der Mohr Waide Cowder kam heute an die falsche Adresse, als er in der Wohnung des Polizisten Bush, Nr. 7025 Prairie Ave., vorsprach, und um ein paar Cents bat, um seine Kinder vor dem Verhungern zu retten. Er wurde eingelocht, und gestand angeblich, daß er der Besitzer eines Hauses in Morgan Park sei, welches er sich zusammengeschnorrt habe. Das Haus ist angeblich $500 werth. Der Arrestant hat keine Kinder.

Jens L. Christensen todt.

Auf der Rückreise aus Westindien, wo er vergeblich für seine zerrüttete Gesundheit Wiederherstellung gesucht hatte, ist vor wenigen Tagen der bekannte Chicagoer Anwalt Jens L. Christensen gestorben.

Christensen war aus Nord-Schleswig gebürtig und etwa 44 Jahre alt. Er war von Hause aus Lehrer, verlor aber „wegen sozialistischer Umtriebe" seine Stellung und widmete sich alsdann der Schriftstellerei. Auf Grund des Ausnahmegesetzes zur Bekämpfung des Sozialismus aus Berlin und vielen anderen Orten ausgewiesen, siedelte Christensen im Jahre 1887 nach England über. Ein Jahr darauf kam er nach den Vereinigten Staaten. Wenige Tage nach seiner Ankunft schon wurde er, in New York, als Redakteur für die hiesige „Arbeiter-Zeitung" gewonnen. Seine Verbindung mit diesem Blatte war jedoch nicht von langer Dauer. Er trat als Bureaugehilfe bei dem Anwalt Goldzier ein, machte zwei Jahre später sein Advokaten-Examen und etablirte sich sodann auf eigene Hand als Anwalt. Er fand rasch eine gute Praxis, die an Umfang zunahm, bis sich vor einigen Jahren bei ihm Spuren einer verheerenden Krankheit zu zeigen begannen, die ihn körperlich und geistig zu lähmen drohte. Nach längerem Krankenlager erlangte er vor etwa einem Jahre den Gebrauch seiner Glieder nothdürftig wieder. Im vergangenen Winter entschloß er sich, in der Hoffnung dort völlige Heilung zu finden, zur Uebersiedelung nach der Insel St. Thomas. Seine Erwartungen erfüllten sich dort indessen nicht; er kehrte nach den Vereinigten Staaten zurück und ist nun durch den Tod von seinen Leiden erlöst worden.

Herr Christensen hatte sich vor neun Jahren mit Frl. Anna Gloy vermählt, der ältesten Tochter von „Hannes" Gloy, dem nun auch nicht mehr unter den Lebenden weilenden bekannten Turnlehrer und Turngeräth-Fabrikanten. Aus der Ehe ist ein Sohn hervorgegangen.

[illegible]

Durch einen Blitzstrahl ist gestern der Leitungsdraht zerstört worden, durch welchen der Maschinerie, mittels welcher die Rush Str.-Brücke gedreht wird, die elektrische Triebkraft zugeführt wurde. Bis der Schaden ausgebessert ist, muß nun die Drehung der Brücke durch einen Schleppdampfer bewerkstelligt werden.

* Die Kasse im Französischen Café im Great Northern-Hotel wurde gestern Abend um zehn Uhr um etwa $60 bis $100 geplündert. Frl. Jennie Courter, die Kassirerin, war einen Augenblick ausgetreten. Als sie zurückkehrte, war die Kasse leer, und der Kellner E. Berger, der sich allein im Lokal befunden hatte, verschwunden.

(Mitgetheilt.)

„Zur Richtigstellung des Berichts über das Feuer, welches am letzten Montag Abend im Hause 2345 Cottage Grove Ave. zum Ausbruch kam und bei welchem der Taubstumme Robert Hayes tödtliche Brandwunden erlitten hat, sei bemerkt, daß Hayes weder von Feuerwehrleuten, noch von Polizisten gerettet wurde. Thatsächlich waren seine Retter der im Hinterhause des von dem Brande heimgesuchten Gebäudes wohnhafte A. Swanson, sowie F. Straub, Nr. 2330 Calumet Ave. Sie erstickten die Flammen, welche Hayes' Kleider bereits ergriffen hatten, und Beide zogen sich bei ihrem Rettungswerk schmerzhafte Brandwunden an den Händen zu.

Im Auftrag mehrerer Augenzeugen

Karl Heide."

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House.—„The Wizard of Oz."
Dearborn.—„The Storks."
Illinois.—„Florodora."
Bismarck-Garten.—Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

„Die Tante Europas."

Aus Alexisbad, im Harz, brachte der Telegraph vor Kurzem die Nachricht, daß dort Herzogin Friederike von Anhalt-Bernburg, die älteste deutsche Fürstin, gestorben ist. Noch am 9. Oktober letzten Jahres hatte sie ihren 90. Geburtstag in bewundernswerther Rüstigkeit und großer geistiger Frische gefeiert.

Durch ihren Bruder Christian, den jetzt regierenden König von Dänemark, war die Herzogin mit den meisten Fürstenhäusern Europas verwandt geworden. Nannte man die verstorbene Königin von Dänemark die „Schwiegermutter Europas", so führte die Herzogin das Prädikat „Tante Europas". Sie war die Tante des englischen und griechischen Königspaares, der Kaiserin-Wittwe von Rußland und des dänischen Kronprinzenpaares, ferner Großtante des jetzt regierenden russischen Kaiserpaares und des griechischen Kronprinzenpaares, sowie Urgroßtante von deren Kindern. Die verwandtschaftlichen Beziehungen zu allen diesen Neffen und Nichten sind immer sehr rege gewesen, und an fürstlichem Besuch hat es in dem schönen Schloß Ballenstedt nicht gefehlt.

Die Herzogin war einst Regentin über das Herzogthum Anhalt-Bernburg, das nun schon längst an Anhalt-Dessau gefallen ist. Geboren am 9. Oktober 1811 in dem alten Schloß Gottorp der Herzöge von Schleswig als zweite Tochter des Herzogs Wilhelm zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und dessen Gemahlin Luise, Prinzessin von Hessen-Kassel, vermählte sie sich am 30. Oktober 1834 zu Schloß Luisenbund mit dem damaligen Herzog Alexander Karl von Anhalt-Bernburg, dessen Residenz Ballenstedt im Harz war. Das Glück dieser Ehe wurde später durch ein schweres Nervenleiden des Herzogs getrübt, das schließlich als unheilbar erkannt wurde und den Anlaß gab, die Herzogin am 8. Oktober 1855 zur Mitregentschaft zu berufen. Sie hat dieses Amt bis zum Tode ihres Gemahls treu verwaltet und die Wohlfahrt des kleinen, aber schönen und wohlhabenden Ländchens nach Kräften gefördert.

Als der Herzog am 19. August 1863 zu Schloß Hoym starb, war das herzogliche Haus Anhalt-Bernburg im Mannesstamm erloschen. Das Ländchen fiel nun, wie schon 1793 der größte Theil des Fürstenthums Anhalt-Zerbst und 1853 das Herzogthum Anhalt-Köthen, an Anhalt-Dessau. Es hatten sich alle diese verschiedenen Linien gebildet nach dem Tode des Fürsten Johann Georg von Anhalt-Dessau durch einen am 30. Juni 1603 zwischen dessen Söhnen erfolgten Theilungsakt, der insofern berechtigt war, als damals noch kein Erstgeburtsrecht in Anhalt galt. Erst durch das Erlöschen der bezüglichen Mannesstämme ist wieder die Vereinigung der Anhalter Länder zu einem einheitlichen Herzogthum Anhalt mit der Hauptstadt Dessau erfolgt. Hierzu wurde also durch den Heimgang des Herzogs Alexander Karl von Anhalt-Bernburg am 19. August 1863 der Schlußstein gelegt.

Nach dem Tode ihres Gemahls erhielt die Herzogin Friederike Schloß Ballenstedt als Wittwensitz zugewiesen. Hier, in ihrer alten Residenz, hat sie seitdem ein beschauliches Leben geführt, ihre Befriedigung in der Pflege des schönen Parkes, einer erheiternden Geselligkeit und des Wohlthuns suchend.

Von den acht Geschwistern der Herzogin sind die meisten schon dahingegangen. Ihre ältere Schwester hatte sich am 19. Mai 1837 mit dem Anhalt-Bernburgischen Kammerherrn v. Lasperg vermählt. Ihr jüngerer Bruder Christian, geboren am 8. April 1818, ist der jetzt regierende König von Dänemark, der kraft des dänischen Thronfolgegesetzes vom 31. Juli 1853 den Thron am 15. November 1863 bestieg.

Studentenmensuren.

Das Bekenntniß zur „schneidigen Klinge", das die Bonner Borussen zu ihrem Jubiläum ablegten, mag den Ohren der Alten Herren wohlgefällig geklungen haben. Auch wir wollen der deutschen studirenden Jugend aus dem Paukboden und der Mensur keinen Strick drehen. Aber leider klafft auch im Mensurwesen zwischen Ideal und Wirklichkeit ein Abgrund.

Man höre, was Geheimrath Konrad Küster, ein alter Burschenschaftler, der sich um die studirende Jugend wohlverdient hat, in der „Allg. D. Universitäts-Ztg." zu dieser Angelegenheit schreibt:

„Das Unkraut im Gefolge der Mensuren ist so bedeutend, daß die Vorzüge nicht nur gedämpft, sondern sogar vollständig überwuchert werden. Die Individualität ist bei der Mensur vollständig verloren gegangen. Heerdenweise werden Füchse und Burschen zur Bestimmungsmensur geschleppt. Hier müssen sie wie im Schraubstocke maschinenmäßig schlagen. Wehe ihnen, wenn sie unwillkürlich mit dem Kopfe oder auch nur mit der Backe zucken." Es handelt sich um eine Dressur, nicht um Ausprägung einer Persönlichkeit. Ist Jemand genügend abgerichtet und sicher auf der Mensur, so ist ein Alb von ihm genommen. Nun fühlt er sich Anderen überlegen. Er sucht jetzt sogar Mensuren. Das bisher bescheidene Wesen verwandelt sich häufig genug in das Gegentheil. Man ist vorlaut, schnoddert und fordert in unverschämter Weise heraus. Mit der Mensur wird ja Alles wieder gut gemacht. Von einer Erziehung zu ritterlicher Gesinnung kann kaum die Rede mehr sein. Man muß nur einmal das Gebahren der Sekundanten auf einer Mensur sehen und hören. Wer am meisten schnauzen kann, der schießt den Vogel ab. Von dem Vertreten einer edlen Gesinnung oder einer Anschauung, für die man mit dem Schläger in der Hand eintritt, von einer selbstständigen Abwehr gegen ein empfangenes Unrecht ist kaum noch die Rede. Die Mensur ist zu einem Sport, zu einer Spielerei herabgesunken. Man schlägt gegen unbekannte, gleichgiltige Menschen Bestimmungsmensuren und Anerkennungsmensuren, man verabredet sogar mit dem Freunde eine Mensur. Es ist kein Ernst bei der Sache."

Küster weist weiter darauf hin, daß die Mensuren viel Geld kosten, mehr als die Verhältnisse der meisten Studenten gestatten. Auch besitzen solche Mensurhelden oft genug recht wenig moralischen Muth. Küster sieht in allgemeinen Ehrengerichten das beste Mittel, Duelle und Mensuren zu beseitigen.

Lokalbericht.

Geld in Banken.

Auf Anordnung des Komptrollers der Umlaufsmittel haben die elf hiesigen Nationalbanken ihm einen Bericht über den Stand ihrer Geschäfte bei Schluß der Geschäftsstunden am 16. Juli übersandt. Danach waren seit dem Tage der letzten Berichterstattung, am 30. April, die Einlagen der Banken um $1,038,962 gestiegen; sie beliefen sich auf $283,460,603. An Stelle der Metropolitan Bank, welche seither mit der Ersten Nationalbank verschmolzen worden ist, erstattete die am 16. Juni gegründete National Bank of North America einen Bericht. Ihre Einlagen betragen etwas über $6,000,000 und an unvertheiltem Gewinnst kann sie bereits $44,775 aufweisen.

Ein Interim.

General McArthur wird sich morgen nach New York begeben, um dort zeitweilig das Kommando über das Heeres-Departement des Ostens zu übernehmen, sobald General-Major Brooke (am 21. Juli) aus dem Dienste scheidet. General McArthur wird in New York bleiben, bis General-Major Chaffee von den Philippinen heimkehrt und ihn ablöst. Während General McArthurs Abwesenheit übernimmt General John C. Bates, vom Missouri-Departement, auch das Kommando über das Departement der See'n.

Der goldene Hochzeitstag

Wird der Todestag des Gatten.—Andere Opfer des Sensenmannes.

Seit vielen Jahren hatten Frank Vallis und seine Gattin den Jahrestag ihrer Hochzeit im Lincoln-Park gefeiert. Zu Fuß pflegten die Eheleute den weiten Weg von ihrer Wohnung, 162 Bunker Str., nach dem Park zu machen und keiner von den Freunden des alten Herrn weiß sich zu erinnern, daß er jemals die Straßenbahn benutzt hätte. Gestern war das Ehepaar fünfzig Jahre verheirathet und wie üblich trat es nach Einnahme des Festtags-Frühstücks den Weg zum Park an. An der Madison und Halsted Str. klagte der Greis plötzlich über Unwohlsein und seine Gattin führte ihn in eine benachbarte Apotheke, wo er sich etwas erholte. Mit der Straßenbahn kehrte das Paar dann nach seinem festlich geschmückten bescheidenen Heim zurück. An der Thürschwelle sank Vallis erschöpft zusammen; ein schnell herbeigerufener Arzt vermochte leider das entfliehende Leben nicht mehr aufzuhalten und eine Stunde später war der Greis todt. Der Arzt erklärte die Hitze für die Todesursache. Das Ehepaar wanderte vor 37 Jahren von Böhmen ein und wohnte anfänglich neben Frau O'Leary an der DeKoven Str., deren Kuh die große Feuersbrunst veranlaßte. Nach dem Feuer baute Herr Vallis das Heim, in welchem er jetzt gestorben ist. Das Ehepaar war unter seinen Landsleuten allgemein bekannt und geachtet.

Im Alter von 63 Jahren ist in ihrem Wohnsitz zu Arlington, Mass., Frau E. N. Blake, Mutter von Frau H. H. Kohlsaat, gestorben. Der Gatte und Frau Kohlsaat, das einzige überlebende Kind, sowie ihr Gatte, waren am Sterbebett. Frau Blake war Mitglied eines Woman's Relief Corps und der Baptistenkirche.

Thos. Moran, welcher seit 25 Jahren 114 Randolph Str. eine Wirthschaft betreibt und zu den Pionieren Chicagos im Wirthsgeschäft gehört, ringt in Folge eines Schlaganfalles mit dem Tode. Moran ist 67 Jahre alt.

Der Fluch der bösen That.

Die Maisschwänze zieht in ihren Folgen weitere Kreise in Mitleidenschaft. Als der Preis des Juli-Maises immer höher stieg, da ließen sich viele Getreidehändler im Innern des Staates verleiten, ihre Vorräthe nach hier zu senden. Diese sind aber erst in den letzten Tagen eingetroffen, und inzwischen war der Preis auf 65 Cents gefallen. Auch heute und gestern trafen noch einige Waggonladungen ein. Die Versender lassen, da sie zu den jetzigen Preisen nur mit großem Verlust verkaufen können, theils ihre Waare zurückkommen, da Mais als Viehfutter einen Werth von 70 Cents das Bushel hat, theils stürzen sie sich in weitere Unkosten, indem sie in der Hoffnung auf ein nochmaliges Steigen des Preises ihre Sendungen hier lagern lassen. Wie verlautet, hat der Glukose-Trust, welcher sehr viel Mais verbraucht, Gates und Genossen zum Abschluß der Schwänze gezwungen.

* Frau Mary Cooper, Gattin von Lowell W. Cooper, einem berathenden Ingenieur, 253 Ost 63. Pl. wohnhaft, hat vor Friedensrichter Jandus, 39. und State Str., Hugh Crabbe, den Vertrauensmann der Firma L. Z. Leiter, wegen angeblicher straffälliger Ehrenkränkung belangt und will ihn auch auf Schadenersatz verklagen, weil er sich angeblich schriftlich und mündlich abfällig über sie geäußert haben soll. Das Vorgehen ist angeblich auf Coopers Entlassung aus dem Dienste Leiters zurückzuführen.

* Am 9. Juli ließ die hübsche Bertha Tetzke, Nr. 2855 Keeley Str., James Gillam infolge einer Liebesgeschichte verhaften, und gestern erschien sie im Kriminalgerichtsgebäude mit einer Heirathslizens, da Gillam ihr angeblich versprochen hatte, sein Wort einzulösen. Kriminalrichter Kavanagh unterbrach die Verhandlung eines Mordprozesses, um in seinem Sprechzimmer das Paar zu trauen! Als Gillam aber hereingeführt wurde, wehrte er sich in rohen Worten dagegen. „Das genügt, fort mit ihm!" erklärte unwillig der Richter und nahm die Prozeßverhandlung wieder auf. Weinend entfernte sich die bethörte Schöne.

Neue Enthüllungen.

Es kam gestern angeblich ans Licht, daß Inspektor Walter S. Mayer vom Postamts-Geheimdienst eines der Opfer von Claude Holmes und Konsorten ist.

Es wurde gestern angeblich ermittelt, daß Inspektor Walter Mayer vom Postamts-Geheimdienst eines der Opfer von Claude Holmes und Konsorten, den angeblichen Briefmardern und Checkfälschern, ist. Inspektor Mayer büßte einen Check über $45 ein, den er vor mehreren Wochen per Post an einen Unternehmer sandte. Er hatte den betreffenden Brief in einen in der Nähe seiner Wohnung, Nr. 6545 Kimbark Ave., befindlichen Briefkasten gesteckt, und war nicht wenig erstaunt, als er erfuhr, daß der Check mit einer gefälschten Indossirung flüssig gemacht worden war. Der Unternehmer stellte in Abrede, den Check erhalten zu haben. Seine Unterschrift war augenscheinlich gefälscht worden. Inspektor Mayer will jetzt ermittelt haben, daß Claude Holmes den Brief, welcher den Check enthielt, stibitzt und den Check umgesetzt hat.

Gestern wurde auch festgestellt, daß Frau Mary Holmes, Mutter der beiden Angeklagten, angeblich durch deren Gaunereien in den Stand gesetzt worden war, eine in der Nähe von Grand Rapids gelegene Farm zu kaufen. Es wird vermuthet, daß die Angeklagten, allein mittels gefälschter Checks, zwischen $20,000 und $30,000 ergaunerten.

Der Löwe des Tages.

H. A. Davis, der am Mittwoch Abend sechs Mitglieder der Trilby-Bande verbläute und Edward Coughlin in Nothwehr niederknallte, war gestern in seiner Nachbarschaft der Löwe des Tages. Alderman Dever, von der 17. Ward, der Davis bisher nicht kannte, bestand darauf, für ihn die Bürgschaft von $1000 zu stellen, damit er auf freiem Fuß den Verlauf der Verletzungen Coughlins abwarten könne.

Coughlin liegt im County-Gefängniß-Hospital darnieder. Er wird voraussichtlich genesen. Inspektor Wheeler erklärte gestern Abend, daß Coughlin nicht etwa gegen Davis mit Aussicht auf Erfolg gerichtlich vorgehen könne, sondern daß er sich selbst wegen Mordangriffs zu verantworten haben werde. Eine dahinlautende Anklage wurde gestern von Davis erhoben.

„Davis ist ein Mann von echtem Schrot und Korn," sagte Inspektor Wheeler, „ich wollte, ich hätte mehrere Bürger seines Schlages in meinem Bezirk."

* Kreisrichter Horton hat unter dem Gerichtspersonal dadurch Aergerniß erregt, daß er Gerichtssitzungen bis tief in die übliche lange Ferienzeit ausdehnte, und man befürchtet, daß dieses „schlechte" Beispiel von anderen Richtern nachgeahmt werden möge.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. — Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe and Adams Str. — Staats-Lizens.

Verlangt: Zwei Männer, welche willens sind, das Kollektiren von wöchentlichen Versicherungs-Prämien zu erlernen und die Metropolitan Lebensversicherung zu vertreten. Gute Gelegenheit zum Emporkommen. Müssen englisch sprechen. Nachzufragen Samstag um 11 Uhr Vormittags bis 3 Nachmittags. 885 West North Ave., 2. Floor.

Verlangt: Junger Mann um in der Grocery zu helfen. 345 Fifth Ave. frsa

Verlangt: Cabinetmakers und Machine Hands; stetige Arbeit. Union-Lohn; 9 Stunden. Jessen & Rosberg, 405 W. Kinzie Str.

Verlangt: Ein Deutscher für Office-Arbeiten, der eine gute Lehre bestanden hat, Alter 17—20 Jahre. A. 1 Referenzen verlangt. Adr.: W. 855 Abendpost.

Verlangt: Mann zum Geschirrwaschen; $4 die Woche und Zimmer. 379 W. 12. tSr.

Verlangt: Mann für Haus- und Stallarbeit. $3 die Woche und Board. 5040 State Str., im Store.

Verlangt: Bäcker als dritte Hand an Brot; Tagarbeit; $12 die Woche. 92 Canalport Ave.

Verlangt: Sofort, tüchtiger Porter für Restaurant und Saloon; guter Lohn für den richtigen Mann. Schiller Cafe, 103 Randolph Str.

Verlangt: Barbier, stetige Arbeit, $12. 121 W. 39. Str., Ecke Dearborn Str.

Verlangt: Knabe für Bureau im Tuchwaarengeschäft. Man adressire: M. 520 Abendpost.

Verlangt: Lediger Butcher Shop Tender. 178 — 28. Place.

Verlangt: Ein guter Waiter im Dining Room, älterer Mann vorgezogen. Aug. Pfaffs Pavillon, 1907 W. Madison Str.

Verlangt: Deutscher Mann als Porter; $12 per Monat nebst Kost und Logis. Man nehme Whiting Electric Car an Fl. und Madison Ave. nach Stadel's Hotel, Robertsdale. Henry Hatt. frsa

Verlangt: Ein guter Porter, der auch an der Bar aushelfen kann; guter Lohn und Board. Eaton, 1950 W. Harrison Str.

Verlangt: Praktischer Farmer, verheirathet, nicht unter 45 Jahren, der willens ist zu arbeiten; guter Lohn und beständige Arbeit zugesichert. M. 596, Abendpost. saso

Verlangt: Erfahrener junger Mann um die Leitung eines Rock-Shops zu übernehmen; muß sein Geschäft verstehen. G 395, Abendpost. fsa

Verlangt: Ein guter Barkeeper. 74 W. Madison Str.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann für allgemeine Arbeit; muß melken können. Nachzufragen Zimmer 400, 189 LaSalle Str., zwischen 12 und 1 Uhr Nachmittags.

Verlangt: Ein guter Porter für Schoenhofens Hall Restaurant. 876 Milwaukee Ave.

Verlangt: Bartender mit guten Empfehlungen. — 2206 W. 12. Str. frsaso

Verlangt: Schneider. 1700 Wabash Ave. frsa

Verlangt: Futter-Zuschneider an Männer-Halstrachten. Carter & Holmes, 211 Ost Jackson Boul'd.

Verlangt: Junger Mann für Saloonarbeit. 562 N. Halsted Str.

Verlangt: Guter Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann. 872 West Madison Str. frsa

Verlangt: Junger Mann von ungefähr 20 Jahren als Kollektor für ein Möbelgeschäft; $8 die Woche; muß baare Bürgschaft stellen. Adr.: A. 159 Abendpost.

Verlangt: Zuverlässiger junger Mann um Expreßwagen zu fahren. Kost und Logis, wenn verlangt. 653 Wells Str.

Verlangt: Junger Bartender, muß flink und reinlich sein und Empfehlungen haben. 58 East Adams Str., Südwest-Ecke State Str., Basement. Chas. Unverzagt. frsa

Verlangt: Tüchtiger Porter. Nordost-Ecke Dearborn und Monroe Str., Basement.

Verlangt: Starker Junge, der in einer Bäckerei gearbeitet hat. $4, Zimmer und Kost. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann als zweiter Porter. 542 Ost Division Str.

Verlangt: Junge an Cakes. 334 Sedgwick Str.

Verlangt: Zwei Paisters, Vorbügler, muß auch abbügeln an guten Röcken. 962 West 21. Str. frsa

Verlangt: Starker, deutscher Junge für Milch-Geschäft. 606 West Huron Str.

Verlangt: Mann für Saloon und Küche. 4015 Ashland Ave.

Verlangt: Guter Schneider für alle vorkommende Arbeit. 4723 Ashland Ave. frsa

Verlangt: Lediger Mann für Saloon-Arbeit und Bartenden. 585 Armitage Ave.

Verlangt: Zweite Hand an Brot. 709—711 West North Ave. frsa

Verlangt: Barbier, lediger Mann. 726 West Chicago Ave.

Verlangt: Deutscher Junge, das Bäckerhandwerk zu erlernen. 310 Wells Str.

Verlangt: Barnmann. Muß Referenzen haben.— 145 West Randolph Str.

Verlangt: Junger Mann mit Erfahrung in Bäckerei. 245 West Chicago Ave.

Verlangt: Barkeeper. 477 Milwaukee Ave.

Verlangt: Porter, der auch aufwarten kann. 78 West Lake Str.

Verlangt: Nacht-Porter für Hotel, welcher auch Boiler und elektrisches Licht zu handhaben versteht. Hotel Bismarck, 180 Randolph Str.

Verlangt: Nähtepresser an Hosen. 1029 S. Hoyne Ave. frse

Verlangt: Verkäufer. — Unsere Reisenden verdienen bis zu $50 per Tag durch den Verkauf der „Best Grocers' and Butchers' Scales on Earth." Warum nicht Ihr? Schreibt, oder sprecht vor, nur von 3 bis 5 Nachm. Reid & Co., 21 Quincy Str., Suite 306, Chicago, Jll. sonmifr

Verlangt: Knaben, um Karten zu vertheilen. — Stettig. Johnson, 113 Adams Str., Zimmer 530. momifr

Verlangt: Sechs starke Jungen. Bottling Dept., 586 N. Halsted Str. 25jn,mifrmo*

Verlangt: Ein guter Dry Cleaner und Spotter; guter Lohn; stetige Arbeit. 1025 Madison Str. dofr

Verlangt: Starker Mann in Glas-Fabrik. 54 N. Clinton Str., Chicago Mirror & Art Glaß Co. dofr

Verlangt: Ein guter Schmied, muß gut Pferde beschlagen können und Wagenarbeit verstehen. Stetige Arbeit. 4416 Milwaukee Ave., Jefferson Park. dofr

Verlangt: Starker Junge, in Grocerystore zu arbeiten und ein Pferd zu besorgen. 2258 Wentworth Ave. dofrsa

Verlangt: Bench Hands und Cabinetmakers. Nollan & Wolff Mfg. Co., 35 E. Fullerton Ave. dofr

Verlangt: Cabinet Makers; nur erste Klasse Leute. Zu erfragen 113 N. Peoria Str. 17jllw

Verlangt: Fleißiger Junge, guter Lohn und stetige Arbeit; bringe Affidavit. 1461 Perry Str. dfr

Verlangt: Geschirrwascher. 30 Belden Court, nahe Clark Str., Hospital. midofr

Verlangt: Sofort, ein guter nüchterner Mann für Porterarbeit. Guter Lohn. 1 So. Clark Str. dfrsa

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Company und Kontraktarbeit in Jowa, Wisconsin, Michigan und Illinois; Lohn $1.50 bis $2.00 per Tag; freie Fahrt nach allen Arbeitsplätzen; ebenso 50 Farmarbeiter, Teamster und andere Plätze. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str., gegenüber dem Union Bahnhof. 26jnlmX

Verlangt: 30 Arbeiter für ein Stahlwerk. Zu erfragen 1720 Old Colony Bldg. 28ma*X

Verlangt: Erfahrene Fensterwascher. Vorzusprechen beim Superintendenten von A. M. Rothschild & Co. jl15*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Zweite Hand an Brot oder Cakes sucht stetige Stellung; Stadt oder Land. Adr.: Louis Boß, 355 W. Madison Str., 1. Flat.

Gesucht: Ein diplomirter Irren- und Krankenpfleger aus Holland sucht Stellung. Adr.: W. 300 c. o. Herrn Willebrands, 778 E. 49. Str. dofrsa

Gesucht: Mann, anständig, ledig, 42 Jahre, wünscht Hausarbeit, Janitorarbeit oder Porterplatz; gutes Heim, mäßiger Lohn. Adr.: W. 857 Abendpost. frsa

Gesucht: Junger Mann, 19 Jahre alt, sucht Platz in feinem Saloon oder Garten, wo man nur guten Bartender oder Waiter, der keine Arbeit scheut, gebrauchen kann. Erster Klasse Mixer. Adr. W. 833 Abendpost. frsaso

Gesucht: Lediger Mann, 40 Jahre alt, sucht einen Platz als Watchman oder anderen stetigen Platz. M. 541 Abendpost.

Gesucht: Anständiger junger Mann von 17 Jahren möchte gern Maschinist lernen; hat schon im Maschinen Shop gearbeitet. 473 W. Division Str., im Candy Store.

Gesucht: Junger kräftiger Mann, 23 Jahre alt, sucht Stellung als Porter; gute Referenzen. Otto Ut, 141 Illinois Str.

Gesucht: Eine gute zweite Hand an Cakes sucht stetige Beschäftigung. Adr.: G 327, Abendpost. sasomo

Gesucht: Guter Porter sucht Stellung. 119 Sigel Str. Damlos. frsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Frau zum Flicken und an der Maschine zu nähen. 367 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen um im Store zu helfen; dauernde Stelle. 554 N. Clark Str.

Verlangt: Maschinenmädchen in Rock-Shop. Beständige Arbeit. Guter Lohn. 741 Elk Grove Ave., Top Floor, Jenson. frsamo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 1029 S. Hoyne Ave. frsa

Verlangt: Finishers und Tackers an feinen Hosen. 833 N. Winchester Ave., 1. Floor. dofrsason

Verlangt: Maschinenmädchen an Skirts. Arbeit Skirts. Arbeit wird heimgegeben. Nachzufragen die ganze Woche. 423 West Division Str. dofr

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. dofrsa

Verlangt: Junge gewandte Verkäuferin, der deutschen und englischen Sprache mächtig, findet dauernde und einträgliche Beschäftigung in einem Delikatessen-Geschäft. Man wende sich persönlich wegen Auskunft 221—223 East 35. Str. dofr

Verlangt: Knopfloch-Näher bei Hand. Johnson, 472 N. Hermitage Ave. midofr

Verlangt: Maschinen-Operators an Kleiderröcken, höchster Lohn bezahlt. Dernburg Mfg. Co., 222 Adams Str. midofr

Verlangt: 25 Maschinenmädchen, Taschenmacher, Stitcher, Saumnäherinnen an Hosen. Stetige Arbeit, guter Lohn. 73 Ellen Str., nahe 628 N. Lincoln Str. 15jl,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und als Pflegerin. 4614 Champlain Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4606 Indiana Ave., 2. Flat.

Verlangt: Köchin. 347 Fifth Ave. McKenery Hotel.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1824 Diversey Blvd. dofrsa

Verlangt: Eine Waschfrau für jeden Dienstag in der Woche. 749 S. Sawyer Ave. dofrsa

Verlangt: Erfahrenes Kindermädchen für junges Kind. 1437 Addison Ave., 2. Flat. dofr

Verlangt: Zwei gute Mädchen für Küchen- und Hausarbeit. 631 N. Clark Str. dofrsa

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. lian*

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für Hausarbeit. Nachzufragen Sonntag. 937 Seminary Ave., nahe Belmont, 1. Flat. frso

Verlangt: Erste Klasse Köchin für Restaurant; guter Lohn und stetiger Platz. (Oesterreicherin bevorzugt). Schiller Cafe, 103 Randolph Str.

Verlangt: Mädchen als Stütze der Hausfrau in Privatfamilie ohne Kinder. 249 La Salle Ave. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1269 W. Lake Str. frsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit; $4 die Woche. 297 West Court, nahe Belmont und Evanston Ave. frsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Waschen. 394 Sedgwick Str., 3. Flat. frsamo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 620 Rascher Ave. Nehmt Lincoln Ave. Car, transfer an Robey. frsa

Verlangt: Mädchen für Bäcker-Store und leichte Hausarbeit. 2082 W. Lake Str.

Mann sucht Haushälterin. Adr.: M. 523 Abendpost.

Verlangt: Ein junges Mädchen oder ältere Frau für leichte Hausarbeit. 332 East 41. Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen als Hülfe in kleinem Haushalt. Kann Abends heimgehen. 19 Starr Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein tüchtiges Dienstmädchen, das gut kochen kann. Guter Lohn. Freundliche Behandlung. A. Holinger, 911 S. Hamilton Court, 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 631 Roscoe Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 1030 Winthrop Ave., Edgewater. Man nehme Evanston Electric bis Thorndale Ave.

Verlangt: Ein Dining Room Mädchen für ein Restaurant; guter Platz; keine Sonntagsarbeit. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Zwei Küchenmädchen; Lohn $5.50—$6. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsch- und französische Gouvernante für drei Kinder im Alter von 7, 8 und 12 Jahren, um während des Monats August mit nach den Seen in Wisconsin zu gehen und dann dauernd in Omaha zu bleiben. Bitte frühere Stellung anzugeben, ebenso Salair-Ansprüche. Man schreibe an Mrs. A. D. Brandeis, Omaha, Neb. frsaso

Verlangt: Starkes Mädchen, Geschirr zu waschen. Muß beim Kochen helfen. $4½, Zimmer und Kost. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Frauen zum Waschen und Bügeln, Montags. 366 Burling Str., 1. Flat.

Verlangt: Frau oder Mädchen für alle Hausarbeit. 996 West 21. Str. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. $4. 766 West North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 1629 Barry Ave., 2. Flat. frsa

Verlangt: Ein Zimmermädchen in einer kleinen Familie. Muß Referenzen haben. 2911 Prairie Av. frsa

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Lohn Nebensache. 11 Alta Vista Terrace, nahe Grace Str. dofrsa

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter stetiger Platz. 1408 Rokeby Straße, nahe Bismarck Garden. 12jl,1wX

Verlangt: Ein Mädchen oder eine Frau zur Hilfe bei der Hausarbeit, findet gutes Heim. E. Fischer, 8103 Vincennes Road. midofr

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Erfahren oder unerfahren. Nachzufragen bei Wagner, 6001 State Str., obenauf. midofr

Verlangt: Mädchen, 14—16 Jahre alt, auf Baby aufzupassen. 3658 Dearborn Str. midofrsa

Verlangt: Gute Köchin in kleiner Familie, wo deutsche Hilfe schon da ist, guter Lohn. 99 E. 34. Str. jl16,1w

Verlangt: Gutes deutsches oder böhmisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1413 Monroe Str. 16jl1wX

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $5. Frank Caspars, 1511 S. State Str. do—fr

Verlangt: Ein Mädchen von 15 Jahren für leichte Hausarbeit bei zwei Personen. 193 Seminary Ave. dofr

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau sucht für Mittwoch und Donnerstag Arbeit. 439 Canal Str. Anna Uyvary.

Gesucht: Bejahrte Wittwe sucht Stelle als Haushälterin; kann gut kochen. Adr.: G. 378 Abendpost.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 85 Austin Ave.

Gesucht: Aeltere gesunde arbeitsame Frau sucht Platz bei deutschen Leuten. Kann kochen. 300 Ost North Ave., 2 Treppen.

Gesucht: Perfekte Schneiderin wünscht außer dem Hause zu nähen. Mrs. Klemz, 18 Fremont Str.

Gesucht: Frau in mittleren Jahren, in allen Arbeiten gut bewandert, sucht Stelle bei achtbarer Familie, wo die Frau fehlt. Vorzusprechen Sonntag, von 3 bis 6. 365 North Ave., 2. Floor.

Gesucht: Alte Schneiderin sucht Stelle. 50c. — Scholz, 91 Keenon Str., nahe Wood.

Gesucht: Deutsches Mädchen, 18 Jahre, sucht Stelle für Hausarbeit. Persönlich vorsprechen. 25 McReynolds Str., oben.

Gesucht: Platz für allgemeine Arbeit im Hotel oder Restaurant. M. 562 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wer sich davon überzeugen will, wer die bekanntesten Spezialitäten fabrizirt, an denen ihre Eigenthümer so viel Geld verdienen, wie dieselben am leichtesten eingeführt und warum unsere Namen nicht bei den Anzeigen der verschiedenen erfolgreichen Toilettenpräparate „Dandruff Cures", Zahn- und medizinischen Seifen genannt werden, und auf welche Weise Ihr durch unsere verbesserten Methoden leicht Geld verdienen könnt, der wende sich für Einzelheiten an die bekannte Firma Geo. A. Schmidt Co., Etablirt 1875. 405—407 North Ave., Chicago. jl2,10,18,26,27

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Markets, überhaupt Geschäfte jeglicher Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 18jl,1moX

Zu verkaufen: Ein Fisch- und Delikatessen-Geschäft. 584 Milwaukee Ave. frsa

Zu verkaufen: Grocery Store mit 4 Wohnzimmern, Basement und Stall; guter Platz für den richtigen Mann. 3212 Wallace Str. 18jl1w

Zu verkaufen: Restaurant. 181 Wells Str.

Zu verkaufen: Einer der besten Saloons; Eigenthümer geht auf's Land; keine Agenten. 280 W. Chicago Ave. C. Raß. frsa

Zu verkaufen: Bäckerei, billig, wenn sofort genommen. Beste Lage, volle Preise. 940 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Grocery-Store, ausgezeichnetes Geschäft, Milwaukee Ave., dreißig Jahre etablirt; $50 bis $60 tägliche Einnahme. Partnerschaft aufzulösen. Adr.: M. 579 Abendpost.

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, $40 Storetrade täglich; keine Wagen. Adr.: A. 190 Abendpost.

Zu verkaufen: Butter-Route billig. 156 Bissell Str. mifr

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei, nur Storetrade. 330 W. Belmont Ave. dofr

Zu verkaufen: Ein Saloon in der unteren Stadt, billig, wegen anderer Geschäfte; nahe Hochbahn-Station. Adr.: M. 524, Abendpost. dofr

Zu kaufen gesucht: Gute Bäckerei oder Saloon. — Adr. mit Preisangabe: A. 169 Abendpost. dofr

Zu verkaufen: Guter Grocery Store in guter Nachbarschaft, billig. 229 Hastings Str. dofr

Nachweislich einer der besten Saloons der Nordseite ist aus gutem Grunde für einen annehmbaren Preis zu verkaufen. Vorzusprechen Morgens zwischen 8:30 und 10 Uhr. West Side Brewing Co., 405 Paulina Str. 3,5,7,9,11,13,15,17,19,21jl

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon, spottbillig, wegen Abreise nach Deutschland. H. Young, 617 Cemetery Drive, Rose Hill. 14juli,1wX

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Für Bäckerei, schöner Eck-Store nebst heller Wohnung, dichtbevölkerte Gegend, keine Bäckerei herum. Eigenthümer baut Backofen. Hintze, 59 Dearborn Str.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Kühles gut möblirtes Eck-Frontzimmer, passend für zwei Herren. 150 La Salle Ave., 2 Treppen, Ecke Erie, Nordseite. frsa

Zu vermiethen: Zwei kleine helle möblirte Frontzimmer. 17 Loomis Str., nahe Madison.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Eine Frau mit Bett sucht Wohnung. Scholz, 91 Keenon Str., nahe Wood St.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

$900 kauft eine 80 Acker Farm mit Ernte. 30 Acker unter Pflug. Joseph Gebler, Adams Center, Wis.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Ein Kirchen-Gebäude und gute Ecklot, 37½x116 belegen an der Carpenter Str., ½ Milwaukee Ave. Für $4,800 zu haben, falls der Verkaufs-Kontrakt vor dem 1. August 1902 abgeschlossen werden kann. Die Mitglieder der Kirche sind weggezogen und verlangen den Verkauf. Emil Wiborg, 620 N. Hamlin Ave., Vorsitzender des Kirchenraths.

Zu verkaufen: Dreistöckiges Brickhaus, gepreßte Brick-Front, an Alley, ein Framehaus in bestem Zustande, wegen Todesfalls. Nachzufragen: 144 Wilmot Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verschiedenes.

[illegible] 1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave.

Geld auf Möbel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

A. H. Freund, 128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. [illegible]

A. H. Freund, 128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld! Geld! Geld! Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. [illegible]

[illegible] Otto C. Boelcke, 70 LaSalle Str.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. [illegible] 79 Dearborn Str.

[illegible]

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Exkursionen. California und Pacific Nordwest.—Judson Alton [illegible]

[illegible]

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

[illegible]

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Lokalbericht.

Kriegerfest in Long Lake Grove.

Der vom Verband der Veteranen der deutschen Armee und vom deutschen Krieger-Verein von Chicago seit Langem vorbereitete Ausflug nach Long Lake Grove wird bestimmt am nächsten Sonntag stattfinden. Der Fahrpreis beträgt für diese Exkursion nur 60 Cents, einschließlich des Eintritts. Kinder unter 5 Jahren sind frei, ältere 30 Cents. Abfahrt der Züge vom Union-Bahnhofe, Canal und Adams Straße, um 8 Uhr 45 Min. und 9 Uhr 45 Min. Vormittags. Der zweite Zug nimmt Passagiere auf an den Stationen North Avenue und Sheffield Ave. und Clybourn Place. Tickets sind heute und morgen außer von den Mitgliedern der Vereine auch an folgenden Plätzen in der unteren Stadt zu haben: Hotel Bismarck, 180 Randolph Str.; Old Quincy Nr. 9, Ecke Randolph und La Salle Str.; Wm. Jung, 106 Randolph Str.; John Prosser, 75 Fifth Ave.; Chas. Oestreich, 87 Market Straße. Außerdem werden Tickets aber auch vor Abgang der Züge auf dem Union-Bahnhof und den Haltestationen verkauft.

Der Gipfel der Unverschämtheit.

Louis Greenberg, der berüchtigte Konstabler, erwirkte gestern von Richter Sheldon einen Haftbefehl wegen angeblichen Widerstandes gegen einen Beamten gegen Frau Elizabeth Driver, Nr. 364 Dearborn Ave., aus deren Wohnung er am Mittwoch vier Teppiche fortschleppte, nachdem er die Frau mit gezogenem Revolver in Schach gehalten hatte. Mit der Vollstreckung des Haftbefehls wurde der Konstabler Marshall betraut. Als letzterer bei Frau Driver vorsprach, berieth sich die Angeklagte gerade mit dem Anwalt Sheppard. Dieser erbot sich, Bürgschaft für Frau Driver zu stellen. Das geschah, und das Verhör wurde auf Dienstag Nachmittag zwei Uhr anberaumt. Frau Driver hat A. H. Heyman als Anwalt engagirt. Letzterer wird wahrscheinlich heute noch den Versuch machen, mittels eines Habeascorpus-Verfahrens den Fall vor einen höheren Gerichtshof zu bringen, und die Freilassung seiner Klientin zu erwirken. Er sagte gestern, daß gegen Greenberg mit größter Entschiedenheit vorgegangen werden würde.

Kurz und Neu.

* Kardinal Gibbons ist in seinem Privatwaggon heute Vormittag nach Baltimore zurückgekehrt. Die große Mehrzahl der auswärtigen Prälaten, welche zum Begräbniß von Erzbischof Feehan nach hier kamen, ist bereits gestern Abend heimgereist.

* Frau Carter H. Harrison hat die Geschichten, welche sie ihren Kindern zu erzählen pflegte, als diese noch klein waren, in einem Buch zusammengestellt. Letzteres wird demnächst im Verlag von McClurg erscheinen.

* Herr Paul Redieske ist infolge der falschen Gerüchte, er sei als geisteskrank verhaftet worden, nach hier zurückgekehrt. Paul Jaeschke, mit dem er verwechselt wurde, ist vor einigen Tagen aus der Irrenanstalt in Kankakee entflohen, und wurde heute nach einem Verhör vor Richter Carter dorthin zurückgebracht.

Auf frischer That ertappt.

„Bobbie", der Mohr, Mascott des Fußball-Team der Chicagoer Universität, macht einen Zweirad-Marder dingfest.

Auf dem Campus der Chicagoer Universität wurde gestern ein angeblicher Zweiradmarder auf frischer That ertappt, von Robert Johnson, alias „Bobbie", dem farbigen Hausmeister des Ryerson Laboratoriums und „Mascot" des Fußball-Team, dingfest gemacht und der Polizei übergeben.

Als Professor Henry Gale sich am Morgen nach dem Laboratorium begab, bemerkte er einen Mann, welcher augenscheinlich kein Student war, der sich aber in verdächtiger Weise an den Zweirädern zu schaffen machte, die von den Studenten vor der Thür des Gebäudes stehen gelassen worden waren. Da viele Zweiräder dort gestohlen worden waren, ersuchte Professor Gale den Mohren „Bobbie", den Fremdling im Auge zu behalten. Und „Bobbie" war auf dem Posten. Während des ganzen Vormittags und eines Theiles des Nachmittags lungerte der Fremdling auf dem Campus umher. So wie ein Student ein Zweirad vor den Gebäuden stehen gelassen hatte, nahm er es in Augenschein. Keiner der Studenten hatte aber versäumt, sein Rad sorgfältig durch Kettenverschluß zu sichern.

Gegen vier Uhr schlich sich der Fremdling in das Erdgeschoß der Cobb Halle. Wenige Minuten später kehrte er mit einem Stahlroß zurück. Als er letzteres an 58. Straße und Ellis Ave. besteigen wollte, packte ihn der Mohr, und der Dieb wurde dingfest gemacht und der Polizei übergeben. In der Revierwache zu Hyde Park gab der Arrestant an, Martin Buck zu heißen.

„Bobbie" war im Jahre 1889 Student der Cornell Universität. Da er mit seinen Studien nicht vorwärts kam, machte er sich durch kleine Dienstleistungen nützlich. Als seine Klasse promovirte, schenkten ihm deren Mitglieder einen Stock mit goldenem Knaufe. Durch Empfehlung von Hobart Chatfield-Taylor, erhielt er die Stellung als Hausmeister im Ryerson Laboratorium der Chicagoer Universität. Auf dem Fußball-Spielplatze erscheint er stets in einem knallrothen Rocke. Er trägt für die Musik-Kapelle die Pauke.

Beamtenwahlen.

Der Badische Frauenverein Nr. 1 hat in seiner jährlichen Generalversammlung die nachgenannten Beamten auf die Dauer eines Jahres erwählt: Präsidentin, Eva Walter; Vize-Präsidentin, Karolina Gossenberger; Schriftführerin, Elisa Büerk; Rechnungsführerin, Rosa Williams; Schatzmeisterin, Katharina Eisler; Führerin, Eva Krempel; Wache, Elisabeth Miller; Verwaltungsrath: Sophie Herzig, Elisabeth German und Anna Keller; Vergnügungs-Schatzmeisterin, Elenore Schneider.

Die in der letzten halbjährlichen Generalversammlung der Brand's Liedertafel neuerwählten Beamten sind: Präsident, John P. Gondolf; Vize-Präsident, Carl Sachs; Schriftführer, John Wiederhirn; Rechnungsführer, Martin Fischer; Schatzmeister, Jacob Baumann; Archivar, A. Steinmetz; Rechnungs-Ausschuß: Michael Schrick (1 Jahr); A. Thomas (½ Jahr); Kollektor, John Wiederhirn; Bummelschatzmeister, Fritz Keller; Dirigent, Karl von Wolfsteel; Vize-Dirigent, Carl Sachs; Fahnenträger: R. Klein, H. Bauer, Ch. Guenter; Stimmführer: 1. Tenor, John Wiederhirn; 2. Tenor, H. Bauer; 1. Baß, H. Münch; 2. Baß, G. Voegelin.

Kein Wunder.

Die Bewohner an Larrabee, nahe Vedder Straße, wo die kleine Annie Bove am Mittwoch Abend von einem elektrischen Straßenbahnwagen überfahren wurde, beklagen sich bitter über die Verfassung, in der sich jener Theil der Straße befindet. Joseph Bove, der Vater der Verunglückten, die in hoffnungslosem Zustande im Augustana-Hospital darniederliegt, in dem ihr beide Beine amputirt werden mußten, äußerte sich wie folgt:

„Es ist nur ein Wunder, daß sich ähnliche Unfälle nicht schon früher ereignet haben. Seit zwei Jahren wurde das Pflaster der Straße beständig aufgerissen, ohne daß die Straße bis jetzt in eine ordentliche Verfassung gebracht wurde. Die Ausbesserungsarbeiten wurden zeitweilig gänzlich eingestellt, oder aber nur oberflächlich ausgeführt. Zur Zeit ist eine Meile Pflaster aufgerissen und die Straßenbahngeleise ragen beinahe einen Fuß über das Straßen-Niveau empor."

Verhindert einen Unfall.

Der Wärter der Wells Str.-Brücke befand sich gestern in einer keineswegs beneidenswerthen Lage. Er schwankte mehrere Sekunden unentschlossen, ob er auf die Gefahr eines Zusammenstoßes des Schuners „Charlie Marshall" mit der Brücke hin, einen Unfall verhüten sollte, der vielleicht mehreren Menschen das Leben gekostet haben würde. Als er die Brücke aufzog, um den Schuner passiren zu lassen, nahte sich eine Droschke, in der zwei Frauen saßen. Der Kutscher war nicht im Stande, den Gaul zu zügeln. Oeffnete sich die Brücke, so mußte die Droschke unfehlbar in den Fluß sausen. Einen Augenblick schwankte der Brückenwärter, wie gesagt, dann aber drehte er die Brücke blitzschnell zu. Das Pferd der Droschke stieß mit dem mittleren Brückengerüst zusammen und wurde von Augenzeugen gepackt und zurückgedrängt. Dann wurde die Brücke aufgezogen und der Dampfer konnte passiren.

— Anders genommen. — Heirathsagent: Hier ist die Wittwe Lehmann — mittelgroß — würde die Ihnen passen? — Heirathslustiger: Wenn die Mittel groß sind, selbstverständlich.

Marktbericht.

Chicago, den 18. Juli 1902.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)
Getreide und Heu.
(Waarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 75—75½c; Nr. 3, roth, 70½—73c; Nr. 2, hart, 74c; Nr. 3, hart, 72—73c.
Sommerweizen, Nr. 1, 75½c; Nr. 2, 74—75c; Nr. 3, 69—74c.
Mehl, Winter-Patents, „Southern", $3.65—$3.75 das Faß; „Hard Patents", $3.65—$3.75; besondere Marken, $4.40; Winter-Roggen, $2.85—3.05.
Mais, Nr. 2, 65c; Nr. 2, weiß, 65c; Nr. 2, gelb, 65c; Nr. 3, 62—64c; Nr. 3, gelb, 63—64c.
Hafer, Nr. 2, 50c; Nr. 2, weiß, 54—55c; Nr. 3, 48c; Nr. 3, weiß, 53—54c; Nr. 4, weiß, 52—53c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $16.00—$17.00; Nr. 1, $14.50—$15.50; Nr. 2, $13.00—$14.00; Nr. 3, $11.00—$12.00; bestes Prairie, $11.50—$13.50; ditto Nr. 1, $9.00 bis $10.00; Nr. 2, $8.00—$9.50; Nr. 3, $7.00 bis $8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)
Weizen, Juli, 74⅛c; September, 72⅞c; Dezember, 72⅞c; Mai 1903, 74⅞c.
Mais, Juli, 65½c; September, 61⅛c; Dezember, 46⅞c; Mai 1903, 44c.
Hafer, Jul, 45c; Juli, neu, 51⅛c; September, 30⅞c; September, neu, 32⅞c.

Provisionen.
Schmalz, Juli, $10.00; September, $11.02½; Januar, $9.22½.
Rippchen, Juli, $10.70; September $10.77½; Januar, $8.55—$8.57½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Juli, $18.42½; September, $18.55; Januar, $16.57½.

Schlachtvieh.
Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $8.40—$8.75 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfund, $7.60—$8.30; mittlere bis gute Beef-Stiere, $6.90—$8.30, gute bis beste Kühe, $3.60—$4.40; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.50—$6.75; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.00.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt): $8.00—$8.17½ per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste schwere Schlachthauswaare, $7.50—$7.80; ausgesuchte für Fleischer, $7.80—$8.05; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $7.50—$7.85.
Schafe: Beste schwere Schafe, $4.50—$4.75 p. 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte Hammel, $4.00—4.50; gute bis ausgesuchte Schafe, $3.60—$4.25; „Spring Lambs", geringe bis mittlere, $3.00—$5.75; gute bis beste, $5.85—$6.75.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery," extra, per Pfund	0.20½
Nr. 1, per Pfund	0.19 —0.19½
Nr. 2, per Pfund	0.17½—0.18
„Dairy," Cooleys, per Pfund	0.19
Nr. 1, per Pfund	0.18
Nr. 2, per Pfund	0.17
„Ladles", per Pfund	0.18
Packwaare, frische	0.16
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10
„Daisies", per Pfund	0.10½—0.10¾
„Young American," per Pfund	0.10¾
Schweizer, per Pfund	0.13½—0.14
Limburger, per Pfund	0.08¾ —0.08¾
Brick, per Pfund	0.09¾—0.10
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.16½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben	0.17½
Hier nachgeprüft	0.18½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend) —	
Hühner, per Pfund	0.11
do. junge, das Pfund	0.16 —0.18
Truthühner, per Pfund	0.11 —0.12
Enten, per Pfund	0.09 —0.10
do. junge, das Pfd.	0.12 —0.14
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (auf Eis) —	
Truthühner	0.12 —0.13
Hühner, per Pfund	0.11 —0.11½
Hühner, „Broilers," per Pfd.	0.16 —0.18
Enten, gute bis beste, per Pfund	0.12
Kälber (geschlachtet) —	
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.06½—0.07
75—90 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.07 —0.07½
75—100 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.08 —0.08½
95—100 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.09
Fische (frische) —	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.14½—0.15
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01 —0.01½
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.07

Frische Früchte.

Aepfel — Neue:	
Gewöhnl. bis ausgesuchte, d. Faß	2.00 —3.00
Michigan, 1 Bushel	1.00 —1.50
Zitronen—California, per Kiste	3.00 —4.25
Messina und Palermo, Kiste	4.00 —5.00
Orangen, die Kiste	4.50 —5.50
Bananen — per Gehänge	1.25 —1.75
Pfirsiche, Michigan „Clings," 1-5 Bushel Korb	0.25 —0.35
Ananas, Portoriko, per Crate	3.00 —3.50
do., Floridas, die Kiste	2.50 —2.65
Kirschen, saure, 16 Quarts	1.40 —1.50
Pflaumen, 24 Quarts	1.00 —1.50
Stachelbeeren, 16 Quarts	1.00 —1.10
Himbeeren, schwarze, 16 Quarts	1.25 —1.40
do., rothe, 24 Pints	1.25
Brombeeren, 16 Quarts	1.25 —1.40
Melonen, Wasser-Mel., 100 Stück	20.00—50.00
Illinois „Gems," per ½ Bushel	0.35 —0.50
Blaubeeren, Wis., 16 Quarts	1.40 —1.60
Johannisbeeren, 16 Quarts	0.40 —0.90

Gemüse.

Spargel, 1 Dutzend Bündchen	0.75 —1.00
Rothe Rüben, 100 Bündchen	0.75 —1.00
Kraut, per Crate	1.00
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste	1.00 —1.25
Mohrrüben, Bushel	0.25
Gurken, hiesige, Dutzend	0.15 —0.30
Zwiebeln, grüne, Bündchen	0.06 —0.07
Zwiebeln, Ill., das Faß	2.00 —2.25
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel	0.30 —0.35
Blattsalat, per Kiste	0.20 —0.25
Sellerie, Mich., per Kiste	0.25 —0.30
Rüben, neue, Bushel	0.25 0.40
Erbsen, grüne, 1½ Bushel Sack	1.00 —1.25
Tomaten, 4 Körbe	0.60 —0.75
Radieschen, 100 Bündchen	1.00 —1.50
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, per 1½ Bushel	0.50 —0.60
Wachsbohnen, per Bushel	0.50 —0.75
Trockene „Peas", auserlesene, per Bushel	1.90
„Medium"	1.80 —1.85
Braune schwedische	1.50 —1.85
Rothe „Kidneys"	2.30 —2.35
Kartoffeln, neue, per Bushel, in Car-Ladungen:	
Frühe Ohios, per Bushel	0.42 —0.47
Frühe Ohios, beste, in Säcken	0.57 —0.60

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Abbs, Susan, 62; 330 Austin Ave.
Abraham, Christina, 72 J., 4848 Loomis Str.
Boehno, George, 52; 5344 Princeton Ave.
Dietewig, Henrietta L., 69; 3632 Wentworth Ave.
Dreser, Joseph, 23; 1 — 107. Str.
Hefner, Bert, 19; 4211 S. Halsted Str.
Janha, John, 80; 135 Western Ave.
Kilberg, Edward W., 7; 120 Sedgwick Str.
Kuntz, Caroline, 64; 31 — 20. Place.
Leder, Hannah S., 78; 911 W. Harrison Str.
Levitin, Lina, 49; 75 Grant Place.
Martin, Anna, 64; 1349 40. Ave.
Neubauer, Amelia, 29; 351 Clybourn Ave.
Petrie, John, 76; 567 S. Center Ave.
Peterson, Otto, 45; 36 W. Madison Str.
Schmitt, John, 32; 20 Alexander Str.
Traub, Katherine, 32; 1216 Fulton Str.
Werth, Charles, 43; 35 22. Place.
Zabris, Katherina, 38; 77 Canalport Ave.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

S. J. gegen Pauline Braun, Verlassen; William gegen Mame E. Jones, Ehebruch; Mary gegen Abraham Simons, Verlassen; Fannie S. gegen Jeremiah B. McLane, Trunksucht; Lemmie gegen John Stancliff, Ehebruch; Margarethe gegen Peter McDonald, Trunksucht; Frances gegen Wm. R. Ogden, Verlassen; Melcenid gegen Joan J. Fick, grausame Behandlung; Bernhard gegen Tillie Keller, Ehebruch; Katherine gegen Edward F. Connell, Verlassen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Orchard Str., 200 F. südlich von Lill Ave., 25×125¼, U. Wioestrand an Fannie T. Farrell, $3400.
Warren Ave., 621 F. westlich von Hamlin Ave., 24×153, M. E. Murphy an James Egan, $2400.
13. Place, 72 F. östlich von Sangamon, 24×100, L. Weber an Sam Welenski, $2600.
38. Str., 78 F. westlich von Homan Ave., 25×124, und andere Liegenschaften, J. A. Watson an Gabriel Franchere, $5000.
Princeton Ave., 477 F. nördlich von 43. Str., 24×122½, B. Burns an Catherine R. Brown, $1500.
Wallace Str., 202 F. nördlich von 45. Str., 50×125¼, M. Braden an Chas. P. Caldwell, $5000.
47. Str., 73 F. westlich von Lincoln Str., 24×120, F. Hubacek an John J. Kutina, $2150.
Carpenter Str., 121 F. südlich von 53. Str., 25×125, J. Hart an Edward J. Murphy, $1800.
47. Str., Südwest-Ecke Laflin Str., 49×123, Thos. M. Glenn an Chas. P. Caldwell, $7000.
71. Str., Nordost-Ecke St. Lawrence Ave., 50×125, T. M. Glenn an Chas. P. Caldwell, $4000.
Vernon Ave., 191 F. nördlich von 67. Str., 50×122, Derselbe an Denselben, $3000.
Michigan Ave., Südwest-Ecke 80. Str., 60×161, A. W. Burnham an T. E. Wells, $1000.
Jeffery Ave., Südwest-Ecke 79. Str., 596×267, W. Kasper an John B. Kerfoot, $8000.
Commercial Ave., Südwest-Ecke 95. Str., 50×138½, und andere Liegenschaften, P. M. Conboy u. A. durch den M. in C. an Ira M. Cobe, $5000.
79. Place, 250 F. westlich von Coles Ave., 25×125, ungetheilter halber Antheil, John H. Jones an Robert L. Grady, $2000.
Lake Ave., 300 F. südlich von 54. Str., 50 Fuß durch bis zum Wegerecht der Illinois Central-Bahn, Minnie Mohr an die Illinois Perfect Condensation Co., $8500.
Balmoral Ave., 50 F. westlich von N. 50. Str., 50×150, W. C. Hazleton an Geo. L. Winter, $2100.
N. 59. Str., Südost-Ecke Palmer Ave., 165×1320, ausgenommen den Fluß, E. Hegstrom an John Reitmeier, $5750.
Armitage Ave., 175 F. östlich von Kedzie Ave., 25×200, S. P. Peterson an Bertha M. Wightman, $1600.
Kedzie Ave., 57 F. nördlich von Le Moyne Str., 25×177, C. Erickson an Annie M. Higby, $1500.
Hoyne Ave., 90 F. nördlich von Hadden Str., 24×103½, P. Schiller an Jacob H. Fronk, $2400.
St. Louis Ave., Südost-Ecke Ohio Str., 192×125, C. H. Allison an Charles A. Lawson, $1.
Fulton Str., 376 F. östlich von Lincoln Str., 25×122, C. A. Douglas an Henry C. Johnson und Ferdinand F. Tomek, $1800.
Spaulding Ave., 325 F. südlich von 19. Str., 25×125, J. G. McCarthy an Charles P. Mangold, $4500.
Trumbull Ave., 325 F. nördlich von 21. Str., 25×100, J. R. Erskine an Margoree M. Erskine, $3000.
Turner Ave., 100 F. nördlich von 13. Str., 25×124 85×100, M. L. Brow an Michael J. Mahoney, $1000.
Winchester Ave., 169 F. südlich von 50. Str., 72×124, R. K. Lemmons an Lena Nielson, $1300.
Cottage Grove Ave., Südwest-Ecke 68. Str., 100×121 9-10, J. B. Stanmour u. A. durch den M. in C. an Marvin A. Farr, $3745.
Devon Ave., 147 F. westlich von N. Clark Str., 64×125, M. Schreiber an Peter F. O'Brien, $2000.
Clark Ave., 234 F. nördlich von Madison Str., 35×125, W. S. Warren an Arthur M. Bulb, $5250.
Sheridan Road, 146 F. nördlich von Wilson Ave., 50×150, C. J. Wolff an Frederick J. Essig, $5500.
Park Ave., 27 F. westlich von S. 43. Str., 25×180, E. A. Baker an die Clerks & Mechanics' B., L. & I. Association, $23.
Grenshaw Str., 300 F. westlich von S. 41. Ave., 25×125, H. Oeste an Patrick Fitzgerald, $2000.
Grenshaw Str., 158 F. östlich von Campbell Ave., 20×124½, S. W. Rawson an Jane McEwan, $1300.
Halsted Str., 25 F. nördlich von 60. Str., 25×117 8-10, T. Ekblom an Ida Illing.
Ingleside Ave., 60 F. südlich von 56. Str., 48×115, B. Branson an Joseph B. Redfield, $4000.
Willow Str., Nordost-Ecke Burling Str., 62×148½, Mathias Schulien an Joseph Schulien, $18,000.
74. Str., Nordost-Ecke Mattison Ave., 66½×73 1-6×109×133½, A. Wagner an Mary A. O'Sullivan, $4300.
Nr. 4115 Indiana Ave., 25×160½, Adolphus E. Bartling an Rose P. Jacobs, $11,500.
Millard Ave., 70 F. südl. von 16. Str., Westfront, 35×127, P. Cockburn an Nicholas Bock, $1,500.
Sangamon Str., 158 F. südl. von 56. Str., Westfront, 32×124.67, L. Emmerich an Henry Hogan, $3,000.
Monticello Ave., Südwest-Ecke Roscoe Str., Ostfr., 49×125.8, M. L. Hyzer an John Robertson, — $1,000.
Sawyer Ave., 60 F. östl. von Sawyer Ave., Südfr., 63×72, J. Linsköge an Isaac Linebarger, — $1,000.
Lincoln Ave., 317 F. westl. von Perry Str., Südwestfr., 24×115, P. M. Broadbeck an Amelia M. M. Harding, $2,500.
Luebeck Str., 188 F. östl. von Kohne Ave., Südfront, 24×100, W. Szarzak an Josef Kozlowski, $2,250.
Cornell Str., 73 F. östl. von Elston Ave., Nordfr., 24×100, J. M. Schul an Martin Glowinski, — $2,600.
Springfield Ave., 151 F. nördl. von Ohio Str., Westfront, 24×125¼, A. B. Fenton an Sherman T. Parsley, $1,500.
Fulton Str., 107 F. westl. von Fairfield Ave., Nordfront, 24 1-3×110, M. J. Gallagher an J. B. Manning, $4,500.
Erie Str., Südost-Ecke Green Str., Nordfront, 97×116, Nachlaß von Julie Nelson an Fay O. Behymer, $11,000.
Flournoy Str., 200 F. östl. von N. 47. Ave., Südfront, 25×85, A. Remitz an Wm. Schmidt, $1,500.
12. Str., 33 F. östl. von Spaulding Ave., Südfront, 25×125, H. H. Wiegman an Charlotte Wiegmann, $2,500.
Taylor Str., 134 F. östl. von Campbell Ave., Südfront, 20×126, J. Longley an Inez R. Deach, $2,100.
Taylor Str., 85 F. östl. von Desplaines Str., Nordfront, 25×119, J. Crane an Guiseppe Melone, $2,250.
Turner Ave., 75 F. nördl. von 21. Str., Ostfront, 25×125, C. P. Mangold an Josephine Macarthy, $6,0000.
13. Pl., 154 F. westl. von Waller Str., Südfr., 24×107, J. Schafer an Salomon Walz, $4,000.
18. Pl., 290 F. östl. von Loomis Str., Nordfront, 24×124, J. Hliza an Frank Holan, $1,935.
Homan Ave., 213 F. nördl. von 24. Str., Westfr., 25×125, P. Hrebedy an Ignatz Hodons, $1,400.
Hillock Ave., 86 F. westl. von Farrell Str., Nordfront, 25×100, L. H. Thomas an Henry Graebinger, $2,000.
Shields Ave., Nordost-Ecke 28. Pl., Westfr., 30×124, J. Kann an Reinhold Tschentin, $2,400.
Wallace Str., 224 F. nördl. von 31. Str., Ostfr., 25×130, M. C. Myers an Andrew O'Brien, — $2,250.
Emerald Ave., 171 F. südl. von Garfield Blvd., Ostfront, 25×120, H. McCormick an Mary R. und James W. Kellogg, $4,250.
Drexel Ave., 69 F. südl. von 58. Str., Ostfront, 24×130, R. P. Johnston an die Universität von Chicago, $1.00.
Ingleside Ave., 264 F. südl. von 55. Str., Westfr., 24×115, J. B. Redfield an Andrew R. Dole, $4,000.
Green Str., Südost-Ecke 66. Str., Westfront, 30.68×120, W. J. Plunkett an Michael Plunkett, — $2,000.
110. Str., 275 F. östlich von Princeton Ave., 50×125, A. Sjodin an John E. Johnson, $1600.
Irving Park Boul., Südostecke Springfield Ave., 600×240; sowie sieben Blocks zwischen Byron und Addison Str. und N. 40. und Harlem Ave., 47.18 Acres, Fred. J. Sanford an Samuel E. Groß und William J. Moore, $129,745.
Rush Str., Nordostecke Huron Str., 88×315, S. E. Groß an Franklin Osburn, $60,000.
Huron Str., 307, 30×112, S. E. Groß an Frank Osburn, $20,000.
Grand Boul., 115 F. nördl. von 50. Str., Westfr., 29×150, David L. Frank an Fred. L. Mandel, $25,000.
219 und 221 W. Randolph Str., 50×160, Louise Populostrum an Peter und Abe Cohen, $20,000.
Woodlawn Ave., 135 F. südl. von 46. Str., Ostfr., 52×180, Martin L. Wheeler an William B. Holmes, $1.
47. Str., Südostecke Union Ave., 49×125, Michael Braden an Charles P. Caldwell, $15,000.
Rees Str., 67, 29×98, S. Fleischer u. A. an Henry C. Buttermeister, $2768.
Kenwood Ave., 4720, 16,47×122, G. A. Hale an Benjamin F. Methven, $5150.
Bradley Pl., 345 F. östl. von Hoyne Ave., Nordfr., 30×125, E. P. Goode an Joseph C. Merritt, $3300.
Taylor Str., 35 F. östl. von Desplaines Str., Nordfr., 50×110, P. Mackey an Carmela Schiavone, $5000.
Perry Str., 231 F. nördl. von Bertean Ave., Ostfront, 46×160, A. M. v. Sulzer an Hans Von Meding, $2070.
Summerdale Ave., 77 F. östl. von Winchester Ave., Südfront, 50×125, C. Barker an Jacob M. Geimer, $1000.
Ballou Str., 69½ F. nördl. von Parker Ave., Westfront, 50×125, J. W. Stiner an John Preuß, $1275.
Ballou Str., Nordostecke Parker Ave., Westfr., 69½×125, J. H. T. Schreiber an John Preuß, $1800.
Ingleside Ave., 190 F. nördlich von 77. Str., 37½×125, E. Park an Amas C. Hall, $1200.
47. Str., 256 F. westlich von Woodlawn Ave., 40×187, Sheffield Ave., 255 F. südlich von Waveland Ave., 30×120, und andere Liegenschaften in Evanston, die Erben von Bertha Morris an Rosa De Bed, $33,000.
Canalport Ave., 25 F. westlich von String Str., 25×95, C. M. Schmidt an Charles H. Windheim, $6500.
C. C. Windham übertrug dasselbe Anwesen an Katherine Schmidt für $6500.
38. Str., Nordwest-Ecke Winchester Ave., 25×125, und andere Liegenschaften, E. T. Harland an John Laperre, $2200.
John Laperre übertrug dasselbe Anwesen an Lizzie Harland für $2200.
Sheridan Road, 96 F. nördlich von Wilson Ave., 50×150, C. J. Essig an Christian J. Wolff, $5500.
Foster Ave., 121 F. westlich von Paulina Str., 25×125, G. Muller an Edwin F. Heidemann, $1600.
Elston Ave., 137 F. nördlich von Redfield Str., 50×110, T. Moroney an Robert C. Bukow, $4500.
N. 52. Ave., 112 F. nördlich von Iowa Str., 33½×125, E. Schmidt an Wm. E. Graham, $3500.
Brigham Str., Südost-Ecke Dean Str., 58.7×58.7, P. E. Dahm an Ann Cholonpka, $4500.
Morgan Str., 386 F. südlich von 32. Place, 24×124, E. T. Harland an John Laperre, $1200.
J. Laperre übertrug dasselbe Anwesen an Lizzie Harland für $1200.
Vernon Park Place, Nordost-Ecke Sibley Str., 75×144, Gabriel Franchère an Isaac A. Watson, $20,000.
Ashland Ave., 75 F. nördlich von 18. Place, 25×125, Frank Sista an Vaclav Pitner, $2000.

Leset die „Sonntagpost".

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

H. v. Meding, anderthalbstöckige Brick Cottage, 1311 Perry Str., $2500.
Thomas Lynch, dreistöckiges Brick Wohnhaus, 267 Dearborn Ave., $20,000.
H. Coblgraff, zweistöckiger Brick-Anbau, 210 Webster Ave., $2500.
John Peterson, anderthalbstöckige Frame Cottage, 1099 W. Fullerton Ave., $1500.
P. E. Smith, einstöckiger Frame-Anbau, 204 N. 48. Ave., $1000.
M. E. Campbell, einstöckige Frame Cottage, 1615 N. Sawyer Ave., $1650.
Martin Colby, einstöckige Frame Cottage, 5730 Ada Str., $1800.
S. J. De Vries, zweistöckiger Brick Privat-Stall, 6058—6060 S. Green Str., $1700.
Peter Widstrom, zweistöckiges Brickhaus, 7257 Langley Ave., $3500.
Charles Malm, zweistöckiges Brickhaus, 5618 S. Morgan Str., $3300.
John F. Johnson, einstöckige Frame Cottage, 5750 Ada Str., $1000.
O. C. Wilke, zweistöckige Brick-Residenz, 455 S. Troy Str., $7000.
Joseph Chalupa, zweistöckiges Brickhaus, 1170 S. St. Louis Ave., $5000.
J. Zeman, einstöckiges Brickhaus, 1435 S. Central Park Ave., $1800.
United States Brewing Co., einstöckiges Brickhaus mit Ladenräumlichkeiten, 1322 W. 18. Place, $1500.
John Heurich, zweistöckiges Brickhaus, 1518 W. 19. Str., $5500.
Ellen Flynn, zweistöckiges Brickhaus, 1561 Van Buren Str., $1500.
P. J. Falvey, zweistöckiges Brickhaus, 1417 Rokeby Str., $5000.
Frau Ida W. Jancor, zweistöckiges Brickhaus, 3207 Malden Court, $7500.
Squire Dingee Company, einstöckige Backstein-Fabrik, 62—65 Crossing Str., $6000.
Fred Leverence, einstöckiger Brick-Anbau, 231 Augusta Str., $2000.
Brand Brewing Co., zweistöckiger Brick-Anbau, 1206 W. North Ave., $2500.
George Frink, zweistöckiges Framehaus, 5225 W. Chicago Ave., $3000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Ernest Molyneux, Della Edgar, 21, 18.
James McMahon, Mary Hiden, 24, 35.
John Rogan, Mamie McMahon, 22, 20.
Frank M. Graff, Edna H. Goldring, 23, 20.
William D. Schmidt, Minnie Ostendorp, 23, 19.
John Widoste, Mary Piotroska, 21, 20.
Martin Ring, Ida Lood, 24, 20.
Paul Jafit, Anna Mazar, 24, 17.
John Gillen, Bertha Tekke, 21, 18.
John Lorenz, Malgorzata Mikowska, 26, 18.
Michael Poplowski, Ursula Parvelka, 25, 20.
Emil Kolar, Katharina Jelinek, 23, 26.
Walter Wiek, Emma Moffert, 21, 22.
Willis E. Ashton, Mary A. Nichols, 26, 25.
David L. Stevenson, Anna D. Hopkins, 68, 54.
Ole T. Clark, Cora J. Clark, 29, 29.
Roy Thompson, Christine Miller, 28, 24.
Benjamin B. Evans, Almora Lasher, 26, 18.
Frank W. Miller, Alice Frazier, 22, 26.
Henry H. Eichhorn, Augusta Eggert, 31, 23.
Louis J. Weil, Pearl Dribbleibs, 27, 18.
Fred A. Wehman, Albina Johnson, 29, 27.
Timothy Driscoll, Annie McCarthy, 40, 35.
Ernest L. Lucas, Linnie E. Earhart, 23, 23.
Henry Rapp, Emma Yung, 31, 31.
Josef Bala, Anna Wlyak, 26, 18.
Geo. Sanichas, Elsie Hartmann, 20, 18.
Peter J. Reinhold, Lizzie Steinfeld, 25, 33.
Robert E. Grinshaw, Mae Cannon, 53, 33.
Raymond J. Phelan, Kittie O'Connor, 30, 25.
Samuel P. Dickens, Delia Ball, 21, 19.
Ferdinand Lenz, Minnie Dauer, 24, 19.
Albert Baker, Hattie Morris, 29, 28.
Fred R. Cates, Hallie Colver, 27, 18.
Valentin Albrecht, Louise Mabrgang, 25, 20.
John Gallagher, Kate Poplor, 22, 20.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:
Charles Marks; Verbindlichkeiten $808; Bestände $71.

Für die Sommer-Ferien.

50seitiges Büchlein, betitelt „Hints to Tourists", ist von der Chicago & Northwestern-Bahn herausgegeben worden, welches kurz ungefähr 200 Sommer-Plätze in Wiskonsin, Michigan und dem Nordwesten beschreibt und Informationen gibt über Jagen, Fischen und Hotel-Bequemlichkeiten in jedem. Sichert Euch eine Kopie, indem Ihr vorsprecht oder schreibt an die Stadt-Ticket-Office, 212 Clark Str. jl16,18,21,23,25,28,30

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

[illegible]

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

[illegible]

Illinois Central-Eisenbahn.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Str. Phone Central 1767.

[illegible]

West Shore-Eisenbahn.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Monon Route—Dearborn Station.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 V	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	*9.30 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 N

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

— Verschnappt. — Hausfrau: „So, hier hast Du zehn Pfennig, geh' nach Hause und wasch Dich!" — Bettelknabe: „Aber wir haben ja kein Wasser!" — Hausfrau: „So?! — Was trinkt Ihr denn?" — Betteljunge: „Bier!"

— Splitter. — Talleyrand soll 'mal gesagt haben: „Die Worte sind dazu da, um die Gedanken zu verbergen." — Bei vielen Menschen kann man aber sagen: „Die Worte sind dazu da, um das Fehlen der Gedanken zu verbergen."

Nach dem nordwestlichen Pacific.

Tickets via Chicago & Northwestern-Bahn täglich zum Verkauf vom 11. bis 21. Juli; $50.00 für die Rundfahrt von Chicago nach Portland, Tacoma und Seattle, gut für die Rückfahrt bis 15. September. Liberale Aufenthalts-Arrangements. Ticket-Offices: 213 Clark Str. und Wells Str.-Station.

12,14,16,18,1911

(Für die „Abendpost".)

Plauderei aus Europa.

Von August Boecklin.

Der neue Eisenbahn-Minister. — Was man von ihm erwartet. — „Vierter Güte." — Die Rhein-Dampfer. — Mit der „Wilhelmina" nach Rüdesheim. Auf dem Niederwald. — Aßmannshausen a. Rhein. — Der 4. Juli.

Aßmannshausen, a. Rhein, 3. Juli.

Das ganze reiselustige Volk Deutschlands und überhaupt alle Leute, welche auf deutschen Bahnen reisen, erwarten große Dinge von dem an Stelle des abgetretenen Herrn v. Thielen zum Eisenbahnminister ernannten ehemaligen Generals v. Budde. Das Reisen auf der Eisenbahn gehört in Europa, mit der alleinigen Ausnahme der Schweiz und Württembergs, wo Wagen nach amerikanischem Muster eingeführt sind, nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens und mit einem Gefühle der Erleichterung verläßt man stets die engen, im Sommer glühendheißen Abtheile und dankt, die steifen Glieder reckend, dem Schöpfer, daß die Fahrt zu Ende ist.

Ein Meer von Tinte ist schon über die europäischen Marterkasten, Eisenbahnwagen genannt, vergeudet worden, Dutzende von erleuchteten Fachleuten des Eisenbahnwesens sind schon in den Vereinigten Staaten herumgereist und haben die dortigen Bahneinrichtungen als mustergiltig gepriesen, — das half aber alles nichts, man blieb bei dem alten Wagenmuster, und das zahlende Publikum findet sich stets raisonirend in die Puppenkasten, wie das verehrliche, amerikanische souveräne Volk von Chicago in die überfüllten Straßenbahnwagen, in die altmodischen Drehbrücken über den schönen grünen Chicagofluß und so manche andere, in dem „rückständigen" Deutschland unerhörte Dinge.

Bei der zur Zeit hier allgemein herrschenden Reiselust, die selbst die sogenannten kleinen Leute ergriffen hat, sind die Bahnen nicht nur überfüllt, sondern sie haben auch in der Regel große Verspätung. Das Aufreißen der vielen Wagenthüren hält die Schaffner in Athem, das Warten des einen Bummel- oder auch Schnellzuges auf den anderen an jedem noch so unbedeutenden Knotenpunkt verplempert die Zeit, und um diese in angenehmer Weise auszufüllen, wird so manches Glas Wein oder Bier hinter die Binde gegossen, das anderenfalls ungenossen geblieben wäre. Die deutschen Zeitungen, also nicht allein das nörgelnde Reisepublikum, füllen ihre Spalten in der Zeit der sauren Gurke außer mit amerikanischen Schlangen- und Räubergeschichten, Betrachtungen über König Edward und die Boeren, die Reisen und Reden des stets unterwegs befindlichen Kaisers, mit Klagen über die altmodischen Eisenbahnwagen und sprechen die Erwartung aus, daß es in dieser Hinsicht unter dem neuen Eisenbahnminister Budde anders werden möge.

Dem hohen Beispiele des deutschen Kronprinzen folgend, fahre ich bei der jetzt herrschenden tropischen Hitze nur „vierter Güte". Man trifft da allerlei interessante Leute, Marktweiber, die sich über die Kirschen-, Erdbeeren- und sonstige Ernten unterhalten, reisende Handwerksburschen, die der ihnen irgendwo drohenden Arbeit stets drei Schritte aus dem Wege gehen, manchmal auch den Einen oder Anderen, der Eins über den Durst getrunken und mit kräftiger Stimme zum so und so vielten Male seinen Mitreisenden versichert, daß das Vaterland ruhig sein möge, sintemalen die Wacht am Rhein fest und treu stehe. Der Sänger selbst steht nicht mehr fest auf den Beinen, aber hinsichtlich seiner Treue gegen das liebe Vaterland übernehme ich alle wünschenswerthe Verantwortung — es mag dieserhalb ruhig sein, das liebe Vaterland.

Da das Reisen in der „vierten Wagenklasse", wie sie amtlich bezeichnet wird, immer mehr in die Mode kommt, so haben die Königlichen Eisenbahn-Verwaltungen neuerdings Viehwagen eingestellt und in Wagen vierter Güte verwandelt, um den Andrang zu bewältigen. Neulich fuhr ich mit mehreren Herren — Damen machen die Mode noch nicht mit, wahrscheinlich wegen der vielen Sänger der „Wacht am Rhein" und anderer volksthümlicher Lieder — in einem solchen avanzirten Viehwagen, welcher die Aufschrift trug: „30 Mann oder 6 Pferde". Diese Wagen werden nämlich auch zum Transport von Soldaten und Wallfahrern benutzt und es steht dem Mitreisenden daher frei, sich zu den Soldaten, Wallfahrern oder Gäulen zu rechnen, ganz nach Belieben, die Königliche Eisenbahn-Direktion erhebt da keinen Einspruch.

Herr v. Budde soll da auch Abhilfe schaffen, ob er aber gegen die lernäische Schlange mit den vielen Köpfen der bureaukratischen Eisenbahn-Räthe, welche über die Köpfe der Ingenieure hinweg im Bahnwesen unfehlbar sind, weil sie das Assessor-Examen gemacht haben, wird aufkommen können, wird die Zeit lehren. Am guten Willen soll es ihm nicht fehlen, hat er doch einst als Chef der Eisenbahnabtheilung im Großen Generalstabe in vortheilhafter Weise als Vertreter neuer Ideen im Bahnwesen von sich reden gemacht.

Ganz anders verhält es sich mit den Rheindampfern, die wie ihre größeren Kollegen in Bremen und Hamburg als Muster ihrer Art gelten dürfen. Die Dampfer der Kölner- und Düsseldorfer-Gesellschaft erfreuen sich denn auch des Wohlwollens aller Reisenden und wer nicht allzu eilig ist, der zieht die Fahrt auf einem dieser prächtigen Salon-Dampfer der auf der auf der Eisenbahn sicherlich vor.

Auch die beiden Salonboote der den Rhein von Rotterdam bis Mannheim befahrenden Niederländischen Gesellschaft, „Willem III." und „Wilhelmina", sind nicht übel. Wir machten gestern einen Ausflug auf dem letztgenannten Dampfer von Mainz nach Rüdesheim a. Rhein und sitzen jetzt auf der schattigen Terrasse des „Hotel Eulberg" in dem weinberühmten Aßmannshausen, mit dem Ausblick auf die romantische Burg Rheinstein, in deren Gruft vor zwei Monaten Prinz Georg v. Preußen, ihr Eigenthümer, zur letzten Ruhe gebettet wurde. Ueber Rüdesheim, den Rhein und das Niederwald-Denkmal ist in der „Abendpost" schon so oft berichtet woren, daß ich es den Lesern und mir erlassen will, bei dieser Gelegenheit noch einmal ausführlich davon zu sprechen und diese herrlichen Gegenden von Neuem zu preisen. Nur einige Worte seien mir in dieser Beziehung gestattet, welche besonders für diejenigen wohl einiges Interesse haben werden, welche ein frohe Erinnerung an den Rheingau und seine Sehenswürdigkeiten bewahren.

Das vielgerühmte Nationaldenkmal auf dem Niederwald, das 1883 von dem alten Kaiser Wilhelm unter großen Feierlichkeiten eingeweiht wurde, und das noch einen viel großartigeren Eindruck machen würde, wenn es näher am Rhein, etwa vor der Ruine der Burg Ehrenfels stände, erreicht man am bequemsten von Rüdesheim oder Aßmannshausen aus mit der Zahnradbahn. Rüstige Fußgänger mögen auch auf Schustersrappen hinaufwandern, aber nur nicht, wenn das Thermometer, wie gestern und heute, 85 Grad im Schatten zeigt. Dann brennt die Sonne unbarmherzig auf das Haupt des Wanderers herab, und es ist mehr ein Schwitzbad, als eine Vergnügungsreise, das ihm, zwischen den Rebenhügeln einherwandernd, zu Theil wird. Die Winzer freuen sich nach dem vielen Regen über eine solche Höllengluth und erhoffen einen besseren Herbst, als es bisher den Anschein hatte. Wir aber, denen die Ernte nicht verregnen kann, freuen uns, im bequemen Wagen sitzend, mit den Winzern, gönnen ihnen des Himmels Segen von Herzen und halten im königlichen Jagdschloß Einkehr, das die Höhe des Niederwaldes krönt und als Gasthaus eingerichtet ist.

Da sitzen wir nun im Waldesgrün bei einem guten Mahl nebst der unvermeidlichen Flasche Rheinwein; alle Sorgen der Welt sind vergessen und ein jeder von der Tafelrunde, ob alt oder jung, Mann oder Weib, schön oder häßlich, spricht hier mit freudiger Miene den Wunsch aus: „Ach, daß es doch immer so bliebe."

Mehr Wanderer stellen sich ein, Deutsche, Amerikaner, Engländer, Russen und sogar Franzosen, die anscheinend an dem Denkmal zur Erinnerung an die Siege von 1870/71 keinen Anstoß nehmen. Alles ist fröhlich und heiter, nur die aus vier Köpfen bestehende Familie nicht, die abseits an einem Tische in Schweigen ihr Mahl einnimmt. Es sind Engländer, die ihre steife Gemessenheit nirgends außer Acht lassen und ebensowohl an einem Leichenschmaus Theil nehmen, wie in lustiger Umgebung auf dem Niederwald ihre Zeit todtschlagen können.

Doch es wird Zeit zum Aufbruch. Wir wollen noch von der Rossel, einer künstlichen Ruine auf der höchsten Kuppe des Niederwaldes, einen Blick in das Thal werfen auf den tief unten strömenden Rhein mit dem Bingerloch, links vor uns die Stadt Bingen, im Hintergrund Rheinhessen und die Nahegegend, mit etwa 160 Ortschaften, die man von der Rossel aus bei klarem Wetter zählen kann. Rechts, nahe dem Bingerloch, die uralte Burg Ehrenfels, jenseits Rheinstein, weiter unterhalb die Falkenburg und darüber hinweg die waldigen Höhen des Soonwaldes. Ein Panorama von seltener Schönheit und das Gemüth selbst des eingefleischtesten Hypochonders und blasirtesten Weltmenschen mit Begeisterung erfüllend.

Doch nun zu Fuß hinab nach Aßmannshausen mit seinem feurigen Rothwein, der einst Ferdinand Freiligrath und andere Dichter und Künstler begeisterte, aber auch gewöhnliche Sterbliche, die einen guten Tropfen zu würdigen wissen, zur Freude anregt. Als Einheimische kennen wir eine gute Quelle und bald sitzen wir bei einer Flasche Aßmannshauser Frühburgunder, „eigenes Gewächs", wie unser Wirth bedeutungsvoll bemerkte, um den von Weinlaub beschatteten Tisch auf der Veranda unseres Gasthauses. — „Vorfeier des 4. Juli!" bemerkte ein Chicagoer unserer Gesellschaft, und hell erklangen die Gläser auf unsere Adoptivheimath. Morgen werden wir diesen Geburtstag der Nation würdig feiern, nicht mit gefahrdrohendem Feuerwerk, wie drüben, sondern bei einem bescheidenen Mahle im engeren Kreise im Kurgarten zu Wiesbaden, den Klängen einer vortrefflichen Kapelle lauschend, die amerikanische Weisen zum Vortrag bringen wird.

Da naht mit kräftigem Schlage der Schaufelräder der Dampfer „Willem III." von der holländischen Linie, den wir zur Heimfahrt benutzen wollen. Darum: Schluß für heute.

Die Zukunft von Martinique.

Ein düsteres Bild von der gegenwärtigen Lage und der Zukunft von Martinique entwerfen die von der französischen Regierung sofort nach dem Bekanntwerden der Katastrophe zur ersten Hilfeleistung abgesandten Kommissäre Block und Barthe, die zusammen mit zahlreichen Flüchtlingen vor Kurzem wieder mit dem Dampfer „Versailles" in Saint-Narzaire eingetroffen sind. „Nicht zu schildern," sagte der letztere, „ist das Elend der ruinirten Haushaltungen, der Familien, denen es an Brot, an Kleidung, an Allem fehlt. Es ist schwer zu sagen, ob die weiße oder die schwarze Bevölkerung mehr gelitten hat. Jedenfalls ist ihr Unglück nicht von derselben Art.

Der Weiße ist mehr Eigenthümer, Gewerbe- oder Handeltreibender; der Neger ist Arbeiter. Der erstere ist in seinem Vermögen betroffen worden, und es wird schwer sein, ihm das zu ersetzen. Der zweite ist bis zur Wiederaufnahme der Arbeit des Lohnes beraubt; die augenblickliche Hilfe der öffentlichen und privaten Wohlthätigkeit werden ihn vor Mangel schützen. Wer wird aber dem Weißen seine Plantagen, seine Kontore, seine Werkstätten wiedergeben? Wir kennen einen sechzigjährigen Pflanzer, der in dreißig Jahren da unten ein schönes Vermögen erworben hatte und sich anschickte, mit seiner Familie zurückzukehren. Alles ist ihm vernichtet.

Die Hilfe der Regierung ist durchaus nothwendig; sie ist eine Pflicht. Es ist nicht an uns, zu sagen, in welcher Form sie gewährt werden soll, ob als Vorschüsse, Garantien oder unmittelbare Unterstützungen. Es wird schon eine große Wohlthat sein, wenn man der Kolonie die Ausrüstung und den Hafen wiedergibt, deren die Katastrophe sie beraubt hat. Der Hafen muß jedenfalls an einem anderen Punkte als an der Stelle von St. Pierre angelegt werden. Man wird Verbindungs- und Zugangswege herstellen, besonders auch den Dienst der Banken wieder eröffnen und ausbauen, kurz überall in weitgehendstem Maße die private Unternehmung unterstützen müssen.

Für den Augenblick und wahrscheinlich für sehr lange gibt es keine Möglichkeit, auch nur einen Theil des verwüsteten Gebietes aus der Asche erstehen zu lassen. Man wird eine Linie von Le Carbet bis Le Lorrain ziehen und die ganze Gegend nördlich von dieser Linie mit dem Bann belegen müssen. Der Berg Pelée hört bekanntlich nicht auf, in Thätigkeit zu sein, und wenn St. Pierre nicht am 8. Mai zerstört worden wäre, so wäre dazu seitdem bereits fünf oder sechs Mal die Gelegenheit dagewesen. Ich habe einem dieser Ausbrüche am 26. Mai in großer Nähe beigewohnt. Der Vorgang ist folgender: Kein Erdbeben kündigt das Phänomen an, plötzlich bricht eine ungeheure Wolke gegen den Himmel hervor, dann stürzen riesige Felsblöcke auf die Umgegend nieder, hauptsächlich in der Richtung von Saint-Pierre. Der Krater am Abhange des Berges ist wie eine Riesenkanone, die bis zur Mündung geladen ist und beständig gegen die unglückliche Stadt gerichtet wird."

Die beiden Abgesandten hatten 500,000 Francs mitgenommen, eine Summe, die gegenüber der ungeheuren Größe des Unglücks klein erscheint. Sie meinen jedoch, daß sie für die erste dringende Noth genügend war. Ein anderer Passagier, der mit demselben Dampfer gekommen ist, M. Clerc, der immer auf der Insel gewohnt hat, kritisirt jedoch gewisse Maßnahmen der Verwaltung sehr lebhaft. Er hofft, daß die Arbeit im Süden der Insel bald wieder aufgenommen wird. Auch seiner Ansicht nach ist die ganze nördliche Gegend zu opfern; die acht zerstörten Gemeinden können erst nach langer Zeit wiederhergestellt werden. „Aber es bleibt reichliche Gelegenheit, die ganze überlebende Bevölkerung der übrigen Theile der Insel zu beschäftigen, und es ist zu wünschen, daß die nach den benachbarten Inseln Geflohenen bald zurückkehren; es sind ihrer übrigens nicht viele. Das Wesentliche für den Augenblick ist, Wohnungen für die Neuangesiedelten zu beschaffen und ihnen so schnell als möglich Nahrung, Brot und Arbeit zu verschaffen. Das ist verhältnißmäßig leicht. Die Verluste an Ernten sind nicht sehr beträchtlich gewesen. Die Zuckerfabrikation geht in normaler Weise vor sich, und der Boden ist so fruchtbar, daß er wieder Ansiedler anziehen wird."

Saiteninstrumente aus Porzellan.

Bisher dürfte von Musikinstrumenten aus Porzellan wohl nur die „Ocarina" bekannt geworden sein, wenn man von vereinzelten Ausnahmen in der Artistenwelt absieht. Neuerdings hat nun ein Ocarinafabrikant, den Meldungen der Pariser Zeitschrift „Le Praticien Industriel" zufolge, sich auch die Herstellung von Saiteninstrumenten aus Porzellan patentiren lassen.

An den fertig vorgeführten Instrumenten sei der Ton angenehm und süß gewesen; er stände dem der Holzinstrumente in nichts nach. Als besonderer Vortheil wird die Unabhängigkeit der Instrumente von atmosphärischen Einflüssen hervorgehoben. Eine gewisse Gefahr bildete allerdings die leichte Zerbrechlichkeit der Instrumente; dem stände aber wieder der bedeutend niedrigere Anschaffungspreis als günstig gegenüber. Die äußere Form sei die gleiche der Holzinstrumente; die Dekoration kann beliebig gewählt werden.

Gegen die Sache selbst dürfte wohl wenig einzuwenden sein, denn warum sollte man nicht ebenso gut Saiteninstrumente aus Porzellan herstellen können wie Blasinstrumente? Daß aber die Klangfarbe dem Wohllaut unserer Holzviolinen gleichkommen sollte, ist stark zu bezweifeln. Gerade der oft herbe, ordentlich verschleierte Ton mancher alten Holzgeige würde sich mit dem mineralischen Porzellan wohl nie erreichen lassen; wozu die allzu weit getriebene Kunst, besser vielleicht Künstelei, im Instrumentenbau führt, hat das nach neuen Prinzipien hergestellte Geläut einer Kirche in Frankfurt a. M. gelehrt, das an sich wohl auch ganz schön und harmonisch klingt, aber niemals die kräftige Tonfülle und die Erhabenheit der alten Glocken erreicht.